Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann August Seydlitz

Johann August Seydlitzens Königlichen Dänischen Hof-Predigers und der Heil. Schrift Professors Evangelische Zeugnisse

Vierdter Theil

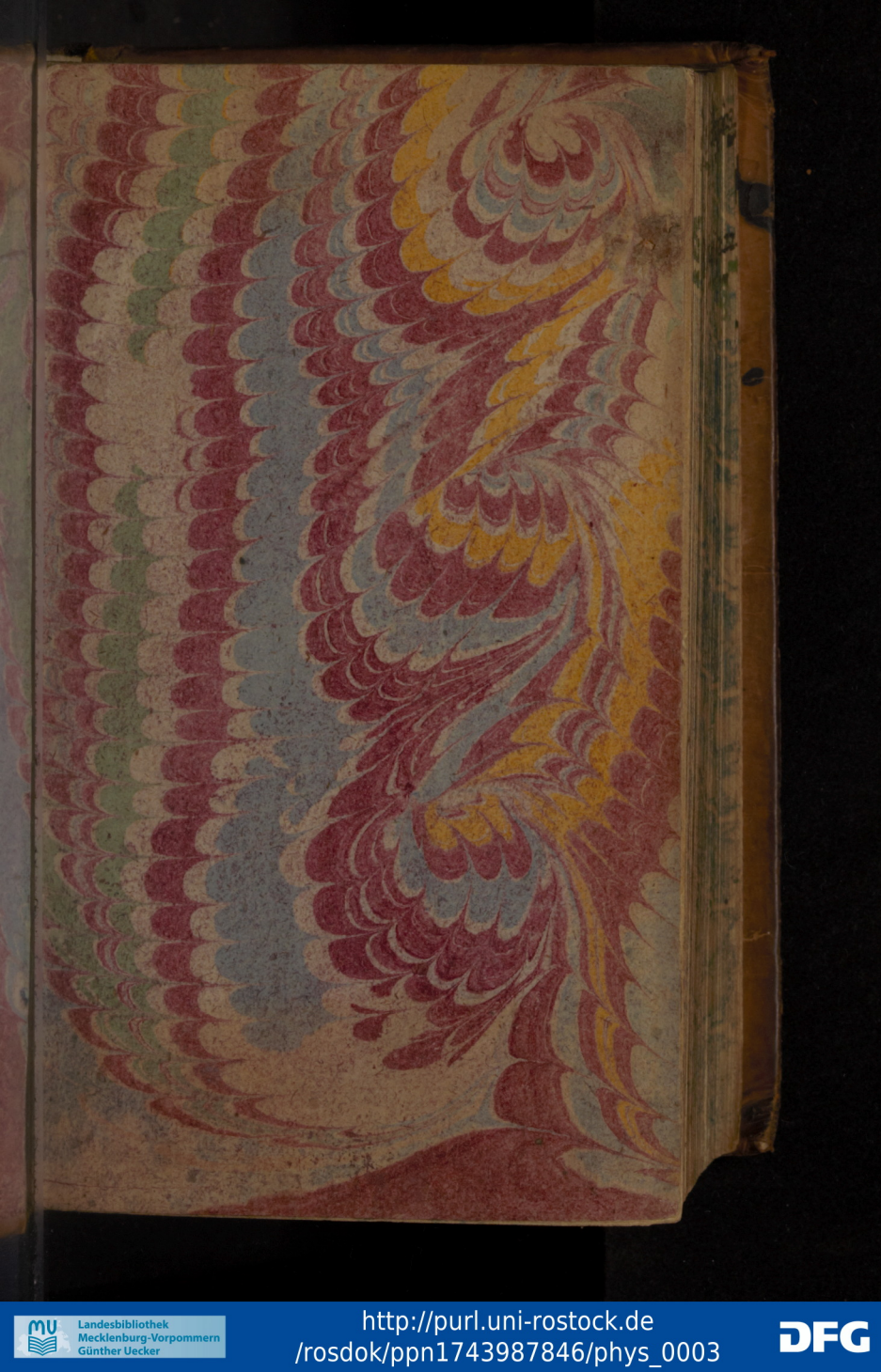
Copenhagen und Leipzig: Bey Jacob Preußen, 1740

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846

Band (Druck) Freier Zugang

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0001
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0002
DFG


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1743987846/phys_0003
DFG

Be VIII 3
2448 (3)

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0004
DFG

Joh. August Seydlitzens,
Königl. Dähnischen Hof-Predigers und
der Heil. Schrift Professoris,

Evangelische Zeugnisse.

Vierdter Theil.

Copenhagen und Leipzig,
Bey Jacob Preußen. 1740.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0007
DFG

Das redliche Verlangen Heilsbegieriger Seelen,

den Herrn Jesum zu sehen,

am andern Weyhnachts-Feyertage 1738.

aus dem Evangelischen Text, Luc. 2, 15-20.

in der Stifts-Kirche

zu Wallöe

vorgestellet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0009
DFG

Inhalt.

I. Eingang, Joh. 12, 20.=23.
II. Vortrag: Das redliche Verlangen heilsbegieriger Seelen, den Herrn Jesum zu sehen.
A. wodurch es erwecket werde. Durch die Predigt von Christo.
B. Worinn es bestehe, und wie sich solches äussere
1. Sie fassen einen ernstlichen Vorsatz, den verkündigten Heiland selbst zu sehen.
2. Darauf folgt der Nachsatz, sie machen sich wircklich auf, und gehen zu ihm hin.
3. Und das thun sie in grosser Eilfertigkeit.
C. Wie es erfüllet und gestillet werde.
1) Erklärung.
a) sie finden Jesum
b) sie sehen ihn mit den Augen des Glaubens.
2) Die Wirckungen,
a. sie breiten das Wort von Jesu aus
b. dis begleitet Gott mit Segen
c. sie werfen ihren zeitlichen Beruf nicht weg, sondern werden darinn nur treuer
d. sie loben und preisen Gott über alles, was sie bey Jesu gesehen und gehöret haben.
III. Anwendung
1. Ermahnung zum Verlangen, den Herrn Jesum zu sehen.
2. Reitzung zum völligen Glauben an solche, die dis Verlangen spüren.
3. Anrede an Seelen, die Jesum im Glauben gesehen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0010
DFG

J. N. J.

Gott gebe euch viel Gnade und Friede durch das Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn. Amen!

Eingang.

Geliebte in dem Herrn Jesu, es ist eine sehr angenehme Geschichte, welche wir Joh. 12, 20-23. beschrieben lesen. Etliche Griechen, in welchen Gott der Herr sein Werck angefangen hatte, waren nach Jerusalem kommen, den Gott Israelis im Tempel anzubeten, und ihren Glauben an den Meßiam in denen Fürbildern und Opfern zu weiden. Diese hatten von Jesu von Nazareth gehöret, als sey er der verheissene Meßias, welcher nun ins Fleisch gekommen wäre. Wodurch in ihnen eine große Begierde ihn zu sehen erwecket wurde. Sie verfügten sich desfalls zu einem seiner Jünger,

dem Philippo, und legten ihr Verlangen an den Tag, indem sie zu ihm sagten: Herr, wir wolten Jesum gerne sehen. Wie es nun unter wahren Jüngern Jesu allezeit Freude verursacht, davon sie unter einander zu erzehlen pflegen, wenn sich heilsbegierige Seelen angeben, die zu Christo wollen; so gieng es hier eben also zu. Philippus sagts Andrea. Beyde bringen diese gute Nachricht dem Heiland selbst, welcher darüber das innigste Vergnügen empfand, und für Freuden ausbrach: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Womit er so viel sagen wolte: Weil diese Leute nach mir ein solches Verlangen bezeigen, so kan und will ich mich in ihnen offenbahren und verklären, daß sie die Kraft davon reichlich in ihren Seelen empfinden sollen.

Geliebte in dem Herrn, in dem heutigen Fest-Evangelio treffen wir eine Gesellschaft der Hirten an, welche gleiche Begierde, den Herrn Jesum, als den gekommenen, und Mensch gewordenen Heiland zu sehen, bezeigten, deren

ren Begierde auch erfüllet wurde, also daß des Menschen Sohn, das neugebohrne Jesus Kindlein, von ihnen mit Augen gesehen wurde. Ach daß wir gleiches Verlangen, den Herrn Jesum zu sehen, anietzo mit hieher gebracht hätten; so würde warlich Jesus unter uns herrlich verkläret werden, und wir würden ihn mit den Augen des Glaubens zu unserer Seligkeit sehen. Der Herr schaffe selbst in unser aller Hertzen diese Begierde. Wir rufen ihn darum an in einem andächtigen V. U. wenn wir vorhero gesungen haben: Ein Kindelein so löbelich ꝛc.

Text.

Luc. 2. 15. & 20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan

hat. Und sie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, für die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Wort, und bewegete sie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten Gott um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Vortrag.

Lasset uns, Geliebte, aus diesem Evangelio mit einander betrachten:

Das redliche Verlangen Heilsbegieriger Seelen, den Herrn Jesum zu sehen.

Wobey wir erwegen:

I. Wo-

I. Wodurch es erwecket werde.
II. Worinne es bestehe, und wie es sich äußere.
III. Wie es erfüllet und gestillet werde.

Gebeth.

O theurer Immanuel, dich im Glauben sehen, giebt Leben und Frieden. Erwecke in uns allen darnach eine heilige Begierde, und hertzliche Sehnsucht. Offenbare dich aber auch unsern Seelen. Laß uns schmecken deine Liebe. Laß, holder Menschen-Freund, dein Antlitz uns verkläret werden, so genesen wir. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir also, Geliebte in dem Herrn, das redliche Verlangen Heilsbegieriger Seelen, den Herrn Jesum zu sehen, betrachten wollen, so haben wir zuerst zu erwegen: Wodurch es erwecket werde. Das Verlangen der Hirten, den Herrn Jesum zu sehen, wurde in ihnen durch

die englische Bothschaft von dem neugebohrnen Welt-Heilande erwecket. Der Engel des Herrn hatte zu ihnen gesagt: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus, der Herr. So bald sie diese erfreuliche Nachricht gehöret hatten, wurden sie gleich ermuntert, hinzugehen, und diesen Heiland zu sehen. Sie sprachen unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. v. 15. Daraus lernen wir nun, daß das Verlangen, Jesum zu sehen, in Heilsbegierigen Seelen durch die Predigt von Christo entstehe, und im Hertzen entzündet werde. Diese Predigt von Christo sendet uns Gott zwar nicht mehr auf eine unmittelbare Weise durch seine Engel; wohl aber durch Lehrer und Prediger, welche eben darum Engel, das ist, Gesandten, in der Schrift genennet werden. Mal. 2, 7.

Des

Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. Sie bringen die herrliche und schöne Bothschaft, daß uns Gott seinen Sohn geschencket. Dieser Sohn Gottes sey allen Menschen zu gute ins Fleisch kommen. Er sey uns zum Erlöser gegeben. Er habe uns mit Gott versöhnet. Er habe Friede und Freude wiedergebracht. Und wer ihn im Glauben annehme, werde von aller Furcht, von aller Sünde und von allem Elende befreyet. Diese gute Bothschaft dringet oft tief in die Hertzen der Menschen, daß sie in sich schlagen, und dencken: Ey, weil Jesus allen Menschen m. zu gute ist ins Fleisch kommen, weil er ihnen allen die Seligkeit mitbringet, so muß ich mich auch herbeynahen, ich muß auch diesen Heiland sehen, ich muß auch seiner mitgebrachten Güter und Seligkeiten theilhaftig werden. Und das ist eben der Zweck, warum Gott so häufig sein Evangelium verkündigen lässet, warum er Jesum so

reich-

reichlich in seiner Herrlichkeit lässet darstellen. Es sollen die Menschen Lust bekommen, hinzugehen, den Heiland zu suchen, und nicht abzulassen, bis sie ihn mit den Augen des Glaubens gesehen haben. Ja es soll auch denen Gläubigen, welche Jesum bereits gesehen, dieser herrliche Immanuel immer lieblicher vor Augen gemahlet werden, damit sie in seiner Erkenntniß wachsen, mehr und besser zu ihm eilen, und ihn zu sehen, und seine Schönheit zu erblicken, recht entzündet werden. Das ists, was Paulus sagt: Der Glaube, welcher mit in dem Verlangen nach Christo bestehet, komme aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10. Wir bemercken hierbey noch, wenn uns das Wort der Boten Gottes also soll gesegnet seyn, daß wir dadurch zur Erkenntniß Christi sollen gebracht werden, so müssen wir von ihrer Person absehen, und einig und allein auf Gott schauen, der durch sie redet. Die Hirten hatten die Nachricht von dem neugebohrnen Welt-Heilande von einem Engel gehöret,

höret, gleichwohl sagen sie: Es habe ihnen solche der Herr kund gethan. Sie sahen also nicht auf das Werckzeug, auf den Engel; sondern auf Gott den Herrn gantz alleine, der ihnen durch den Engel dieses Geheimniß kund thun lassen. So müssen wir es auch machen, wenn uns das Evangelium von Christo und das Wort der Wahrheit von Lehrern und Predigern verkündiget wird. Wir müssen dabey alleine auf Gott sehen, und an der Person der Lehrer nicht behangen bleiben. Paulus giebt denen Thessalonichern das rühmliche Zeugniß; da sie von den Aposteln das Wort Göttlicher Predigt empfangen, hätten sie es nicht als Menschen-Wort, sondern als Gottes Wort aufgenommen. 1 Thess. 2, 13. Man erfreuet sich zuweilen bloß an denen äußerlichen Gaben der Lehrer, oder auch, wenn sie solche nicht besitzen, läßt man sich verleiten, niedrige Gedancken von ihnen zu hegen, auf beyde Art verderbet man sich den Segen, welchen man aus der Anhörung des Göttlichen Worts erlangen könte.

könte. Hören wir aber alle Zeugnisse so an, daß wir uns vorstellen, es rede nicht ein Mensch, sondern Gott selbst, so wird nicht allein eine beständige Hochachtung gegen die Predigt des Evangelii in uns bewahret werden; sondern wir werden auch durch dieselbe als durch eine magnetische Kraft zu Jesu Christo mehr und mehr gezogen werden.

Anderer Theil.

Wir erwegen weiter, worinnen das redliche Verlangen Heilsbegieriger Seelen nach dem Sehen Jesu Christi bestehe, und wie es sich äußere. Wir erkennen solches an dem Beyspiel der Hirten.

1) So bald sie das Evangelium von dem gekommenen Welt-Heilande gehöret hatten, fasseten sie sogleich einen Vorsatz, ihn selbst zu sehen. Sie sprachen: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und sehen die Geschichte, so da geschehen ist; v. 15.

2) Auf diesen Vorsatz folgete sogleich der wirckliche Nachsatz, sie machten sich auf

auf den Weg und kamen bis zu Christo; v. 16.

3) Dieses richteten sie eiligst aus, sie stelleten nicht weitläuftige Ueberlegungen an, ob es thunlich sey, die Heerde so lange alleine zu laßen. Auf dem Wege selbst waren sie nicht saumselig, sie stunden nicht stille, sie ruheten nicht ehe, bis sie zum Ziel kamen, zum Kriplein Christi. v. 16. Sehet, Geliebte, so ist das redliche Verlangen Heilsbegieriger Seelen nach dem Sehen Jesu Christi beschaffen, und so äußert sich dasselbe

1) Wenn solche Seelen das Evangelium von Christo gehöret, so laßen sie es dabey nicht bewenden, sondern sie entschliessen sich den Herrn Jesum selbst zu sehen, und alles selbst in Augenschein zu nehmen, was von ihm und seinen Herrlichkeiten angepriesen worden. Wenn ein Mensch zwar oft und viel Gottes Wort höret und großes Vergnügen daran bezeuget, er will sich aber nicht entschliessen, alles zu verlaßen und zu Jesu zu eilen, so hat ein solcher noch kein redlich Verlangen, Jesum Christum zu sehen, und in ihm

selig

selig zu werden; ob er solches gleich mit dem Munde vorgiebt.

2) Sie lassen es aber bey dem Vorsatz und der Entschließung nicht bleiben, sondern schreiten durch Gottes Kraft zum Werck selbst, sie bedencken sich nicht lange, ob es ihr zeitlicher Beruf zulaße, ob sie von der Welt und Sünde können los kommen, sondern sie brechen durch, sie machen sich wircklich auf den Weg, zu Christo hinzugehen; welches durch eine wahre Hertzens-Bekehrung geschicht, und darinne halten sie aus bis zum Ziel, bis sie den Heiland selbst gesehen haben, und zur Gewißheit der Vergebung der Sünden kommen sind. Diejenigen, welche sich viele Bedencklichkeiten machen, wenn sie zu Christo gewiesen werden, die nicht alles wollen stehen und liegen lassen, was sie hindert, die Wege des Lebens zu betreten, die ihren zeitlichen Beruf vorwenden, daß er sie an der Bekehrung hindere, es ließe sich nicht so thun, sie hätten dazu nicht Zeit, und so weiter, sind in solchem Zustande untüchtig zum Reiche Gottes, und wenn sie auch ein Verlangen

gen nach Christo vorgeben, so ist solches doch nicht redlich.

3) In dieser wichtigen Sache beweisen sie eine große Eilfertigkeit, sie schieben die Bekehrung nicht auf die lange Banck, am allerwenigsten aufs Krancken-Bette, sondern fahren zu, und der Beruf, ihre Seele zu erretten, und zu Christo zu kommen, gehet ihnen über alles. Auf dem Wege selbst sind sie nicht saumselig, es ist kein Friede in ihren Gebeinen und keine Ruhe in ihren Hertzen, bis sie zu Christo sind kommen, bis sie ihn mit denen Augen des Glaubens erblicket haben. Dieses Eilen wird in ihnen durch eine gedoppelte Betrachtung erwecket:

1) Durch die Betrachtung des Elendes außer Christo. Außer Christo liegt der Mensch in der Grube des Verderbens, mit dem Schlamm der Sünden gantz bedecket. Er ist unter der tyrannischen Bothmäßigkeit des Teufels, er muß eine ewige Verdammniß befürchten. Er stehet alle Augenblicke an denen Pforten des Todes. Er sitzet auf der Schwelle zur Höllen. Hier ist es gefähr-

lich sich lange zu bedencken, ob man entrinnen wolle. Ich will mehr sagen: Auser Christo ist der Mensch ohne Gott. Er hat keinen Theil an seiner Gnade, er hat keinen Theil an Christi Verdiensten, an der Vergebung der Sünden, an dem ewigen Leben. O! wie betrübt ist diese Armuth

2) Durch Betrachtung der Seligkeit in Christo, weil es bey Christo so gut ist, weil man bey ihm so viele Herrlichkeit antrifft, und so viele Süßigkeiten in ihm genießet, so ist es schade um iede Stunde, die vorbey gehet, da man nicht zu Jesu eilet. Der Tag müsse verlohren, und die Stunde verflucht seyn, spricht eine redliche Seele, darinnen ich meinen Erlöser nicht suche. Wenn der Mensch bey seiner Erweckung so träge und saumselig ist, daß er seine Bekehrung von einer Zeit zur andern aufschiebet, so verderbet er die aufweckende Gnade, und sein Verlangen nach Christo ist nicht redlich. Es kan einem solchen wiederfahren, was Salomo sagt: Der Faule stirbt über seinen Wünschen.

Drit-

Dritter Theil.

Endlich betrachten wir noch: Wie das Verlangen Heilsbegieriger Seelen erfüllet und gestillet werde. Das Verlangen der Hirten wurde also erfüllet, daß sie den neugebohrnen Heiland wircklich fanden, und ihn mit leiblichen Augen sahen zur Stärckung ihres Glaubens, und zur Freude ihres Hertzens. v. 16. 17. Und so wird das Verlangen Heilsbegieriger Seelen ebenfalls gestillet, daß sie also zu Christo kommen, daß sie ihn finden, daß sie mit ihm vereiniget und verbunden werden, daß sie ihn geistlicher Weise sehen, wodurch ihr Glaube herrlich gestärcket wird, indem er erfähret, was er vorhero bloß nach dem Worte gehoffet, ja ihr Geist wird dadurch erhoben in eine herrliche und unaussprechliche Freude. Von diesem Sehen mit den Augen des Glaubens redet der Heiland Joh. 6, 40. Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben. Es ist der ernstliche Wille

des himmlischen Vaters. Wir sollen den Sohn sehen, und an ihn glauben, so sollen wir das ewige Leben haben. Durch das Sehen wird hier das lebendige Erkenntniß, und durch das Glauben die zuversichtliche Ergreifung Christi verstanden, wer also Christum lebendig erkennet, und ihn und sein Verdienst zuversichtlich ergreifet, der hat das ewige Leben, der ist selig in Zeit und Ewigkeit. Lasset uns dieses Sehen Jesu Christi noch etwas weiter beschreiben. Es sehen Heilsbegierige Seelen Jesum als ihren Erlöser. Sie sehen ihn als das erwürgte Lämmlein mit denen Ströhmen seines Blutes. Sie sehen ihn als ihren Seelen-Bräutigam, der sich mit ihnen auf ewig vermählet und verbunden. Sie sehen ihn als das große Licht, ja als die Sonne der Gerechtigkeit, und werden durch seine Strahlen erwärmet und erquicket. Sie sehen ihn als ihren herrlichen und majestätischen König, und ergötzen sich an seiner Schöne, sie jubiliren, daß sie seines Reiches Unterthanen sind. Sie sehen ihn als ihren guten Hirten, der sie auf

die

die grünen Auen der Evangelischen Verheissungen führet, und überschwenglich vergnüget. Also sehen Gläubige ihren Heiland nicht nur, wenn sie in seinem Blute gerechtfertiget werden, bey ihrem ersten Uebergang in die Gnade; sondern er offenbaret sich ihnen auch also oftmahls in dem Fortgang ihres Christenthums. Sie sind durch ihr gantzes Leben nach ihm begierig, sie wissen sonst nichts, das sie vergnügt, als ihren Heiland zu sehen. Diese Begierde stillet ihnen der treue Erlöser, und stellet sich ihnen in seiner Kraft und in seinem Leben in der Seele dar. Dadurch nehmen sie gewaltig in der Gewißheit ihres allerheiligsten Glaubens zu, und ihr Hertz wird mit überschwenglicher und unaussprechlicher Freude erfüllet.

Dieses Sehen Jesu Christi hat viele herrliche und gesegnete Würckungen. Wir wollen einige derselben anzeigen, die wir an denen Hirten in unserm Evangelischen Text wahrnehmen. Es wird uns von ihnen erzählet, da sie Jesum gesehen hätten, hätten sie

1) Das Wort ausgebreitet, welches ihnen von diesem Kinde wäre gesagt worden v. 17.

2) Es wäre dieses ihr Zeugniß von Christo nicht ungesegnet gewesen, indem es überhaupt denen, die davon gehöret, zur Verwunderung, der Mariä aber insonderheit zur kräftigen Erweckung gereichet wäre; v. 18. 19.

3) Sie wären darauf wieder munter zu ihren Berufs-Geschäften zurückgekehret; v. 20. und

4) Sie hätten Gott gelobet und gepriesen für die empfangene Erkenntniß von dem neugebohrnen Heilande. v. 20. So gehet es zu, wenn die Gläubigen den Herrn Jesum gesehen haben,

1) Sie können es nicht lassen, sie müssen das Wort von ihm ausbreiten. Wenn man den Heiland in seiner Klarheit und Herrlichkeit erkannt wenn man bey ihm so viel Gutes genossen, so wird das gantze Hertz damit eingenommen. Und weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Hierzu kömmt, daß man zugleich in der Lie-

Liebe des Nächsten entzündet worden, daß man ihn sogerne gleicher Erkenntniß und Seligkeit theilhaftig wissen will. Dahero breitet man das Wort von Christo aus. Man ergreifet begierig alle Gelegenheit, ein Zeugniß von ihm abzulegen. Die Frommen sind darum das auserwehlte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, daß sie die Tugend und Herrlichkeit ihres Heilandes verkündigen sollen, als welcher sie berufen hat von ihrer Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1 Petr. 2. Sonderlich pflegen Gläubige, wenn ihnen der Herr, bey Lesung oder Anhörung des Göttlichen Worts, einen besondern Aufschluß gegeben, und sie der Erkenntniß Christi empfindlich wachsend gemacht, solches Wort auszubreiten. Was ihnen erwecklich gewesen, wünschen sie auch andern erwecklich zu seyn; Sie suchen das Gute andern mitzutheilen, dessen sie sind theilhaftig worden. Die Kinder dieser Welt reden am liebsten von sündlichen und irdischen Dingen. Sie sind von der Welt, und reden von der Welt, und die Welt

ret sie. 1 Joh. 4, 5. Reden sie auch zuweilen von Göttlichen Dingen, und von dem Herrn Jesu, so hat es doch keine rechte Art und Kraft. Es springt ihnen so kaltsinnig über die Zunge. Es kan ja wohl ein unbekehrter Mensch, der vieles von Worte Gottes und Christi gehöret und gelesen hat, eine Fertigkeit hiervon zu reden erlangen, aber geübte mercken es gar bald, daß es nicht aus dem Hertzen noch aus lebendiger Erfahrung kommt, sondern daß es ein Schwätzwerck sey. Denn solche Leute, wenn sie von irdischen Dingen reden, sind sie lebhaft und munter, bey Göttlichen Dingen aber kaltsinnig, träge und erstorben.

2) Dieß Zeugniß von Christo begleitet der Herr oft mit großem Segen. Es werden Unbekehrte dadurch überzeuget, wie gut es bey Christo sey. Sie werden gereitzet und gelocket zu ihm zu kommen. Im Hohen Lied Salomonis finden wir davon ein Exempel. Als die Braut Christi von ihrem himmlischen Seelen-Bräutigam gerühmet hatte, so wurden andere dadurch

durch erwecket, sie zu fragen: Was ist dein Freund vor andern Freunden? Als sie fortfuhre seine Herrlichkeit zu beschreiben, er wäre weiß und roth, auserkohren unter viel tausenden, so fasseten sie den gesegneten Entschluß: ihn mit zu suchen: Wo ist denn dein Freund hingegangen, sagten sie, wo hat sich dein Freund hingewandt? So wollen wir ihn mit dir suchen. Ja die Bekantmachung dessen, was man bey dem Herrn Jesu gesehen, dienet oft andern Gläubigen zur Erqvickung und Stärckung. Und ist hierbey merckwürdig, daß Maria, die Mutter des Heilandes, die an Erkenntniß und Kraft die Hirten weit übertraf, doch von ihnen erbauet, und in der Erkenntniß Christi gestärcket wurde. Es heißet: Maria hätte alle ihre Worte behalten, und hätte sie in ihren Hertzen beweget.

Daraus lernen wir: Die Frommen sind an einander gesegnet zum Wachsthum und zur Stärckung in den Wegen des Lebens, und es geschicht auch oft, daß diejenigen, so geringer sind an

Erkenntniß und an Kraft, denen Stärckern zur Erweckung und zum Wachsthum durch ihre erbauliche Reden beförderlich sind. Es darf also niemand, der Gnade empfangen hat, sagen: Ich bin im Reiche Gottes nichts nütze, ich kan nichts zu anderer Erbauung beytragen, ich kan mit genauer Noth meine eigene Seele kaum erretten; denn Gott kan den geringen und schwachen in so großem Segen seyn lassen, als einen andern, der starck ist in der Gnade, und sonst viel weiter in seinem Christenthum kommen ist. Es gehet in der Gemeinschaft der Heiligen so seliglich durch einander, der Starcke erbauet den Schwachen, und der Schwache erbauet den Starcken. Dieß dienet uns zur Ermunterung, mit der empfangenen Gnade treu umzugehen. Denn es ist das allerseligste Geschäfte auf Erden, wenn wir andere zum Genuß des Heils in Christo bringen, oder sie darinne stärcken und fördern. Solche Seelen werden einst in dem Lande der Ewigkeit unsere Freude und Krone seyn.

3) Sie

3) Sie werden dadurch von ihren ordentlichen zeitlichen Geschäften nicht abgezogen, sondern vielmehr kehren sie, als durch Göttliche Kraft gestärcket, zu selbigen in großer Munterkeit. Gläubige, die Jesum gesehen haben, bekommen ein lichtes und leichtes Hertz, und da gehet ihnen ihre äußerliche Arbeit wohl von statten. David sagt von dem Gerechten: Alles, was er mache, das gerathe wohl; diejenigen sind schon auf Abwegen, und wandeln unordentlich, welche nach empfangener Gnade vermeynen, es schicke sich nicht, daß sie sich ferner mit ihren geringen irdischen Geschäften bemüßigten, da sie von Gott so hoher Erkenntnisse wären gewürdiget worden. Solche können hier von denen Hirten ein anders lernen, als welche nach empfangener hohen Offenbahrung wieder zu ihrer niedrigen Lebens-Art kehreten. Es ist ein wahres Sprüchwort: Ein Christ, je aufrichtiger und lauterer er ist, desto arbeitsamer ist er auch in seinen zeitlichen Berufs-Geschäften. Das Christenthum leidet keine Faullentzer und

Müs-

Müßiggänger. Gott hat den Menschen zur Arbeit geschaffen, wie den Vogel zum Fliegen.

4) Sie loben und preisen Gott über alles, was sie bey Jesu gesehen und gehöret haben. O! wofür sollen sie mehr Gott dancken, als daß er aus ihnen die große Dunckelheit und Nacht der Sünden vertrieben, und sie zur Erkenntniß Jesu Christi gebracht hat? Dieß ist eine unaussprechliche Wohlthat, die es werth ist, daß sie Gott unaufhörlich dafür loben und preisen. Und darzu werden sie desto mehr ermuntert, wenn sie erwegen, wie sie durch solches Loben immer zu näherer Erkenntniß Christi gelangen. Wie Gott verheißen hat: Wer Danck opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. Ps. 50, 23.

Anwendung.

Geliebteste in dem Herrn, ach daß wir doch allesamt ein recht sehnlichs Verlangen haben möchten, den Herrn Jesum zu sehen! Die Gläubi-

gen

gen im alten Bunde waren so begierig, den Erlöser in der angenommenen Menschheit zu sehen, daß sie ausriefen: Ach daß du den Himmel zerrissest, und führest herab: Daß die Berge vor dir zerflößen! Wie ein heiß Wasser von heftigen Feuer verseudet Jes. 64, 1. 2. Sie wünschten hiermit auf das inbrünstigste, daß der Meßias im Fleisch erscheinen möchte, damit durch seine Liebes-Zukunft die stoltzen und harten Hertzen (welche durch die Berge vorgebildet werden) erniedriget und erweichet würden. Sie wünschten aufs heftigste, daß er als ein Feuer möchte entbrennen, daß er in seiner Menschwerdung die feurige Liebes-Gluth des himmlischen Vaters ja seine eigene brennende Liebe möchte kund werden lassen, daß dadurch die Hertzen der Menschen, die sonst in ihrer Trägheit so kalt wie ein kaltes Wasser, heiß und siedend gemacht würden, daß sie in der heftigsten Begierde ihr Heil und ihre Seligkeit suchten.

Das ist auch der Zweck der Zukunft Christi ins Fleisch, deren Gedächtniß wir

wir in diesen Tagen begehen. Wie unser Heiland solches selbst anzeiget, wenn er spricht: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde, und was wolte ich lieber, denn es brennete schon. Luc. 12. 49.

O wie vielmehr solte nun eine flammende Begierde in unsern Seelen lodern, und die Loh des gottseligen Verlangens entbrennen, Jesum Christum und sein Heil zu sehen, da er schon wircklich kommen, und uns in seinem Evangelio zu gläubiger Beschauung und Annehmung vorgestellet wird? Ach wie viele sind unter euch, die so manches Weyhnachts-Fest haben vorbeygehen lassen, die dabey nicht einmal eine wahre Begierde gehabt zum Krippelein Christi zu kommen, und seines mitgebrachten Heils genußbar zu werden! O ihr Elenden betrauret, beklaget, beweinet diese eure Versäumniß. Und da euch der Herr abermahl diese Tage aus lauter Langmuth erleben lassen, so wendet sie sorgfältiger an. Jesus ist kommen und hat euch alle Seligkeit mitgebracht.

Ent-

Entschliesset euch in diesen Tagen gleich denen Hirten zu ihm zu eilen, und ihn zu sehen. Daß wäre eine Sache, darüber sich der gantze Himmel eben sowohl freuen würde, wie er sich über die Geburth des Erlösers erfreuet hat. Ach daß die Begehung des Geburthstages Jesu Christi euch eine Ursache der geistlichen Wiedergeburth wäre und ihr in diesem Fest den Anfang des geistlichen Lebens davon tragen möchtet.

Es ist dieses Weyhnachts-Fest ein Fest, daran man sich freuen soll, wie man sich freuet in der Erndte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet Jes. 9, 3. Wer wolte in dieser Erndte-Zeit schlafen! Wischet doch allen Schlaf der Trägheit aus den Augen, kommet und sammlet mit großer Begierde die Gaben der Heils Güther ein, die euch Jesus Christus vor Augen legen lässet.

Kommet herbey, da die Beute ausgetheilet wird, die Früchte der Menschwerdung des Erlösers, der die geraubte und verlohrne Seligkeit wieder gebracht hat, zu empfahen; Jetzt soll jedermann

mann nehmen. Jetzt sollen auch die Lahmen rauben. Alle diejenigen, die bißhero sehr jämmerlich, langsam und träge in der Annehmung des Heils sich bezeiget, müssen in diesem Fest herbey kommen, und Hertz und Hände füllen. Ihr habt von denen Hirten gehöret, daß, so bald sie die Nachricht von der Geburth Christi empfangen, sie alles stehen und liegen lassen und zu ihm geeilet. Machets auch so, folget diesem Exempel, lasset euch durch nichts länger abhalten. Ihr habt dazu die schöne Verheissung Christi vor euch: So ihr mich von gantzen Hertzen suchen werdet, so will mich von euch finden lassen; Jer. 29, 13. 14. Haltet ihn bey dieser Verheissung, so werdet ihr ihn sehen, und in ihm das Leben und volle Gnüge finden.

Ihr aber, ihr Heilsbegierigen Seelen, die ihr eine selige Begierde in euch mercket, Jesum zu sehen, wisset, daß dieses Verlangen ein wircklicher Anfang des Glaubens sey, bleibet also nicht länger in der Ferne stehen, tretet näher herbey, betrachtet und beschauet

eu-

euern neugebohrnen Heiland. Er ist darum ein Kind, ein kleines Kind worden, daß ihr euch vor ihn nicht sollet fürchten, daß ihr nicht sollet blöde und schüchtern thun. Ich ruffe euch mit dem Engel zu: Euch, Euch ist heute der Heiland gebohren, Euch zu gut, Euch zum Segen, Euch zum Leben, Euch zur Seligkeit. Lasset fahren alle Traurigkeit, freuet euch in euern Immanuel, und fanget von nun an eure Tage in der Freudigkeit des Glaubens zuzubringen. Endlich, ihr theuren Seelen, die ihr Jesum allbereit im Glauben gesehen, dancket, dancket, Gott vor diese Gnade; Lasset auch die Begierde, ihn noch oft zu sehen, beständig in eurer Seele brennen, er wird sich gewiß noch unzehliche mahl in euch verklären und offenbaren. Ja euer Hertz wird ein Schatz-Hauß der Früchte seiner Menschwerdung seyn und bleiben. Suchet aber auch in die Fußstapfen der Hirten zu treten, und beweiset, nachdem ihr Jesum gesehen, eine wahre Treue in der Verkündigung seiner Herrlichkeit. Der Nutzen davon wird groß seyn.

Wer weiß, wie manche Seele dadurch überzeuget und zu Jesu gelocket wird? Wer weiß, wie manches frommes Hertz dadurch erqvicket und gestärcket wird? Lobet, rühmet, preiset euern Gott, daß er euch zur Erkenntniß seines Sohnes gebracht. Werdet in diesem himmlischen und englischen Geschäfte nicht müde, bis ihr einst durch den Tod zu jener großen Versammlung der Einwohner des Himmels gebracht werdet, welche die Wunder der ewigen Liebe in der Sendung des Sohnes immer und ewiglich besingen.

Schluß-Gebeth.

Herr Jesu, hochgeliebter Imanuel, sey hertzlich gelobet, daß du uns zu gute ein kleines Kind bist gebohren worden. Laß uns allesamt der Früchte deiner Menschwerdung theilhaftig werden. Segne hierzu dieß iezt verkündigte Wort um deiner Liebe willen. Amen!

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0040
DFG

Der
verlohrne, gesuchte und
Wiedergefundene JEsus,
Am 1. Sonntag nach Epiphan. 1736
aus dem ordentlichen Evangelio Luc. 2, 41.-52.
in der
Schloß-Kirche zu Wernigerode
vorgestellet
Und auf gnädigst Herrschaftl. Befehl
in Druck gegeben.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0041
DFG

Inhalt.

I. Eingang, Jes. 55, 6.
II. Vortrag, der verlohrne, gesuchte und wiedergefundene Jesus.
A. Wie Jesus auf verschiedene Weise könne verlohren werden.
a) Wie er wircklich verlohren werde.
1. Durch Abweichung von dem Fürbilde der heilsamen Lehre und Verfall in Irrthümer, welche den Grund des Glaubens verletzen.
2. Durch vorsetzliche und muthwillige Sünden.
3. Durch häufige Vermehrung der Schwachheits Sünden und durch eine anhaltende Trägheit in der Heiligung.
4. Durch ein herrschendes gesetzliches Wesen.
b. Wie er auf eine scheinbare Weise bloß dem Gefühl und der Empfindung nach verlohren werde in Anfechtungen.
B. Wie Jesus ernstlich wieder zu suchen sey.
1. Wenn er wahrhaftig verlohren.
2. Wenn er nur der Empfindung nach verlohren.
C. Wie Jesus in großer Herrlichkeit wiedergefunden werde.
1. nach vorgegangener Buße.
2. nach vorhergegangenen Anfechtungen.
III. Anwendung.
1. Ermahnung an diejenigen, welche Jesum verlohren.
2. Ermahnung an diejenigen, welche Jesum wieder gefunden, und in der Gnade stehen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0042
DFG

Gebeth.

Herr Jesu Christe, treuer und herrlicher Heiland! Wir dancken dir daß du dich gern von allen finden lässest, die dich aufrichtig und in der Wahrheit suchen. Reitze unsere Hertzen, daß wir uns solcher Wohlthat theilhaftig machen. Erwecke uns, daß wir dich so lange suchen, bis wir dich gefunden, und wenn wir dich gefunden, so stärcke uns daß wir dich bis an unser Ende halten. Amen.

Eingang.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Diese Worte, allesamt in Jesu Geliebte, lesen wir Jesa. 55, 6. Es ermahnet in denenselbigen der Prophet Jesaias die Jüden, ja alle und jede Menschen, sie solten den Herrn Meßiam mit Ernst suchen, und ihn in einem gläubigen Vertrauen um seine Erbarmung und um die Vergebung ihrer Sünden anrufen. (vergl. mit v. 7.) Damit er die Hertzen desto eher bewegen möge, füget er die Ursache hinzu: Er sey zu finden, er sey nahe. Er

sey zu zu finden, er lasse sich gerne von allen und jeden, die ihn redlich suchen, finden. Er sey auch nahe, er nähere sich mit seiner Zukunft ins Fleisch; er nähere sich mit seinem Wort, er nähere sich einer jeden Seele insonderheit; er stehe vor der Thür des Hertzens, und klopfe an.

Geliebte in dem Herrn, da ich euch heute nach Anleitung unsers Evangelischen Textes den Herrn Jesum vorstellen will, wie er verlohren, gesuchet und gefunden werde, so erinnere ich mich billig dieser Prophetischen Ermahnung, und rede euch gleich Anfangs mit derselben an: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Ach wie viele mögen unter euch seyn, die den Herrn Jesum, welchen sie vormals in der Taufe angezogen, durch Sünden wieder das Gewissen wieder verlohren haben. Ermuntert euch, ihr Elenden, ihn aufs neue zu suchen, und ihn um Erbarmung und um die Vergebung aller eurer Sünden anzurufen. Er läßet sich gerne finden, er tritt euch nahe mit seinem

Wort

Wort und Evangelio, er stehet unermüdet vor der Thür eures Hertzens, und klopffet an. Welche ihn aber unter euch schon gefunden, nachdem sie ihn in der Ordnung einer wahren Bekehrung wieder gesuchet haben, die erwecken sich, ihr Auge auf ihn beständig gerichtet seyn zu lassen, ihn immer mehr zu suchen, ihn immer besser kennen zu lernen, ihn zu halten, und nicht zu lassen bis in den Tod. Ach daß diß der Segen seyn möchte, der aus diesem Vortrag des Worts entstünde! Wir wollen darum den grossen Segens-Gott in dem Gebeth seines Sohns anrufen, wenn wir zuvor gesungen haben: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ꝛc.

Text.

Luc. 2. v. 41. ꝛc 52.

Und seine Eltern giengen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Fe-

stes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wustens nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefehrten, und kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wieder gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes, und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er

sprach

sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habet? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielte alle diese Worte in ihrem Hertzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Vortrag.

Geliebte in dem Herrn,

Aus diesem itzt verlesenen Evangelio soll euch in der Furcht des Herrn vorgehalten werden

Der verlohrne, gesuchte und wiedergefundene Jesus.

Ich werde zeigen.

I. Wie Jesus auf verschiedene Weise könne verlohren werden.

II. Wie er ernstlich zu suchen sey.
III. Wie er in grosser Herrlichkeit wieder gefunden werde.

Abhandlung.

Erstlich will ich also zeigen: Wie Jesus auf verschiedene Weise könne verlohren werden. In unserm Evangelio wird erzehlet, daß Joseph und Maria den Herrn Jesum äusserlich verlohren; denn so lauten die Worte: Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wusten nicht.

Wie hier Jesus äusserlich verlohren wurde, so wird er leider! vielfältig innerlich aus dem Hertzen verlohren. Es geschicht solches auf mancherley Weise:

1) Durch Abweichung von dem Fürbilde der heilsamen Lehre, und Verfall in Irrthümer, welche den Grund des Glaubens verletzen und umstossen. Der Heiland saget zu seinen Jüngern: So ihr bleiben werdet

det an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger; Joh. 8, 31. Daraus fließt, wo man an der Rede Christi nicht bleibt, sondern von dem Fürbilde seiner Worte abweichet; so gehöret man nicht mehr unter seine rechte Jünger, sondern man wird seiner verlustig. Ein gleiches bezeuget Johannes: Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott, der hat den Herrn Jesum nicht mehr; 2 Joh. v. 9. Es geschiehet aber dieser Uebertritt nicht allein durch ein Abweichen von der wahren Evangelischen Religion zu einer fremden und falschen; sondern auch, wenn man sich zwar äusserlich zur Evangelischen Lehre bekennet, im Hertzen aber derselben Grund und Haupt-Wahrheiten entweder in Zweifel ziehet, oder gar leuguet: z. E. wenn man nicht mehr gläuben wollte, daß Christus durch sein Leiden und Sterben für unsere Sünden genug gethan, wenn man leugnen wollte, daß man durch den Glauben allein gerecht und selig würde, wenn man die zugerechnete Gerechtigkeit

Chri-

Christi verwerfen wollte, u. s. w. Die Kirchen-Geschichte unserer Zeit geben uns viel traurige Exempel derer, welche also Jesum verlohren haben.

O wie manche Seelen, die vormals Gnade gehabt, sind dahin verfallen, daß sie die Beybehaltung derer Evangelischen Grund-Wahrheiten als unnöthig angesehen. Sie haben die reine Lehre als Meynungs-Kram betrachtet, und schändlich durchgezogen. Sie haben die Sprache einer gewissen und eben nicht unbekannten Art Leute angenommen: Es komme im Christenthum nicht auf die Lehre, sondern auf das Leben an. Allerdings kömmt es im Christenthum auch auf die Lehre an. Wo diese nicht zum Grunde stehet, kan kein heiliges Leben seyn. Die wahre Lebens-Heiligkeit fliesset einig und allein aus der Lehre von Christo, unserm Mittler. Will man also Christum behalten, so muß man um die Bewahrung seiner Lehre und aller Evangelischen Wahrheiten ernstlich bekümmert seyn, und die geringste Wahrheit, die zu unserm Heil gehöret, muß so theuer in unsern

sern Augen seyn, daß wir lieber das Leben liessen, ehe wir sie verleugneten.

2) Jesus wird auch aus dem Hertzen verlohren durch vorsetzliche und muthwillige Sünden. Diese sind anzusehen als tödtliche Pfeile, welche das Hertz treffen, und das Licht des geistlichen Lebens auf einmal ausblasen. Paulus sagt, daß etliche das gute Gewissen von sich gestossen, und also Schiffbruch gelitten am Glauben; 1 Tim. 1, 19. Stösset man das gute Gewissen von sich, sündiget man wider das Gewissen, so verlieret man den Glauben. Wo der Glaube verlohren, da ist Jesus auch verlohren. Verfällt also ein Mensch, der Jesum gefunden, aufs neue, z. E. in Trunckenheit, Haß, Feindschaft mit seinem Nächsten, Hurerey und Unreinigkeit, vorsetzliche Ungerechtigkeit, unordentliche und heftige Creatur-Liebe, u. s. w. so verlieret er seinen Heiland wahrhaftig aus dem Hertzen. David, Salomo, Demas, ja unsere erste Eltern bestätigen dieses mit ihrem traurigen Exempel. Und wenn wir uns in gegenwärti-

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0051
DFG

tiger Zeit umsehen wollen, werden wir solche Trauer-Geschichte überall wahrnehmen, wo der Herr sich ein Häuflein der Gerechten gesammlet hat.

3) Jesus wird weiter verlohren durch häufige Vermehrung derer Schwachheits-Sünden, und durch eine anhaltende Trägheit in der Heiligung. Viele Menschen verlieren Jesum eben nicht aus Bosheit, sondern aus Trägheit und Sicherheit. Joseph und Maria verlohren Jesum nicht mit Vorsatz, sondern aus Nachläßigkeit und Unvorsichtigkeit, so heißt es v. 43. 44. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wusten nicht. Sie meyneten aber, er wäre unter den Gefehrten, und kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. So geht es vielen Seelen, welche nicht über die empfangene Gnade wachen. Sie fangen allmählig an den Herrn Jesum gering zu schätzen. Er ist nicht mehr so theuer und hoch in ih-

ihren Augen. Sie erwegen nicht fleißig, welch ein herrlich Kleinod, und welch einen unschätzbaren Schatz sie an ihm erlanget haben. Sie beweisen dannenhero schlechte Treue, ihn in ihrem Hertzen zu bewahren. Sie fangen an dem Fleische wieder Raum zu geben. Sie zerstreuen sich in viele Dinge, daß sie nicht mehr auf das Werck des Herrn in sich acht haben können. Sie verlieren die Zärtlichkeit des Gewissens, und meynen, man könne nicht alles so genau nehmen, man müsse nicht allzu gesetzlich seyn. Sie verlieren die erste Begierde und den ersten Hunger nach dem göttlichen Wort, entweder aus einem geistlichen Hochmuth, da sie sich einbilden, sie wüsten schon alles dasjenige, was zum wahren Christenthum gehörete; oder aus einer strafbaren Gemächlichkeit, da sie in Betrachtung und Anhörung der himmlischen Wahrheiten sich nicht Mühe geben wollen. Diese angezeigte Vorboten des geistlichen Todes häufen sich von einer Zeit zur andern, bis endlich der wirckliche Tod erfolget, und Jesus gantz verlohren wird. Da

kan

kan mancher Mensch viele Jahre in solcher Trägheit hingehen, ehe der völlige Fall und geistliche Tod erfolget. Eben wie im Leiblichen ein Patient an einer langsamen und auszehrenden Kranckheit eine lange Zeit leben kan, aber doch endlich sterben muß. O wie viele findet man, welche Anfangs im Ernst ihres Christenthums geglüet und gebrennet, nachhero aber sind sie allmählig von aller Kraft herunter kommen, und in solche Trägheit und Nachläßigkeit verfallen, daß sie endlich gar Jesum verlohren, und man ihnen zurufen müssen: Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten, daß ihr der Wahrheit nicht mehr gehorchet? Gal. 5, 7.

4) Jesus wird endlich auch durch ein herrschendes gesetzliches Wesen verlohren. Paulus sagt von den Galatern, daß sie Christum verlohren und aus der Gnade gefallen, da sie durch das Gesetz hätten wollen gerecht werden; Gal. 5, 4. Das Gesetz ist ein Ammt, das da vergehet; 2 Cor. 3, 11. Es muß seine Kraft und Wirckungen in dem Menschen nur eine Zeitlang be-

beweisen. In der Bekehrung muß es uns zur Erkänntnüß der Sünden bringen, es muß den Zorn Gottes offenbaren, es muß die zukünftige Verdammniß predigen. Diß ist sein Zweck. Nun muß es aufhören, und gehet uns weiter nichts an, als daß es uns eine Regel und Norm bleibet, wornach wir unsere gute Wercke richten sollen. Vom Fluch und Zwang sind wir völlig frey, so wir in Christo sind. Dahero Paulus sagt: Daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben sey; 1. Tim. 1, 9. Wer in Christi Blut und Wunden, in der Ordnung der Busse und des Glaubens warhaftig ist gerecht worden, dem darf das Gesetz nicht schrecken noch verdammen; nun muß das Evangelium das Regiment in der Seele führen. Wir müssen in dem Blute Jesu leben und schweben. Wir müssen uns allein der freyen Erbarmung und der Liebe Gottes in Christo getrösten. Wir müssen unser gantzes Heil und unsere gantze Seligkeit auf unsern Immanuel gründen. Wir müssen gläuben lernen, daß uns der himmli-

sche Vater um seines Sohns willen und weil wir an ihm hangen, gnädig sey. Daraus folget, daß er eben derselbe barmhertzige Gott sey und bleibe, und daß er uns mit gleichen Gnaden zugethan, wenn wir aus Schwachheit untreu, als wenn wir treu sind; daß er uns mit gleichen Gnaden zugethan so wohl, wenn wir matt und elend seyn im Gebeth, als wenn wir grosse Inbrunst und Andacht vermercken; daß er uns mit gleichen Gnaden zugethan, wenn wir keine Gelegenheit haben was gutes auszuüben, als wenn wir in der Übung guter Wercke erfunden werden; daß er uns mit gleichen Gnaden zugethan in der Zeit, wenn wir im Kampf der Sünde stehen, auch wol gar von der Sünde übereilet werden; als zu der Zeit, wenn wir von der Sünde gantz besonders vermeinen frey zu seyn. Warum? das Wohlgefallen Gottes an uns gründet sich nicht auf unsere Treue, Inbrunst im Gebeth, gute Wercke, oder Freyheit von der Sünde; sondern auf seine freye Gnade in Christo Jesu, weil er uns ohn alle unser Verdienst

und

und Würdigkeit in der Rechtfertigung all unsere Sünden vergeben, und uns zu seinen Kindern auf und angenommen hat. Dieser Evangelische Trost, wenn wir ihn recht betrachten, machet keinesweges sicher; sondern ist eine liebliche Quelle der allerzärtlichsten Liebe gegen einen so liebreichen Gott und Heiland, der innigsten Begierde, ihm recht treu zu seyn, des größten Eifers, die Sünden und den alten Menschen zu tödten. Da sind aber nun viele Seelen, welche dieses Element der freyen Erbarmung Gottes nach und nach gering schätzen, und sich unvermerckt unter das Gesetz begeben. Sie gründen ihre Seligkeit nicht mehr wie Anfangs auf die freye Gnade, und auf die durch den Glauben erlangte Vergebung der Sünden, sondern auf ihre Treu im Christenthum, und auf ihre guten Wercke, z. E. in denen Tagen und Stunden, da sie in dem Gebethe brünstig sind, einen Zufluß der Worte mercken, Freudigkeit haben von göttlichen Dingen zu reden; da dencken sie, es stehe recht gut und wohl mit ihnen. O-

der, wenn Tage und Stunde kommen, da sie eben keine sonderliche Versuchungen zur Sünde verspüren, und sie sich vor Sünden gehütet zu haben düncken, daß sie sich nichts bewust; da glauben sie, daß sie bey Gott in Gnaden wären. Kehret es sich aber um; es kommen Tage und Stunden, da sie keine Kraft zum Gebeth mercken; sie können fast kein erbaulich Wort hervor bringen; es ist ihnen der Mund verschlossen, wann sie von göttlichen Dingen reden wollen; die Versuchungen zur Sünde werden starck; sie straucheln und werden von diesem und jenem Affect übereilet: da ist alles aus, da werffen sie alle vorige Gnade Gottes weg, da zweifeln sie an der Vergebung ihrer Sünden, da ist des Klagens kein Ende: sie hätten keinen Glauben, es stünde nicht recht mit ihnen, sie wären keine Kinder Gottes, sie müßten aufs neue Busse thun, sie müßten sich aufs neue zu Gott bekehren. Da gründen solche Seelen offenbar ihre Seligkeit auf ihre Bemühungen, und auf ihre gute Wercke, und gehen von der lautern

Quel-

Quelle der freyen Gnade und des Verdienstes Jesu Christi ab. Woraus denn weiter ein Eigenwircken entstehet, daß sie sich bemühen ein Leben ihrer Hand zu finden; sie arbeiten sich in der Menge ihrer Wege müde, und suchen sich selbst eine Gerechtigkeit aufzurichten, die aus dem Gesetz kommt. Wird nun dieser Zustand herrschend, daß die Seelen darinn ihre Ruhe setzen; so wird Jesus verlohren. Der Geist Gottes ist freylich so treu, daß er durchs Wort die Gnade immer wieder suchet groß zu machen, daraus viel Kampf zwischen der Gnade und dem Gesetz in der Seele entstehet. Gleichwie es aber oft geschicht, daß die Gnade sieget, und das arme Hertz wieder in Christum erhoben wird; so geschiehets auch nicht selten, daß das Gesetz den Sieg davon trägt, und die beständige Herrschaft erhält; Da denn solche arme Seelen elendiglich Christum verlieren, und zwar indem sie das Ansehen haben, als ob sie den grösten Ernst im Christenthum bewiesen.

Bis hieher haben wir gezeiget, wie Jesus in der That und Wahrheit aus dem Hertzen verlohren werde. Lasset uns nun auch bemercken, wie er zuweilen auch bloß der Empfindung oder dem Gefühl nach verlohren werde. Diß geschicht nur bey den Gläubigen, wenn sie in Anfechtungen gerathen. Der Herr Jesus pflegt nemlich oft die Seelen so zu führen, daß er ihnen seine holde Gegenwart entziehet, und ihnen keinen empfindlichen Trost zu schmecken giebet. Ja er läßet es im Gegentheil geschehen, daß die Sünden im Gewissen wieder aufwachen, anklagen und verdammen, welche doch vorlängst vergeben sind. Er läßet es geschehen, daß sie sich in ihrer Ohnmacht fühlen müssen, daß sie keine Kraft zur Uberwindung der Sünde mercken. Da fühlen sie nicht, was sie gerne fühlen wolten, Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit; hingegen fühlen sie, was sie nicht gerne fühlen wolten, Sünde, Fluch des Gesetzes, Kraftlosigkeit, und lauter Elend, und Armuth. Hierzu schlagen oft andere inner-

innerliche und äußerliche Leiden, dadurch sie in tiefe Betrübniß versetzet werden. Da nehmen sie ihre Zuflucht zu ihrem Heilande; aber es scheinet, als habe er seine Ohren zugestopfet. Sie spüren keine Erhörung ihres Gebeths, die Noth wird oft immer grösser, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brauset. Hiezu kommt, daß ihnen das gütige Wort Gottes unschmackhaft wird; sie finden darinnen keine Nahrung; es entstehet wol gar mancher Zweifel wider die Kraft des göttlichen Worts, und wider die himmlischen Wahrheiten. Sie können aus keiner einigen Verheissung gewissen und lebendigen Trost schöpfen. Zuweilen können sie auch nicht beten, und wenn ihnen auch die Worte zu fliessen scheinen; so entstehen mancherley Zweifel wegen der Erhörung, wodurch ihnen ihr eigenes Gebeth verdächtig gemacht wird. Da ist denn nun kein Wunder, daß sie dencken, der Herr Jesus habe sie verlassen. Da fragt das böse Hertz: Wo ist nun dein Gott? da versuchet sie der Satan, der Herr Jesus habe sich in einen

Grausamen verwandelt, und wolle nicht mehr Gnade ertheilen. O wie wird hier die Seele gequälet! Wie ächzet sie wie ein Täublein: Ach Herr, wenn wilst du gnädig seyn! Wie seufzet sie nach der Erlösung: Führe mich, o Herr, aus dem Kercker, daß ich dancke deinem Namen. Wie beweinet sie mit bittern Thränen ihr Elend und ihre Armuth. Wie ist sie so unruhig, daß sie die gerechte Jammer-Klage ausschütten muß: Gedencke doch, o Herr, wie ich so elend und verlassen bin, mit Wermuth und Gallen getränckt. Dencket sie zurück an die grosse Süßigkeiten und vielen Liebes-Bezeugungen, welche sie bey ihrem Uebergang zu dem Evangelio von ihrem Immanuel genossen, dencket sie an die Gewißheit ihrer Seligkeit, die sie damals gehabt, dencket sie an die herrliche Glaubens-Freudigkeit, und vergleichet damit ihren gegenwärtigen elenden und Trostlosen Zustand, so wird sie darinnen bestärcket, sie habe den Herrn Jesum wahrhaftig verlohren. Das sind nun die Nächte der Trübsalen und des Traurens,

rens, worauf doch gewiß eine angenehme Morgenröthe, und ein heiterer Tag des ewigen Lichts hervor strahlen wird, so man nicht weichet, sondern sich bis zu dessen Erscheinung und Anbruch, durch den Glauben an das Wort hält. Jesus ist nicht weg, sondern er ist nur hinter der Wand unserer Sinnlichkeit getreten. Wir fühlen nicht mehr die empfindliche Freude, deßfalls sind wir doch in Gnaden und in Frieden. Wir schmecken nicht mehr empfindlich die Süßigkeit seiner Liebe, deßfalls liebet er uns doch aufs zärtlichste, gleich wie krancke Kinder ihren Eltern immer die liebsten. Wir sehen keine Erfahrung des Glaubens, deßfalls ist doch der Glaube selbst, ob wohl verborgen und wie ein Fünklein unter der Asche, gegenwärtig. Und wo auch nur ein Fünklein des Glaubens auf eine verborgene Art in der Seele, da ist der gantze Christus und die gantze Seligkeit. Es will uns aber der Heiland in solchen dunckeln Wegen und Führungen die unschätzbare Tugend der Gelassenheit lernen. Er will unsere Geduld

im Gebeth üben. Es soll uns die Offenbarung seiner Freundlichkeit und seine Verklärung im Hertzen desto theurer werden. Die lang verweilte Hülfe soll uns desto süsser seyn. Er siehet gerne unsere Thränen. Er höret gern unser Seufftzen, und es gefällt ihm wohl, wenn wir ihm mit Maria Magdalena so eifrig aufspühren, und aufsuchen.

Zum II. erwegen wir, wie Jesus ernstlich zu suchen sey. Die Eltern Christi kehrten um, da sie gewahr wurden, daß sie ihr Kind verlohren, und suchten es mit Schmertzen. So sagt der Evangelische Text: Sie kamen eine Tage-Reise, und suchten ihn (den Herrn Jesum) unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wieder gen Jerusalem, und suchten ihn. Sie suchten ihn Anfangs auf eine bequeme und gemächliche Art, ohne Sorge und Bekümmerniß, in guter Meinung, er wäre unter den Anverwandten. Da sie ihn aber hier nicht funden, liessen sie sichs einen grössern Ernst

seyn,

seyn, giengen gar wieder zurück gen Jerusalem und suchten ihn mit Schmertzen so lange, bis sie ihn daselbst fanden. So bezeigen sich viele Menschen, wenn sie durchs Wort des Herrn sind aufgewecket worden, den Herrn Jesum zu suchen. Sie sind unruhig, und mercken, Gott wolle sie selig haben, und zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi bringen. Sie glauben auch, es würde ihnen bey Christo wohl seyn. Sie können auch solcher Bewegungen und Ueberzeugungen nicht loß werden; aber sie sind dabey allzu gemächlich, und wollen ihrem Fleisch und Blut nicht wehe thun; sie wollen nicht allen Sünden mit Ernst absagen; sie wollen nicht einen gründlichen Buß-Kampf antreten. Sie wollen sich etwa nur bey den Befreundten des Herrn Jesu aufhalten. Sie setzen darinnen ihr Suchen Christi, daß sie sich zur äußern Gemeinschaft der wahren Kirche halten, daß sie alle Gelegenheit ergreiffen, da sie aus Gottes Wort können erbauet werden. Oder sie setzen ihr Christenthum darinn, daß

sie

sie sich zu andern Kindern Gottes halten, von welchen sie wissen, daß sie mit Christo in wahrer Freundschaft stehen. Sie suchen den Umgaug mit Lehrern und Predigern, welche in besondern Verstande Freunde Christi genannt werden. Daher findet man vielfältig Gemüther, welche vorgeben, sie suchten Jesum; Allein sie kommen nicht weiter, als daß sie etwa mehr, als sonst, Gottes Wort hören, nicht leicht eine Erweckung versäumen, die Frommen lieben, und sich zu solchen Lehrern halten, von welchen sie glauben, daß sie die Wege Gottes recht lehren; ihr Hertz aber bleibet unverändert, sie behalten ihre vorige sündlichen Affecten, Neigungen und Gewohnheiten, und bekommen nie eine gründliche Einsicht weder in die Abscheulichkeit der Sünde, noch in die Lieblichkeit der Gnade. Solche können wohl Erweckte genennet werden, aber unter die wahrhaftig Bekehrten dürfen sie sich keines weges rechnen.

Joseph und Maria blieben bey den Befreundten nicht bestehen. Sie kehrten

ten um, giengen nach Jerusalem, und ruheten nicht, bis sie Jesum funden. Dis ist ein Bild, wenn man Jesum ernstlich suchen wolle, müsse man umkehren, das ist, man müsse sich in die Ordnung einer wahren Bekehrung und Sinnes-Aenderung begeben. Jesaias, da er, in denen Eingangs angeführten Worten den Herrn zu suchen, ermahnet, zeiget gleich darauf, wie es geschehen solle, wenn er saget: Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedancken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bey ihm ist viel Vergebung. Siehe, lieber Mensch, wenn du auf eine rechte Art den Herrn Jesum suchen wilt, so mußt du dich zuvor als einen Gottlosen erkennen, und in deinem Hertzen die vorigen Wege verabscheuen. Du mußt nicht nur ablassen von einigen Sünden, sondern du mußt allen und jeden gute Nacht geben; du mußt von dem gantzen vorigen Sündenwege ablassen, welches alsdenn geschie-

schehen wird, wenn dir dein gantzes voriges Leben, und die darinn begangene Sünden in deinem Gewissen offenbar werden, und du die unergründliche Menge deiner Missethaten gewahr wirst, daß du wirst sagen müssen: Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden; Ps. 38, 5. Da wirst du zu einer ängstlichen Sorge gelangen, wie du von dieser Bürde und Last der Sünden mögest befreyet werden. Du wirst mit dem verlohrnen Sohn umkehren, und sagen: Vater, ich habe gesündiget, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse. Luc. 15, 21. Ja du mußt auch in der Absicht deinen vorigen Wandel verabscheuen, und fahren lassen, daß du erwegest, wie auch alle deine gute Wercke und Gottesdienst ein Greuel gewesen in den Augen Gottes. Du must auch deine vorigen Gedancken verabscheuen, und davon ablassen. Dein eiteler und irdischer Sinn, die Menge deiner sündlichen Bewegungen, Begierden, Bestimmungen und Vorstel-

stellungen müssen in ihrer Abscheulichkeit erkannt, und von nun an durch die Kraft Christi bestritten werden. Ja, du mußt aufhören von dem Herrn Jesu solche Gedancken zu hegen, denen du vormals Platz gegeben. Du meintest wohl: Er könte dir bey deinem vorsetzlichen Sünden-Dienst gnädig seyn; so mußt du nicht dencken, sondern glauben, daß in solchem Stande über dir Zorn und Ungnade ruhet. Du meintest, sein Blut mache dich gerecht, und gereiche dir zur Vergebung der Sünden, da du doch noch Lust an der Ungerechtigkeit und Sünde hattest. So mußt du nicht mehr dencken, sondern gläuben, daß dir Christi Blut gegeben werde zur Reinigung. Also mußt du umkehren, dich von der Sünde ab, und zum Herrn Jesu wenden. Du mußt dein Auge auf ihn lassen gerichtet seyn, ihn als deinen Seligmacher erkennen, der dir von Gott gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung; 1 Cor. 1, 30. So wird er sich dein erbarmen. Du mußt ihn ansehen,

sehen als deinen Gott, der sich in dir verklären will, als das höchste Guth, und als die Quelle des ewigen Lebens; so wirst du bey ihm finden viel Vergebung. Die Menge aller deiner Sünden wird durch sein Blut weggeschwemmet werden. Dis Suchen gehet nun freylich nicht ohne Schmertzen zu, wie wir auch hier finden an dem Exempel der Eltern Christi. Es thut dem alten Menschen wehe, wenn er das Leben lassen soll. Es ist ein grosser Schmertz, wenn du fühlen sollst, wie deine Bosheit so groß sey. Der Kampf des Glaubens, da du um Vergebung der Sünden ringest, ist mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft; aber dieser Schmertz und dieses Trauren wird in Freude verkehret, wenn du Christum findest. Darum übernimm ihn willig, und siehe aufs Ende. Ist aber der Herr Jesus nur der Empfindung nach verlohren, wie es in Anfechtungen geschiehet, so muß man ebenfals dabey nicht ruhen, sondern seine Erscheinung und die Offenbarung seiner Gnade aufs neue suchen; wie wir hievon ein schönes Exempel

empel an David finden, der in seinen Psalmen hin und wieder über die Verbergung Christi klaget, und sein sehnliches Verlangen ihn wieder zu finden bezeuget: Man lese z. E. hievon den 13. und 42. Psalm. Und das ist eben ein deutliches Kennzeichen, woraus der Mensch schliessen kan, ob er Jesum nur der Erfindung nach, oder in der Wahrheit verlohren. Wer Jesum in der Wahrheit verlohren, macht sich eben nicht viel daraus, schätzet die Sünden gering, und ist gantz ruhig, machet sich falschen Trost: Hingegen eine Seele, die in Anfechtungen stehet, die Jesum nur der Empfindung nach verlohren, die ist hertzlich darum bekümmert, daß sie doch Jesum aufs neue finden möge; die ist hertzlich darum besorgt, daß er ihr doch aufs neue sein Licht leuchten lassen, und sich in ihr offenbahren wolle mit seiner Gnade, Heil und Seligkeit. Sie wird nicht ruhig, bis sie ihn aufs neue erblicket, und hat dabey den alleräusserſten Haß wieder alle und jede Sünden, und schätzet keine Sünde vor gering. Ja, je länger die Anfechtung

anhält, je verhaßter wird ihr die Sünde, und wenn sie im Kampf scheinet unten zu liegen; so will sie vor Schmertzen vergehen, und zehlet gleichsam alle Augenblick, bis JEsus ihr seine Herrlichkeit zeiget, und sie reiche göttliche Kräfte zur Uberwindnng empfinden lässet. David saget: Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er uns gnädig werde; Psalm. 123, 2. Da dann nicht die Rede ist von dem Warten auf die Vergebung der Sünde in der ersten Busse; sondern von dem Warten auf die Offenbahrung der Gnade Gottes in Anfechtungen. Da wartet die Seele vom Morgen bis auf den Abend, und vom Abend bis zum Morgen auf die Offenbahrung ihres Immanuels, und kan sich nicht eher zu frieden geben, sie kan nicht eher ruhen, bis ihr Jesus wieder gnädig, bis er sie aufs neue seiner Barmhertzigkeit wieder versichert, bis er die grosse Freundlich-

lichkeit seines Hertzens ihr wiederum entdecket; denn sie kan ihren Heiland nicht so fremde ansehen, sie will ihm nahe seyn, sie will sein Hertz offen vor sich haben; darum wird sie in Unruhe hin und her getrieben, so lange, bis Jesus Christus mit seiner Freundlichkeit sich ihr entdecket. Daher auch David in diesem Zustand seiner Seele zurufet: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Ps. 42, 12.

Zum III. betrachten wir noch, wie der Herr Jesus in grosser Herrlichkeit wieder gefunden werde. Da die Eltern Jesu gen Jerusalem kamen, so fanden sie ihn im Tempel in grosser Herrlichkeit, es heisst v. 46. 48. sie funden ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte, und sie verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Sie erstaunten

über den Anblick dieser grossen Herrlichkeit. Sie höreten Worte von ihm, welche viele Geheimnisse in sich fassten, und ihnen grosses Nachdencken verursachten. Maria behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen, v. 51. Sie erfuhren neue Proben seiner Freundlichkeit und Liebe; er war ihnen unterthan, er gieng mit ihnen. O welch eine Freude wird darüber in ihren Hertzen entstanden seyn! Dis ist ein Bild, wie selig es zugehe, wenn man den Herrn Jesum nach ernstlichem Suchen findet; man eignet sich ihn gantz zu durch den Glauben, verbindet und vereiniget sich mit ihm. Da erblicket man ihn in seiner göttlichen Herrlichkeit; er wird zu erst unsere Weisheit, daß wir wohl erkennen, es sey kein anderer Weg selig zu werden, als allein durch ihn, und sey kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als allein sein heilwärtiger Jesus-Name. Er wird weiter unsere Gerechtigkeit, daß wir erkennen, wir sind von Natur nichts anders als ein Greuel: Aber

weil

weil wir im Glauben Christi Gerechtigkeit gefasset, sind wir herrlich und angenehm vor Gott, und da sagen wir: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist frölich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Jes. 6, 10. 2. Cor. 5, 21. Er wird von uns ferner erkannt und angenommen als unsere Heiligung. Wenn wir gleich die allerernstlichsten Bemühungen anwenden, von der Sünde mehr und mehr frey zu werden, und heilig zu wandeln, so finden wir doch oftmahls, daß wir von der Sünde übereilet werden, und daß auch in unsern besten Wercken sich viel sündliches mit einmische, wie der selige Lutherus wohl saget: daß ein jeder heiliger Mensch in einem jeden heiligen Wercke sündige. Das ist uns ein grosser Trost, daß Jesus unsere Heiligung ist, daß seine Heiligung uns zugerechnet wird; Ja, daß er durch seinen vollkommenen Gehorsam dasjenige ersetzet, was unserm Gehorsam und Heilig-

keit mangelt, und wird unsere zerstümmelte Heiligkeit in der Vollkommenheit der Heiligkeit Christi vollkommen. Wir ergreiffen und erkennen ihn als unsere Erlösung. Wir wissen nun, daß wir an ihm einen solchen Heiland haben, der uns beständig beystehet, befreyet, und der uns endlich durch den Tod aus allem Ubel erretten, und zu seinem ewigen Reich aushelfen werde. Durch solche Betrachtung, daß Jesus unser ein und alles ist, werden wir in die höchste Verwunderung gesetzet. Wir verwundern uns über seine Schönheiten und Vortrefflichkeiten; und was wir an ihm sehen, und von ihm hören und lesen, ist alles groß und herrlich. Wir hören Worte von ihm, darinnen die tiefsten Geheimnisse liegen, und welche grossen Eindruck in unser Gemüth haben. Wir bekommen in seinem göttlichen Wort einen Aufschluß nach dem andern; und lernen ihn immer lebendiger, und in grösserer Kraft erkennen. Nachdem wir vorhero so oft manches Mißtrauen auf ihn gesetzet, werden wir nun von ihm durch sein

Wort

Wort und Geist versichert, daß er nicht von uns weichen werde, daß er in unserm gantzen Christenthum uns nicht von der Seite gehen werde, bis zur Vollendung in jener Herrlichkeit. Woraus in uns eine innige Freude entstehet, daß wir uns in der Gemeinschaft des Sohnes Gottes in höchster Beglückung betrachten können. Haben wir nun diesen guten Heiland gefunden; so müssen wir es machen, wie die Braut im hohen Liede: Diese sagte: Ich habe ihn, ich halte ihn, ich will ihn nicht lassen, hohe Lied Cap. 3, 4. Wir müssen beständig erwegen, welch einen Schatz wir an Jesu haben; wir müssen ihn durch den Glauben fest halten, und nimmermehr lassen; wir müssen uns mit Paulo entschliessen: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mich scheiden werde von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist meinem Herrn. Röm.

8, 38. 39. Solte er aber sich wieder verbergen, muß man vor allen Dingen sich hüten, daß man nicht dencke, er sey in der That verlohren. Man muß die Sache ansehen, wie sie ist. Nemlich, er sey nur dem Gefühl und der Empfindung nach weg. Der Glaube muß hier standhaft seyn. Er wird dahero in der Schrift beschrieben durch eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Hebr. 11, 1. Er muß sich an den Herrn Jesum, den er nicht siehet, als sähe er ihn, halten. Und ist auch der Glaube schwach und klein, so hält er sich doch an den gantzen Christum. Eine Perle bleibt eine Perle, sie mag mit einer starcken oder zitternden Hand gehalten werden. Christus die köstliche Perl ist gantz unser mit aller seiner Gnade, wir mögen ihn mit einem starcken oder gantz schwachen Glauben halten. Fahren wir aber ernstlich fort im Gebeth und Wort zu suchen, sihe, so erscheinet er hernach in desto gröfferer Herrlichkeit, und offenbahret sich unseren Seelen

len aufs neue. Da ists dann, als wenn wir den HErrn Jesum zu erst fänden. Da singen wir und loben Gott wie zur Zeit unserer Jugend, da wir zu erst aus Egypten, aus dem Dienst-Hause der Sünden, durch eine wahre Bekehrung auszogen. Hos. 2, 15. Und nach überstandener Anfechtung sagen wir: Es ist mir lieb, o Herr, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. Ps. 119. 71.

Anwendung.

Geliebte in dem Herrn,

Ich beschliesse diese Betrachtung mit einer Ermahnung I. an diejenigen, welche unter euch den Herrn Jesum verlohren und aus der Gnade gefallen. Ach ihr armen und elenden Seelen, nehmet doch aus dieser Vorstellung eine kräftige Ermunterung, diesen guten Heiland wieder zu suchen. Erkennet in dieser Beugung, daß ihr euren Erretter und Seligmacher verlohren. Jesus verlohren, alles verlohren. Wo Je-

sus verlohren, da ist Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit versichertzet. Bedencket euren Jammer, welchen ihr euch zugezogen, wie ihr eure Hertzen verunreiniget, und zu einer Wohnung des höllischen Geistes gemachet. Gedencket, wovon ihr gefallen seyd, und thut Buße. Stehet eilend auf, und suchet Jesum in der Wahrheit so lange, bis ihr ihn wieder gefunden. Lasset es nicht genug seyn, daß ihr etwa eine gute Ueberzeugung von eurem Elend, oder einen guten Vorsatz, den Heiland zu suchen, in euch mercket. Laßt es nicht dabey bewenden, daß ihr Jesum mit Gemächlichkeit suchen woltet; sondern suchet ihn mit Ernst, in einer wahrhaftigen Umkehrung. Entreisset euch von euren allerliebsten Lüsten und eingewurtzelten Gewohnheits-Sünden durch die Kraft eures Allmächtigen Gottes. Bittet Gott, daß er euch den gantzen Greuel eures verderbten Hertzens aufdecke. Ergebet euer gantzes Hertz demjenigen, der sich aus dringender Liebe für euch in den Tod gegeben. Suchet ihn mit

vie-

vielen Schmertzen; bedauret, daß ihr das höchste Gut, und die Quelle des Lebens verlohren; ringet mit Schmertzen um die Vergebung eurer Sünden und lasset nicht ab, bis ihr zur Gemeinschaft Jesu gelanget seyd. Lasset euch hiezu bewegen die angenehme und liebliche Erfahrung seiner Herrlichkeit. Er will sich in euch verklären; er will euch die Geheimnisse seines Reichs entdecken; er will euch seine Liebe und Freundlichkeit zu schmecken und zu genieſſen geben; er will mit euch seyn, euch leiten durch euren gantzen Lebens-Wandel, bis er euch überbringe in die ewige Herrlichkeit. Erweget doch, ihr Lieben, was es vor eine selige Sache sey, den lieben Heiland zu suchen! Diese Arbeit und diese Mühe, die ihr darauf wendet, wird euch wohl belohnet werden. Warum wollet ihr Jesum nicht suchen, da er euch so lange gesuchet, da er euch so lange nachgegangen, da er so viele Bemühungen angewendet, euch in seine Gemeinschaft zu bringen? Wie oft ist er euch nahe getreten, wie hat er euch gerufen, wie

hat

hat er euch gelocket! O wie billig ists, daß ihr euch nun aufmachet, daß ihr nun Ernst beweiset in dem Suchen Jesu Christi. Diß ist die angenehme Zeit, da sich Jesus Christus in seiner Herrlichkeit darstellet, und sein Hertz ist über euch ausgebreitet, er will sich so gerne von euch finden lassen, weil er euch so viel Gutes erworben; weil er euch die Seligkeit zubereitet; so wolte er auch gerne, daß ihr dieses Heils genußbar werden möchtet. Er wolte nicht gern in Absicht auf euch umsonst gestorben seyn: Er wolte nicht gern in Absicht auf euch eine so herrliche Gnaden-Tafel umsonst zubereitet haben: Er wolte nicht gerne umsonst euch ein ewiges Leben erworben haben. Darum, so siehet er so gerne, daß ihr kommet und ihn suchet. Besprechet euch nicht lange mit Fleisch und Blut; fahret zu, fasset in dieser Stunde den Entschluß, euch von eurem Sünden-Lager aufzumachen, der Gemeinschaft der Welt zu entsagen, auszugehen, und Jesum Christum, den Sohn Gottes, bey dem euch allein wohl seyn kan, ernst-

ernstlich zu suchen. Werdet ihr ihn also suchen, so wird er sich willig finden lassen. Wie werdet ihr in eine so süsse Ruhe, in eine so angenehme Freude versetzet werden. Schon im Suchen werdet ihr tausend Erquickungen von ihm empfangen, und er wird euch die Vorblicke seiner Freundlichkeit erfahren lassen; er wird euch etwas aus seinem Hertzen zu kosten geben, und dadurch euren Hunger desto mehr erwecken, bis er sich mit seiner gantzen Fülle in euch wird offenbaren können. Darauf ist es auch angefangen, dahero lasset es ja nicht dabey bewenden, daß ihr etwa in das Erkentniß eures Elendes geführet würdet, daß ihr manchen Blick der Freundlichkeit Christi empfindet; sondern gehet nun weiter, bis der gantze Christus in euch verkläret worden, so daß euer irdischer Sinn erstorben, und ihr in Gott eingezogen worden, daß ihr eine wahrhafte Versicherung der Vergebung aller eurer Sünden erlanget, daß ihr könnet sagen: Ich weiß, an welchen ich gläube. Mein Freund ist mein, und er hält sich

auch

auch zu mir. Sehet ja zu, daß ihr nicht auf dem Wege verderbet und umkommet. Es wäre Schade, daß ihr eine Zeitlang Jesum gesuchet, und hättet nicht fortgefahren biß zum Zweck. Es wäre Schade um die vielen Bemühungen des Heilandes, die er an euch angewendet. Es wäre Schade, daß dem Wercke des Herrn nicht solte die Krone aufgesetzet werden, welche da ist seine gewisse Gnade und die Offenbarung seiner Barmhertzigkeit Ps. 103. 4. Schon hier wird euer Lohn unaussprechlich seyn, in der gesegneten Gemeinschaft Jesu Christi, und dort in jener Ewigkeit werdet ihr eure ewige Erndte vor euch haben von den Stunden, da ihr mit Angst und Traurigkeit Jesum Christum, den Sohn Gottes, gesuchet. Lasset also diese Vorstellung eure Hertzen erwecken, und machet euch auf, und suchet den Heiland, bis ihr ihn findet.

II. Ermahne ich diejenigen, welche Jesum allbereit wieder gefunden, und in der Gnade stehen: Haltet euren Heiland fest, ihr Geliebten, und lasset ihn nicht,

nicht, bis ihr ihn bringet in das himmlische Jerusalem. Haltet ihn durch einen lebendigen Glauben. Und ob gleich alle eure Feinde an euch setzen wolten, euch euren Immanuel zu rauben, so streitet muthig wieder ihre Bestürmungen und bleibet also treu bis in den Tod. Und damit solches desto sorgfältiger geschehen möge, so brauchet hierzu folgende Mittel: Erweget oft die Exempel derer, welche Jesum verlohren und aus der Gnade gefallen, nehmet ihr großes Elend zu Hertzen, und betrachtet die schweren Gerichte, welche über sie ergangen. Das Volck Gottes, so zwar Egypten verlassen, aber dem Herrn auf dem Wege nach Canaan untreu worden, wurde niedergeschlagen in der Wüsten. Paulus stellet uns solch Exempel vor, und zwar ausdrücklich darum, daß, wer da stehe, zusehen möge, daß er nicht falle. Es sey uns solches zum Fürbilde geschrieben, daß wir uns nicht des Bösen sollen gelüsten lassen; 1 Cor. 10, 6. David verlohr bald die Gnade, aber wie sauer wurde es ihm, sie wieder zu fin-

finden. Man lese seine Buß-Psalmen, da wird man sehen, wie schwer ihm sein Rückfall aus der Gnade zu stehen kommen. Petrus saget von solchen Seelen, so sie entflohen sind dem Unflat der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in dieselbige geflochten, und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden, denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist; 2. Epist. 2, 20. 21. Beweiset eine beständige Liebe zum göttlichen Worte, höret, leset und betrachtet dasselbe unermüdet, das wird euch in allen Fällen Stärcke und Trost geben, ja es muß dasselbe stets die Nahrung eures geistlichen Lebens seyn. Suchet in der Schrift, saget der Heiland, denn ihr meinet, ihr habt darinnen das ewige Leben, und sie ists, die von mir zeuget; Joh. 5, 39. Gehet gern mit sol-

solchen Seelen um, welche in wahrer Beständigkeit vor dem Herrn wandeln, und den Herrn Jesum in grünendem Glauben bewahren. Betet unaufhörlich um Gottes Kraft und Gnade zur Beständigkeit in der Gemeinschaft Jesu Christi. Führet euch oft zu Gemüthe, was es euch gekostet, ehe ihr Jesum gefunden, und wie wohl euch ist worden, da ihr seyd zu ihm kommen. Die Erinnerung der in der Rechtfertigung empfangenen Gnade, und wie ihr daselbst Jesum erlanget, wird euch kräftig zur Treue bewegen. Endlich stellet euch oft vor Augen die herrlichen Verheissungen, welche denen Ueberwindern, so den Herrn Jesum fest halten bis ans Ende, sind gegeben worden; Offenb. Joh. 2, 7. 11. 17. 26. 27. 28. Cap. 3. v. 5. 12. 21. Diese Verheissungen werden euch kräftig zum Festehalten Jesu Christi antreiben, und so werdet ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur ewigen Seligkeit, da ihr mit eurem Jesu, welchen ihr so fest gehalten, in seliger Gemeinschaft und unaussprechlicher Freu-

de aus einer Ewigkeit in die andere leben werdet.

Schluß-Gebeth.

Nun du getreuer und lebendiger Heiland, Herr Jesu Christe! so loben wir dich denn, und preisen deine große Treue, daß du auch jetzt hast zeigen lassen, wie wir dich suchen sollen, damit wir dich finden. O so erwecke uns nun insgesamt, daß wir Ernst beweisen, daß wir uns aufmachen und nicht ruhen, bis wir sind zu dir gekommen, bis wir dich gefunden haben. Laß alle diejenigen, die dich schon gefunden, mehr und mehr mit dir vereiniget und verbunden werden. Schencke ihnen einen starcken Glauben, damit sie immer besser mit dir bekannt, daß sie immer fester in deiner Gemeinschaft gegründet werden, bis sie endlich zum Anschauen deiner Herrlichkeit gelangen, da sie dich sehen werden, wie du bist, immer und ewiglich. Erhöre uns, mein Heiland, um deiner ewigen Güte und Liebe willen. Amen.

Die

Die

Zuflucht der Gläubigen

zu ihrem

Nothhelfer, Jesu Christo,

Am 4. Sonntage nach Epiphan. 1737.

aus dem Evangelischen Text, Matth. 8, 23.-27.

in der

Schloß-Kirche zu Wernigerode

vorgestellet,

und auf Verlangen dem Drucke

übergeben.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0089
DFG

Inhalt.

I. Eingang Jerem. 14, 8. 9.
II. Vortrag, die Zuflucht der Gläubigen zu ihrem Nothhelfer, Jesu Christo.
A. Die Noth, worein Gläubige zu gerathen pflegen,
a) leibliche
b) geistliche.
B. Wie sie darinne ihre Zuflucht zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo nehmen.
a) sie treten näher zu ihm.
b) sie ermuntern ihn zur Erfüllung seiner Verheissung.
c) sie bitten um Hülfe
1. gläubig
2. ernstlich.
C. Wie sie bey ihm Hülfe finden.
a) Wie Jesus mit dieser Hülfe aus geheimen Ursachen zuweilen verziehe.
b) Wie er bey erzeigter Hülfe unsern Unglauben beschäme.
c) Wie er reichlich helfe.
d) Wie aus der Erfahrung der Hülfe Jesu unser Glaube gestärcket und Christi Herrlichkeit mehr erkannt werde.
III. Anwendung
a) Ermunterung an Gläubige, im Glauben völliger zu werden.
b) Anrede an Seelen, die diesen Nothhelfer noch nicht kennen.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0090
DFG

Gebeth.

Getreuer und lebendiger Heiland, Herr Jesu Christe, wir dancken dir, daß du dich uns zum Trost und Nothhelfer darbietest. Lehre uns denn unsere Noth recht fühlen, damit wir durch selbige zu dir, der sichern Zuflucht und dem einigen Nothhelfer, getrieben werden. Laß auch hierzu dein Wort an uns kräftig gesegnet seyn, um deiner Wunden willen. Amen.

Eingang.

Es sind merckwürdige Worte, Geliebte in dem Herrn, welche wir Jer. 14. v. 8. 9. finden: Du bist der Trost Israel, und ihr Nothhelfer; warum stellest du dich, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darinnen bleibet? Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kan? du bist doch ja unter uns, Herr, und wir heissen nach deinem Namen; verlaß uns nicht. Eine

Versammlung bußfertiger Seelen legen durch den Mund Jeremiä unserm glorwürdigen Erlöser einen ausnehmenden und gantz vollkommenen Lob-Spruch bey. Sie nennen ihn den Trost Israels. Sie nennen ihn ihren Nothhelfer. Sie zeigen damit ihren Glauben an, daß sie ihm zutrauen, Er könne in allen leiblichen und geistlichen Trübsalen trösten und erquicken. Er wäre derjenige Trost, der Israel schon so lange verheissen worden, und auf welchen sie so sehnlich warteten. Auch sey er derjenige, der sich jederzeit unter dem Volcke Gottes als ein Nothhelfer bewiesen, er hätte ihnen in allen ihren Drangsalen herrlich beygestanden.

Sie führen aber daneben über ihn Klage, und vermeinen Grund zu haben, sich über ihn zu beschweren. Sie fragen ihn: Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kan? Er wolle ihnen, da es doch in seinem Vermögen stünde, und es ihm eine leichte Sache wäre, nicht helfen. Sie machen es endlich doch noch gut, daß sie

mit

mit Worten des Glaubens beschliessen und den Unglauben überwinden: Du bist doch ja unter uns Herr, und wir heissen nach deinem Namen, verlaß uns nicht.

Wir können aus diesem Bezeigen verschiedenes zu unserer Erbauung bemercken. 1) Es ist schön, es ist sehr schön, wenn wir unsern Heiland also beehren, daß wir ihn als unsern Trost und Nothhelfer bekennen. 2) Es ist nichts ungewöhnliches, daß bey dem Verzug der Hülfe Jesu das menschliche Hertz ungeduldig wird, und sich über den Heiland beschweret. 3) Solche Ungeduld aber wird überwunden, und der Sieg des Glaubens macht alles wieder gut. Der Heiland vergiebt uns diese Schwachheit, und wenn wir ihn im Glauben anschauen und anlaufen, so erfahren wir doch seine Hülfe.

Hiervon finden wir in unserm Evangelischen Text ein schönes Exempel, zu dessen Betrachtung wir uns wenden; wenn wir uns vorher Gottes Gnaden-Beystand in dem Gebethe Jesu Christi werden ausgebethen haben.

Text.

Matth. 8. v. 23. & 27.

Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer: da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Vor-

Vortrag.

Wir wollen aus dieser Geschichte erwegen

Die Zuflucht der Gläubigen zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo.

Wir bemercken dabey:

I. Die Noth, worein Gläubige zu gerathen pflegen.

II. Wie sie darinnen ihre Zuflucht zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo nehmen.

III. Wie sie bey ihm Hülfe finden.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir denn, Geliebteste in dem Herrn, die Zuflucht der Gläubigen zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo in Erwegung ziehen wollen; so haben wir erstlich zu betrachten: Die Noth, worein Gläubige zu gerathen pflegen. In unserm Text finden wir die Jünger Jesu in leiblicher und geistlicher Noth. Sie waren in leiblicher Noth: sintemal sich ein gefährlicher Sturm auf der See, auf welcher

sie sich befanden, erhoben hatte, dabey sie in Lebens-Gefahr geriethen. Es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket war: v. 24. Sie waren auch in geistlicher Noth. (1) Jesus zog eine kleine Zeit seine Hülfe zurück. Er schlief. v. 24. (2) Es regete sich die Noth des Unglaubens; daher sie Jesus Kleingläubige nennete; v. 26. (3) Sie wurden mit Furcht und Schrecken überfallen, welches ihnen der Heiland auch verwiese: Warum seyd ihr so furchtsam? v. 26. Hieraus mögen wir erkennen, wie es im Christenthum bey der Nachfolge Jesu herzugehen pflege. Wie sich bey denen Gläubigen mancherley Noth einstelle. (1) Sie gerathen in mancherley leibliche Noth. Es erregen sich manche Wellen zeitlicher Trübsalen, und manche Stürme der Verfolgungen. Wie überhaupt die gantze Christliche Kirche einem Schiffe zu vergleichen, weil sie von denen Winden und Wellen der Verfolgungen oft beunruhiget, und hin und her getrieben

wird

wird; so mag man solches auch von einem jeden Gliede derselben, einer jeden gläubigen Seele, sagen, daß sie von Verfolgungen und Leiden um des Namens Jesu willen unmöglich könne befreyet bleiben. (2) Vornemlich aber kommen Gläubige in mancherley geistliche Noth. (1) Jesus stellet sich oft, als ob er schliefe. Er verbirget sich. Er entziehet seine empfindliche Gegenwart, und den süssen Geschmack an seinem Heil. Da kommen sie in grosse Noth. Da wird die Sünde mächtig, und der Kampf wider sie beschwerlich, und der Satan pfleget auch dabey das Haupt empor zu heben. Denn so lange man die Liebe Jesu empfindet, und in der Gnade erhöhet stehet, so ist die Sünde gantz verächtlich in unsern Augen, und es ist uns leicht zu überwinden. Aber so bald sich Jesus verbirget, so sucht der Satan davon Vortheil zu erlangen. Er erhebet Stürme der Versuchungen. Er erreget die Wellen wütender Lüste, und da wird der Kampf schwer, daß es oft scheinet, man werde untersincken und verderben müssen.

sen. (2) Sie kommen in die Noth des Unglaubens. Diese Noth ist ihnen gantz unerträglich. Sie haben von ihrem Heilande so viele Proben seiner Hülfe. Er hat sich unzähligemal als ihr Nothhelfer bewiesen. Er hat ihnen in manchem Creutz und Leiden beygestanden. Da erkennen sie es nun selber, wie billig es wäre, daß sie ihm allezeit vertraueten, und in keiner Noth kleinmüthig würden. Gleichwol müssen sie das Gegentheil mit Schmertzen an sich wahrnehmen. Daher dencken sie in Unruhe: ach wie bin ich doch ein so elender Mensch, Jesus hat mir so ofte geholfen, und seine Verheissungen so reichlich an mir erfüllet. Nun solte ich ihm zutrauen, er werde mir auch aus dieser Noth helfen; aber nun sehe ich, was ich vor ein böses und verzagtes Hertz habe. (3) Daraus entstehet die Noth der Furcht. Sie fürchten, sie würden verderben, und in der Noth umkommen. Daher zeiget sich ein ängstliches und gesetzliches Wesen. So solte es aber unter dem Evangelio nicht seyn. Denn der Apostel

sagt:

sagt: Gott habe uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Liebe. Wir sollen dem Geist der Furcht keinen Raum in unsern Hertzen vergönnen; sondern der Geist der Liebe, daß wir einen Heiland und Vater haben, der uns aufs zärtlichste liebe, soll uns gantz einnehmen und in uns herrschen.

Wir wollen bey diesem ersten Theil noch zweyerley anmercken:

(1) Das Reich Jesu Christi ist ein Creutz-Reich, und diejenigen, die sich kaum darein begeben, gerathen schon in viele Noth. Wenn wir den Zusammenhang unsers Evangelii mit denen vorhergehenden Worten ansehen, so finden wir, daß, indem Jesus in das Schiff steigen wollen, er einen Nachfolger und neuen Jünger geworben; v. 22. Dieser muß zu seinem Willkommen sogleich in die Gefahr des Untergangs gerathen, und ein Zuschauer dieses Elendes seyn. Kaum hat die Seele die ersten Schritte ins Reich Gottes gethan, so erhebet sich Sturm und Wellen. Es wütet die Sünde, und wird nun erst recht sündig,

dig, das ist, sie zeiget sich in ihrer herrschenden und verdammenden Kraft. Es tobet der Teufel, dem es schmertzet, daß er sie verlieren soll, und sucht er sein bestes noch anzuwenden, ob er es verhindern möchte. Der Zorn Gottes brauset, die Fluthen Gottes rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen, und das arme Hertz fürchtet, alle Wasserwogen und Wellen des Zornes Gottes giengen über sie. Es erhebet sich das Ungestüm und die Winde der Verfolgungen. Jesus verbirget sich dabey und stellet sich als wolte er sich ihrer nicht annehmen. Er thut, als schliefe er, damit die Seele erst recht möge gebeuget, geniedriget und zermalmet werden. Der Unglaube offenbahret sich in seiner Kraft, und die wenigen Fünclein des Glaubens glümmen gleichsam nur unter dem grossen Aschen-Haufen des Unglaubens. Sie leidet hier solche Schrecken, daß sie fürchtet, sie werde schier verzagen, ihr ist bange, sie werde auf dem Wege umkommen, der Herr Jesus werde sie nicht erretten, sondern verderben lassen.

2) Gläu-

(2) Gläubige, die schon lange die Wunder Jesu gesehen, werden doch noch oft mit der Noth des Unglaubens geplaget. Die Jünger Christi hatten so lange seine Wunder erfahren. Sie hatten auch kurtz vorher mit Augen gesehen, wie er ein Nothhelfer sey. Er hatte einen Aussätzigen von seinem Aussatz gereiniget; c. 8, 1-3. Er hatte den Knecht des Hauptmanns gesund gemacht; v 13. Er hatte die Anverwandtin Petri von ihrem Fieber befreyet; v. 15. Er hatte Teufel ausgetrieben und überhaupt vielen Krancken geholfen; v. 16. Da hätte man dencken sollen, durch diese Proben der Macht und Liebe Christi würde aller Unglaube seyn darnieder geschlagen worden, und ihre Zuversicht zu Christo gewachsen seyn, daß sie bey dieser Gefahr sich getrost auf ihn würden verlassen haben. Allein das geschahe nicht, sondern der Unglaube zeigte sich in seiner Grösse. Niemand aber hat Ursach, sich über die Jünger Jesu zu beschweren, und ihren Unglauben zu schelten. Man möchte hier sagen: Wer

unschuldig ist, und von solchem Unglauben frey, der werfe den ersten Stein auf sie. Jedermann wird mit Stillschweigen davon gehen; denn auch diejenigen Geliebten Gottes, welche schon lange bey Jesu gewesen sind, wissen von dieser Noth des Unglaubens zu sagen und zu klagen. Ob sie gleich so viele Wunder Jesu Christi gesehen, theils an andern, theils an sich selbst, ob sich der Heiland gleich gnugsam, ja überflüßig als ihren Nothhelfer legitimiret hat; so müssen sie dennoch fühlen, daß, wenn neue Noth kömmt, und neue Gefahr anscheinet, die oft weit geringer als die, davon sie schon sind errettet worden, sie gleich die Flügel sincken lassen, den Muth wegwerfen, kläglich thun, und ihren Unglauben auf mancherley Weise verrathen. O das beuget sie! denn sie erkennen wohl, daß es der Herr Jesus werth sey, daß sie allezeit fest auf ihn trauen und bauen. Nur sie können es nicht so, wie sie gerne wollen. Daher verdammen und verfluchen sie ihren Unglauben, mit welchem sie sich doch bis in die Grube schleppen müssen.

An-

Anderer Theil.

Nachdem wir die Noth betrachtet, in welche Gläubige zu gerathen pflegen, sehen wir nun auch, wie sie darinnen ihre Zuflucht zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo nehmen. Davon finden wir in unserm Evangelischen Text ein deutlich Exempel an denen Jüngern, da sie in Noth geriethen, da es schiene, das Schiff würde untergehen, so nahmen sie ihre Zuflucht zu Jesu. Es heist von ihnen (1) Sie wären zu Jesu getreten. (2) Sie hätten ihn aufgeweckt. (3) Sie hätten zu ihm gesagt: Herr, hilf uns, wir verderben. Und so nehmen die Gläubigen in aller Noth und Gefahr gleichfalls ihre Zuflucht zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo.

(1) Sie treten zu ihm. Sie wenden sich ab von aller Hoffnung auf menschliche Hülfe. Sie erkennen ihre eigene Ohnmacht, und fühlen, daß sie sich selbst nicht zu rathen wissen. Sie richten ihr gantzes Hertz zu dem, der ihnen helfen kan und will. Sie suchen seinem Hertzen immer näher zu kommen. Noth treibt zu Christo. Pau-

lus erinnert uns in der Noth also zu Christo dem Gnaden-Stuhl zu treten. Ebr. 4, 14-16. Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl auf daß wir Barmhertzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth ist.

(2) Sie wecken ihn auf, das ist, sie halten ihm seine Verheissungen vor, und fassen ihn an seinen Vollkommenheiten. Für alle Arten der Leiden sind in der Schrift von Gott besondere Verheissungen gestellet. Diese suchen sie auf, und halten sie dem Heilande vor. Sie erinnern ihn an seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Weil er ein wahrhaftiger Gott sey, müsse

er

er sein Versprechen halten. Weil er die Menschen liebe, könne er sie nicht in ihrem Elende lassen. Weil er die Allmacht selbst, so sey es ihm eine leichte Sache. So wecket man den Heiland auf. So weckten ihn dort die Gläubigen durch David auf. Erwecke dich, Herr, warum schläfest du? Wache auf, und verstosse uns nicht so gar. Warum verbirgest du dein Antlitz, vergissest unsers Elendes und Dranges. Denn unsere Seele ist gebeuget zur Erden, unser Bauch klebt am Erdboden. Mache dich auf, hilf uns, und erlöse uns, um deiner Güte willen; Ps. 44, 24-27. Und das hat er gern. Er wacht auch gewiß auf, und kommt so gewaltig und munter zur Hülfe wie ein Löwe.

(3) Sie beten, und der Innhalt ihres Gebets lauft allezeit da hinaus: Herr, hilf uns, wir verderben. Dis Gebeth ist gläubig. Sie sehen ihren Nothhelfer an als ihren Herrn, der sie angenommen, dem sie dienen, der sie in keiner Noth verlassen kan. Nimmt sich doch ein gerechter Herr seiner Unterthanen an, wenn es

in seiner Macht stehet ihnen zu helfen. Dieses ihr Gebeth ist auch ernstlich. Es kommt aus dem Gefühl ihres Verderbens, und aus der Furcht des Untergangs. So muß man Z. E. in der Busse das Elend fühlen, darinnen man lieget, die Gefahr, darinnen man schwebet, der Untergang und die Verdamniß muß immer vor Augen seyn. Da wird es eintreffen: Noth lehret beten. Da wird man aus der Tiefen zum Herrn rufen, und nicht ablassen, bis man durch ihn von der Sünde errettet worden, und Gnade erlanget hat; Ps. 130, 1. 5. 6. 7.

Auch hierbey wollen wir noch zwey Wahrheiten aus dem Evangelio anzeigen.

(1) Noth und Gefahr treibet die Kinder Gottes zusammen, und dringet sie zum gemeinschaftlichen Gebeth um die Hülfe von Jesu Christo. Die Jünger des Heilandes wurden durch die Gefahr des Schiffbruchs zusammen zu ihrem Herrn hingetrieben, ihn gemeinschaftlich aufzuwecken, und ihn um seine Hülfe anzuschreyen. Wenn Noth und Gefahr

über

über die Frommen kommt, da werden sie enger zusammen gezogen. Es verschwindet alles Mißtrauen. Sie stürmen mit zusammen gesetzten Kräften das Hertz Jesu. Und sagt Jacobus, daß eines Gerechten Gebeth bey Gott viel vermöge, so kan man leicht dencken, daß vieler Gerechten Gebethe, die auf eine Sache gehen, noch weit mehr vermögen, und Jesus Christus wird gleichsam gezwungen, mit seiner Hülfe zu erscheinen.

(2) In Noth und Gefahr muß der Glaube vornehmlich auf den Kampf-Platz treten. Das sehen wir an den Jüngern Jesu. Der Glaube und die Verzweiflung rangen mit einander. Herr, hilf uns, sagten sie aus dem Glauben. Wir verderben, war ein Wort der Verzweiflung. Wenn die Gefahr und Noth groß wird in unserer Seelen, so kommen uns nicht selten Gedancken der Verzweiflung ein, wir würden verderben und umkommen. Hier muß sich der Glaube tapfer halten. Hier hat er seine vornehmste Ubung, und in diesem Kampfe muß er biß zum Siege streiten.

Dritter Theil.

Nun erwegen wir noch, wie die Gläubigen bey Christo ihrem Nothhelfer Hülfe finden. Wie die Jünger im Evangelio bey Jesu Hülfe erlangeten, also daß er das Meer und den Wind stillete, und sie aus der Gefahr errettete; also finden Gläubige in allen Nöthen bey ihrem Nothhelfer wirckliche Hülfe. Von dieser Hülfe bemercken wir folgende Stücke:

(1) Daß Jesus damit zuweilen verziehe, und daß er darunter seine geheimen Absichten habe. Er schlief eine kleine Zeit, und ließ die Jünger ein wenig in ihrer Noth zappeln. v. 24. So machter es noch immer mit seinen Heiligen. Ob er sie gleich höret, noch ehe sie rufen; so pflegt er doch die Vollziehung der Hülfe aufzuschieben. Darunter hat er seine geheimen Absichten: (1) Sollen sie dadurch ernstlicher im Gebeth werden. Er höret gerne das Schreyen der Elenden. Er siehet gerne ihre Thränen. (2) Ihre Begierden und Verlangen nach der Hülfe sollen sich vermehren. Durch den Verzug

zug der Hülfe lernen sie mehr einsehen, wie nöthig sie den Herrn Jesum haben. (3) Sie sollen erkennen, was sich in ihren Hertzen rege, und wie viel Unglauben noch in ihnen stecke. Manche Seele rühmet viel vom Glauben, und dencket wunder, wie weit sie es darinnen gebracht habe, Gott rührt aber kaum einen Finger an, so will sie vor Schmertz vergehen, und sie thut, als wenn sie verderben würde. Da erkennet man die Macht des Unglaubens, und lernet recht einsehen, wie tief er im Hertzen Wurtzel gefasset habe.

(2) Daß Jesus bey erzeigter Hülfe uns zugleich beschäme, und unsern Unglauben zu schanden mache. Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? sprach er zu den Jüngern. v. 26. Er wolte sagen: Ihr habt darzu gewiß nicht die mindeste Ursach. Ihr soltet euch ins Hertz hinein schämen, und es ist eine rechte Schande, da ihr so oft meine Hülfe erfahren habt, daß ihr nun so furchtsam und verzagt thut. Und diese Beschämung fühlen die Frommen nach dem Unglauben, und bey Erfah-

rung der Hülfe, im Gewissen. Sie schlagen in sich, und dencken: Ich hätte es dem Heiland nicht zugetrauet, daß er mir so herrlich helfen, und dieses Leiden einen so guten Ausgang gewinnen würde. Ach es ist Schande, daß ich so mißtrauisch gegen meinen treuen Immanuel gewesen, der mir doch allezeit beygestanden, und mich noch in keiner Noth stecken lassen. J. E. Wenn Seelen, die eine harte und schwere Busse erfahren haben, und mit der Verzweiflung oft ringen müssen, zur Gewißheit des Glaubens kommen, da werden sie recht beschämet, daß sie es dem Herrn Jesu nicht eher zugetrauet, daß es so gut mit ihnen würde ablaufen. Das saget Gott selbst: Du wirst dich schämen, wenn du an deine Wege gedenckest. Ich will meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren solt, daß ich der Herr sey. Auf daß du daran gedenckest, und dich schämest, und vor Schanden nicht mehr deinen Mund aufthun dürfest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der Herr Herr; Ez. 16, 60. 63.

(3) Daß

(3) Daß die Hülfe Jesu reichlich und überschwenglich erscheine, also, daß er nicht nur aus der Noth errettet, sondern uns auch die entgegenstehende Seligkeit reichlich zu schmecken giebt Dieß sehen wir im Bilde in unserm Evangelio. Jesus half denen Jüngern nicht nur also, daß sich der Sturm legte; sondern er machte auch, daß eine angenehme und zur See sehr lieblich anzusehende Wind-Stille entstund. v. 26. Gemeiniglich hilft Jesus also herrlich, daß er nicht nur Elend, Noth und Jammer wegnimmt; sondern auch Erquickung, Freude und Herrlichkeit darauf reichlich und überflüßig erfahren lässet. Z. E. wenn Seelen die Kraft der Sünden in grossem Jammer gefühlet haben, so hilft er also, daß er nicht nur die Last der Sünden abnimmt und die Unruhe des Hertzens hemmet, sondern er lässet sie auch die Süßigkeit des Friedens mit Gott schmecken, daß sie voll göttlicher Freude und himmlischer Vergnügungen darüber werden.

(4) Daß aus der Erfahrung der Hülfe Jesu bey denen Gläubigen eine neue Stärckung ihres Glaubens, und ein Wachsthum in der Erkentniß der Herrlichkeit Christi entstehe. Die Jünger riefen nach erlangter Hülfe voll Verwunderung aus: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? v. 27. Sie wurden also im Glauben gestärcket. Sie erkannten Jesum besser in seiner Herrlichkeit und das ist der Segen von der Hülfe, welche die Gläubigen von ihrem Nothhelfer erlangen. Nach erlangter Hülfe sehen sie, daß sie nicht vergeblich und umsonst geglaubt, daß sich Jesus besser gehalten, als sie es ihm zugetrauet. Sie erwecken sich, dem Unglauben in Zukunft nicht mehr so viel Gehör zu geben. Sie ermuntern sich, ihrem Heiland hinführo beständig die Ehre zu thun und zu ihm Zuflucht zu nehmen. Sie werden auch in eine heilige Verwunderung über seiner Herrlichkeit versetzet, und wachsen in derselben lebendigen Erkenntniß. Sie rufen aus:

Was

Was ist das für ein Mann, der so herrlich denen Elenden helfen kan! Was ist das für ein Mann, der die Verheissung: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, so selig erfüllet! Was ist das für ein Mann, der aus so grossen Aengsten reißet! Was ist das für ein Mann, der so viel Sünde vergiebt, Mich. 7, 8. Was ist das für ein Mann, der so viel Unglauben übersiehet! Was ist das für ein Mann, der nach dem Creutz so süßiglich erquicket! Was ist das für ein Mann, der nach der Trübsal so hoch erhöhet, und die Seinen zu Ehren setzet!

Anwendung.

Nun Geliebte, die ihr an Jesum Christum in der Wahrheit glaubet, ich bin es von euch gewiß, daß ihr euch in dieser Vorstellung über eurem Nothhelfer werdet erfreuet haben. O wie oft hat euch euer Nothhelfer, zu dem ihr eure Zuflucht genommen habt, geholfen! Wie herrlich hat er euch errettet! Ihr werdet ihm das Zeugniß geben müssen, bis hieher habe er euch noch nicht verlassen noch versäumet.

Weil

Weil ihr nun an eurem Jesu eine so starcke und sichere Zuflucht habt; so dürfet ihr euch vor nichts fürchten, es mag euch zustossen was da wolle. Diese Freudigkeit müsse so tief in euch wurtzeln, und so starck werden, daß sie auch durch den Einfall des Himmels und der Erden nicht gestöhret und unterbrochen werden könne. Gott ist unser Zuversicht und Stärcke, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge; Ps. 46, 1. Lernet nun euren Heiland in dieser Gestalt täglich besser kennen. So oft euch etwas zustößet, es scheine groß oder klein, so eilet zu diesem euren Nothhelfer. Der Unglaube ist so geartet, wenn die Noth groß ist, so suchet er uns zu überreden, sie sey vor dem Heiland zu groß, er könne nicht helfen. Wenn sie klein, so giebt er vor, sie sey vor ihm zu gering und zu schlecht, man dürfe in solchen Kleinigkeiten sich nicht zu Christo nahen und viel Lermens anfangen, es schicke sich nicht. Begegnet diesem eurem Haupt-Feind also, daß ihr gerade das Gegentheil ihm zum Tort und Verdruß

druß thut. Lasset keine Noth zu groß oder zu klein vor dem Heiland seyn, sondern alles, alles, was euch begegnet, packet zusammen, eilet damit zu eurem Nothhelfer, klaget ihm alles, was euch drücket. Verschweiget ihm nur nichts. Lernet euch aber auch in die Weise Jesu Christi schicken, daß er seine Hülfe zuweilen zu verziehen pflege. Erkennet darunter seine gute und euch heilsame Absichten. Es soll euch die Hülfe desto süsser werden. Die Erquickungen sollen desto reichlicher kommen. Was langsam schleicht, faßt man gewisser, und was verzeucht, ist desto süsser. Er mag so gern eure Thränen sehen, er mag so gerne das Seufftzen seiner Turteltaube hören. Er will euch auch zur Erkentniß dessen bringen, was noch vom Unglauben in euch stecket, damit ihr desto muthiger wieder diesen giftigen Feind streiten möget. So oft ihr von Jesu eine Hülfe erlangt, so oft stärcket euch dadurch im Glauben, und bewundert in Demuth die herrliche Macht und Majestät eures Nothhelfers.

Was soll ich aber zu denen unter euch sagen, welche noch keine Sünden-Noth gefüh-

gefühlet haben, und also auch diesen Nothhelfer noch nicht kennen? Ach, ihr armen Seelen, wie elend ist euer Zustand! Ihr seyd in euren Gedancken satt, reich, sicher und stoltz, und wisset nicht, wie nöthig ihr den Herrn Jesum habt. Ich kan euch nichts anders rathen, als dieses: Bittet Gott, daß er euch das große Elend, darinn ihr stecket, und die Tiefe eures Verderbens entdecken wolle; Damit ihr in rechte Noth kommet, und in der Noth zu Jesu getrieben werdet. Da werdet ihr ihn als einen Nothhelfer erfahren, ihr werdet seine Hülfe zur Erlösung und Seligmachung sehen; darzu verhelfe euch der treue Gott um seiner Barmhertzigkeit willen. Amen.

Schluß-Gebeth.

Hochverdienter Heiland, Herr Jesu Christe, sey und bleibe uns allen ein ewiger Trost, und eine sichere Zuflucht. Beweise dich jederzeit als unsern Nothhelfer, und laß uns oft deine Herrlichkeit sehen, um deiner Liebe willen. Amen!

Die

Die

Nöthige Vorsichtigkeit

bey der

Anhörung des göttlichen Worts,

am Sonntage Sexagesima 1730.

aus dem Evangelischen Text Luc. 8, 4.-15.

in der

Schloß-Kirche zu Wernigerode erwogen,

und auf Verlangen in Druck gegeben.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0117
DFG

Inhalt.

I. Eingang Luc. 8, 18.
II. Vortrag, die nöthige Vorsichtigkeit bey der Anhörung des Göttl. Worts.
A. Was man dabey sorgfältig zu vermeiden habe. Man muß sich hüten, daß uns die Anhörung des Göttl. Worts nicht zum Schaden gereiche. Welches geschicht.
1. Wenn man das Wort Gottes mit einem ~~unfruchtbaren~~ Hertzen anhöret.
2. Wenn man dasselbe mit einem ungebrochenen Hertzen anhöret.
3. Wenn man es mit einem unlautern und untüchtigen Hertzen anhöret.
B. Wohin man sich klüglich zu bestreben habe, daß uns die Anhörung des Göttl. Worts zum Nutzen gereiche.
1. Die Beschaffenheit derer, welche es mit Nutzen anhören.
2. Der Nutzen selbst.
III. Anwendung.
1. Anrede an Seelen, die das Wort Gottes bishero zu ihrem Schaden angehöret.
2. Anrede an Seelen, die es zu ihrem Nutzen angehöret.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0118
DFG

Gebeth.

Du getreuer und hochverdienter Heiland, Herr Jesu Christe, wir loben und preisen dich, daß du den Samen deines göttlichen Wortes beständig unter uns ausstreuest, und uns dadurch zum ewigen Leben zubereitest. Gehe denn auch anitzo als ein gurer Säemann aus zu säen deinen Samen Und laß von dieser Aussaat bekleibende Früchte hervor wachsen, davon wir in jener Ewigkeit die Garben einsammlen können. Das wolleſt du thun um deiner Treue willen. Amen.

Eingang.

So sehet nun drauf, wie ihr zuhöret. Denn wer da hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meinet zu haben. Diese Worte, allesamt in Gott hertzlich Geliebte, finden wir Luc. 8, 18. Es enthalten selbige eine Ermahnung des lieben Heilandes, welche von ihm zugleich mit einem kräftigen Bewegungs-Grund begleitet wird, damit die Menschen selbi-

ger zu folgen sich desto eher entschliessen möchten. Die Ermahnung ist diese: Sehet drauf, wie ihr zuhöret. Es sollen es die Menschen nicht dabey bewenden lassen, daß sie sich zum äusserlichen Gehör des göttlichen Worts verfügen, und dasselbe mit denen leiblichen Ohren anhören; sondern sie sollen vorsichtig seyn, und zusehen, daß sie es zu ihrem Nutzen und zu ihrer Seligkeit hören mögen. Diese Ermahnung begleitet der Herr mit einem kräftigen Bewegungs-Grunde: Denn wer da hat, dem wird gegeben: Wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch das er meinet zu haben. Wer das Wort Gottes nicht nur äusserlich höre, sondern wircklich habe, daß er es in sein Hertz einfasse, und als eine gute Beylage besitze, dem werde mehr gegeben, er erlange dadurch mehrere Einsicht in die himmlischen und göttlichen Wahrheiten, mithin auch mehr Kraft, Leben und Gnaden-Güther. Wer aber nicht habe, wer zwar das Wort Gottes äusserlich höre, lasse es aber vor denen Ohren wiederum vor-

bey rauschen, und suche es nicht als einen theuren Schatz und Habe in der Seele aufzubehalten, von dem werde auch das, was er vermeine zu haben, genommen werden. Gott werde ihm entweder die äußerliche Gelegenheit, sein Wort in Kraft und Reinigkeit verkündigen zu hören, entziehen, oder doch die Bewegungen, die bisher durch das göttliche Wort in ihm entstanden, zurück nehmen. Geliebte in dem Herrn, es hat Gott nach seiner grossen Treue und unverdienten Barmhertzigkeit den Leuchter seines Evangelii unter uns aufgestellet, und wir können mit Wahrheit ihm zum Preise rühmen, daß das Wort Christi unter uns reichlich wohne. Wir können auch sagen, daß es häufig angehöret werde. Aber das ist nun die Sache, so hierbey nöthig ist, daß man der Vermahnung Christi nachkomme: Sehet drauf, wie ihr zuhöret. Nemlich es ist eine große Vorsichtigkeit bey der Anhörung des göttlichen Worts nöthig, damit uns selbige nicht zum Schaden unserer Seele, sondern zum Nutzen derselben ge-

reiche. Von dieser so nöthigen Vorsichtigkeit soll denn in dieser Stunde weiter gehandelt werden. Der Herr schencke darzu Kraft und Gnade; wie wir ihn denn darum bitten in dem Gebethe Jesu Christi, wenn wir vorher gesungen haben: Liebster Jesu, wir sind hier ꝛc.

Text.

Luc. 8, v. 4. ꝛ 15.

DA nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, darum daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter

ter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und erstickten. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen, was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das aber ist die Gleichniß: der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind die es hören; darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen, auf daß sie nicht gläuben, und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das

Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören, und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld.

Vortrag.

Lasset uns, Geliebte in dem Herrn, aus dieser verlesenen Rede Jesu Christi betrachten:

Die nöthige Vorsichtigkeit bey der Anhörung des göttlichen Worts.

Wobey wir insonderheit erwegen:

I. Was

I. Was man dabey sorgfältig zu vermeiden.

II. Wohin man sich klüglich zu bestreben habe.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir also, Geliebte in dem Herrn mit einander betrachten wollen die nöthige Vorsichtigkeit bey der Anhörung des göttlichen Worts, so haben wir erstlich zu erwegen, was man dabey sorgfältig zu vermeiden habe. Wir müssen uns hüten, daß uns die Anhörung des göttlichen Worts nicht zum Schaden gereiche.

Solches kan auf mancherley Weise geschehen.

(1) Es gereichet uns die Anhörung des göttlichen Worts zum Schaden, wenn wir es mit einem verstockten Hertzen anhören. Dis zeiget der Heiland an im Gleichniß: Es gieng ein Säemann aus zu säen

seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf; v. 5. und in der Erklärung des Gleichnisses: Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören. Darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden; v. 12.

Wir wollen aus diesen Worten so wol die Beschaffenheit verstockter Hertzen beschreiben, als auch zeigen, wie solche das Wort Gottes zu ihrem Schaden anhören.

Verstockte Hertzen werden hier mit einem harten und fest getretenen Wege verglichen, auf welchen zwar der Same fallen, aber nicht hinein in das Erdreich dringen kan. Damit wird angezeiget, daß sie innerlich also beschaffen, daß sie gantz verhärtet, und sich in der Sünde und Bosheit so fest gesetzet haben, daß das Wort Gottes unmöglich Eingang finden kan. Es sind solche Leute verhärtet (a) durch mancherley Vorurtheile,

le, die sie von Jugend an wider das rechtschaffene Christenthum eingesogen haben. Wo kan da das Wort Gottes Eingang gewinnen, wenn sich die Menschen im Kopf setzen: Es sey nicht möglich, so fromm und heilig zu leben, als es die Prediger forderten, sie giengen zu weit, sie spanneten die Sayten zu hoch. Man könne ja ohnedem nicht zur Vollkommenheit kommen, so wäre es umsonst, sich im Christenthum Mühe zu geben. Es sey mit der Bekehrung eine melancholische Sache. Gott sey barmhertzig, und nehme es mit denen Menschen nicht so genau. Man könne von seiner Seligkeit ohnedem nicht völlig gewiß werden, wir müsten es alle nur hoffen. Es sey alles ausgerichtet mit einem eintzigen Seufzer: Gott, sey mir Sünder gnädig, wenn der nur auf dem Todten-Bette noch ausgesprochen würde, so würde dadurch alles gut gemacht, was man im gantzen Leben gesündiget hätte. Was von denen Vorzügen und Erfahrungen der Frommen gepredi-get und gesagt würde, wären Erfindungen einer verderbten Einbildungs-

Kraft, leere Vorstellungen und Chimären. Man könne unmöglich sich von der Welt absondern, wenn man unter den Wölfen wäre, müste man mit heulen, u. s. w. (b) Sie sind auch verhärtet durch die angewöhnten und Temperaments-Sünden, da natürliche Geneigtheit und langwierige Ubung zusammen kommen. Da vermeinen sie, es sey gantz und gar unmöglich von solchen Sünden frey zu werden, die ihnen zur andern Natur worden, und ist ihnen dahero das Wort Gottes unleidlich, in welchem ihnen bezeuget wird, sie müsten und könten sich durch Gottes Kraft davon entledigen. Durch solche Vorurtheile und angewöhnte Bosheiten wird ihr Hertz so dichte umwunden und umwickelt, daß die hellpolirten Pfeile des göttlichen Worts, so scharf sie sonst sind, dennoch nicht können durchkommen. Es wird so fest getreten, daß der Same des Evangelii gantz und gar keinen Eingang findet. Weil solche Leute sich Gott freventlich widersetzen, so entziehet er immer mehr seine Rührungen. Und je weiter sich Gott ent-

entfernet, je mehr nähert sich der Satan, und bekommt in ihnen grosse Macht und Gewalt.

Solche verstockte Hertzen hören das Wort Gottes zu ihrem Schaden.

(a) Es wird zertreten. Sie selbst, weil sie muthwillig der Kraft des Worts widerstehen, bekommen davon verächtliche Gedancken und Begriffe. Sie halten es für eine schlechte Sache, daß sie Gelegenheit haben, das Wort zu hören. Sie bekommen mit der Zeit einen Eckel dran, und lästern es als eine lose Speise. Es wird in ihnen wie ein Staub zernichtiget. Und man pfleget also von solchen Leuten mit Grund zu sagen, daß sie das Wort Gottes mit Füssen treten. Es wird auch in der Absicht zertreten, daß solche Leute in der Gesellschaft mit andern Welt-Kindern auf eine rohe und freche Weise davon urtheilen, und die Zeugnisse der Boten Gottes durch die Hechel ziehen, sie spotten darüber, und beweisen so wenig Ehrerbietung dabey, als hätten sie eine Fabel oder eine Rede eines heidnischen Scri-

Scribenten vor sich, damit sie umspringen könten, wie sie wolten, darüber sie könten herfahren, und alles unter ihre Beurtheilung ziehen; da sie doch bedencken solten, daß Menschen nicht Richter über das Wort Gottes seyn können, sondern Gottes Wort ist ein Richter über die Menschen, und wer sich auf eine solche unbefugte Weise ein Urtheil über das Wort Gottes anmasset, der wird den Schaden davon empfinden, wenn er einst vom Worte Gottes wird gerichtet werden. Unser Heiland bezeugte diese Wahrheit denen Jüden deutlich, indem er zu ihnen sagte: Das Wort, das ihr höret, wird euch richten.

(b) Der Teufel kommt, und raubet alsbald das Wort, das sie gehöret haben. O was ist das vor ein Schaden! So oft ein unbekehrter und verstockter Mensch Gottes Wort höret, so oft gewinnet der Teufel über ihn mehr Gewalt, und kommt näher zu seiner Seelen. Er nimmt das Wort, das ein solcher gehört, vom Hertzen weg. Er lauret recht drauf, daß er es sogleich rau-

raube und stehle. Daher kömmts, daß so viel Leute Gottes Wort Jahr aus Jahr ein hören, und behalten nicht einmal einige Wahrheiten in ihrem Gedächtniß, geschweige, daß sie dadurch zum Ernst im Christenthum solten ermuntert werden. Ach armer Mensch, der du ein verhärtetes Hertz hast, wie viele tausend Worte Gottes mag dir der Satan schon geraubet, und welch einen Reichthum himmlischer Schätze mag er dir schon entwendet haben!

(c) Der Zweck der Verkündigung des göttlichen Worts wird an solchen Leuten nicht erreichet. Christus saget, weil sie einem fest getretenen Wege gleich, so käme der Teufel und raube ihnen das Wort, daß sie nicht gläubeten und selig würden. Gott läßet darum sein Wort verkündigen, daß die Menschen durch dasselbe sollen zum lebendigen Glauben gebracht werden. Wenn sie sich bey der Anhörung des Worts recht verhalten, so wird dieser Zweck erreichet. Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Got-

Gottes; Röm. 10, 17. Gott lässet auch darum sein Wort verkündigen, daß die Menschen zur wahren Seligkeit in der Gemeinschaft seines Sohnes sollen gelangen, und wenn sie sich bey der Anhörung des Worts recht verhalten, so wird auch dieser Zweck erreichet. Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran gläuben; Röm. 1, 16. Wenn aber der Mensch ein verhärtetes Hertz hat, und dem Teufel über sich Gewalt lässet, so kan dieser doppelte Zweck an ihm nicht erreichet werden. Das ist ja wol ein grosser Schade, nicht zum Glauben, nicht zur Seligkeit gelangen, Mit diesem Schaden ist kein irdischer Verlust zu vergleichen. Ach wie beklaget man sich über einen irdischen Verlust! Warum beklaget man sich doch nicht über diesen unersetzlichen Schaden der Seelen? Ja der entgegenstehende Unglaube und die Verdammniß werden vermehret und nehmen zu, wenn man bey solcher elenden Beschaffenheit des Hertzens Gottes Wort anhöret.

(2) Es gereichet uns die Anhörung des göttlichen Worts zum Schaden, wenn wir es mit einem ungebrochenen Hertzen anhören. Hiervon redet Jesus im Gleichniß: Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte; v. 6. und in der Erklärung des Gleichnisses: Die aber auf den Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Und die haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie abe. v. 13. Wir wollen abermal die Beschaffenheit dieser Leute aus den Worten des Heilandes beschreiben, und alsdann den Schaden anzeigen, welchen sie von der Anhörung des Worts haben.

Sie werden verglichen einem Fels. Das zeiget an, daß sie ungebrochenes Hertzens sind. Ihr Hertz ist nicht umgerissen durch den Pflug des Gesetzes, daher hat der Same des göttlichen Worts nicht tief hinein fallen können. Sie sind nicht in der Busse zermalmet,

zer-

zerschlagen und geniedriget worden, daher haben sie auch nicht die rechte Kraft des Worts und des Evangelii erlanget. Man nehme hievon ein Gleichniß. Man gieffe Wasser auf einen Stein oder Fels, es wird gewiß nicht hinein dringen, sondern daneben ablaufen, aber man zermalme und zerschlage den Stein oder Fels, da wird das Wasser Oeffnung finden und alles durchziehen. Also wenn man in ein ungebrochenes Hertz, das nicht in der Busse ist zermalmet und zerschlagen worden, die Wasser des Lebens und des Blutes Jesu Christi wolte einflössen, so würde solches unmöglich angehen, das Evangelium von denen Ströhmen der Liebe Gottes, und denen Fluthen des Purpur-rothen Versöhnungs Blutes Christi würde seine Kraft nicht beweisen können, es würde gleichsam daneben ablaufen, und verschüttet oder unnützlich angewendet werden. Aber ist das Hertz zerschlagen, zermalmet und in die Busse der Erkenntniß des tiefen Verderbens kommen, da kan das Blut Christi hinein flieffen und alles wohl durch-

durchdringen, da kan die Liebe Gottes sich wie ein Strohm ergiessen, und das gantze Hertz erfüllen.

Es wird auch von solchen Leuten gesagt, daß sie das Wort, das sie hören, mit Freuden annehmen. Sie scheinen grosse Lust am Worte Gottes zu haben. Sie mögen es gerne hören. Sie lieben und loben es. Sie freuen sich darüber. Sie eignen sich auch die Evangelischen Wahrheiten zu. Aber nur ein wenig zu früh. Dadurch es geschicht, daß, ob Gott wohl manches an ihnen durchs Wort kan arbeiten, und sie auch zu einigen Fünclein des Glaubens kommen, sie dennoch nicht von Gott können befestiget und gegründet werden. Sie sind ihm zu früh aus der Arbeit gelaufen.

Daraus entstehet mancher Schaden.

(a) Sie haben nicht Wurtzel. Sie sind nicht befestiget und gegründet in Christum Jesum. Denn wenn man in der Busse nicht tief gräbet, und sein Elend nicht recht fühlet, so wird man auch nicht recht in Christum hinein getrieben.

(b) Sie haben nicht Saft. Weil ihr Hertz hart gleich einem Fels bey allen Wirckungen der Gnade geblieben; so haben die Säfte des Evangelii nicht recht in Grund dringen, noch die gantze Seele einnehmen können.

(c) Obgleich das Wort Gottes eine Zeitlang seine Kraft und Leben an ihnen beweiset, so hat es doch keinen Bestand. Es gehet zwar auf, aber es verdorret bald. Anfangs wird es welck, der Mensch hat noch einige Kraft davon, bald aber verlieret sich solche gantz und gar.

(d) Darauf folgt der völlige Abfall. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Durch die Zeit der Anfechtung werden nicht nur diejenigen Tage verstanden, an welchen wegen der Bekentniß der Wahrheit Verfolgungen entstehen; sondern alle und jede harte Kampfes-Stunden, darinnen die Versuchungen zur Sünde starck werden. Z. E. Wenn einem Menschen, der von Natur zum Hochmuth geneigt, eine bequeme Gelegenheit vorkommt, sich empor zu bringen, Ruhm und Ehre zu erlan-

langen, da hat er keine Kraft zur Verleugnung, sondern lässet sich dadurch blenden, er lässet seinen Begierden die Herrschaft. Wenn einem Menschen, der zum Geitz geneigt, Gelegenheit vorstösset, einen guten Vortheil zu ziehen, einen ansehnlichen Gewinn zu erlangen, solte es auch mit Ungerechtigkeit geschehen müssen, da hat er keine Kraft zur Uberwindung, sondern wird hingerissen. Wenn einem, der zur Wollust geneigt, ein angenehmes Object in die Augen fällt, oder er wird sonst von den Lüsten des Fleisches und der schmeichlenden Welt starck gereitzet, so hat er keine Kraft und keinen Muth zu widerstehen, sondern verkauft seine Erstgeburt um ein Linsen-Gerücht. Solche Seelen haben einen entsetzlichen Schaden von der Anhörung des göttlichen Worts, denn der Abfall wird einen gantz besonders hohen Grad der Verdammniß nach sich ziehen.

(3) Es gereichet uns die Anhörung des göttlichen Worts endlich auch zum Schaden, wenn wir es

mit einem unlautern und tückischen Hertzen anhören.

Dis zeiget der Heiland an im Gleichniß: Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf und erstickten: v. 7. Und in der Erklärung des Gleichnißes: Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht; v. 14. Woraus wir wiederum die Beschaffenheit solcher Seelen bemercken, und nechst dem ihren Schaden anzeigen wollen, den sie sich zuziehen.

Solche Leute sind gleich einem mit Dornen bewachsenen Acker. Ihr Hertz ist niemals göttlich verändert worden. Es ist nicht umgepflüget, sondern nur unter die Hecken gesäet worden. Jer. 4, 3. Sie hören aber gleichwol Gottes Wort und machen sich oft viel damit zu schaffen. Doch sind sie dabey nicht redlich; sondern unlauter und tückisch. Sie wollen nicht alles verleugnen. Sie wollen nicht allen absagen. Die Dornen

gehen

gehen mit auf. Obgleich etwas von dem Samen des Wortes Gottes scheinet aufzugehen, und sich einige Frucht der Gnaden-Bewegungen zeiget; siehe, so gehen doch die Dornen zugleich mit auf, das ist, wie es Christus selbst erkläret, sie gehen, bey allen Gnaden-Bewegungen und Würckungen des göttlichen Worts, hin unter den Sorgen, Reichthum, und Wollust dieses Lebens. Sie wollen nicht gantz loß von der Sünde. Sie behalten ihre Nahrungs-Sorgen bey, damit sie beständig eingenommen gewesen. Sie wollen ihren Mammon nicht loßschlagen und angreifen. Die sündlichen Lüste sind ihnen zu süß und angenehm, sie wollen dem alten Menschen nicht wehe thun. Dahero werden solche Leute überaus oft aufgewecket, geben stets viel gutes vor, wollen sich immer bekehren; aber weil sie so unlauter und tückisch sind, wird nichts aus der Sache.

Der Schaden hievon ist:

(a) Sie nehmen zu in ihren Sünden. Die Dornen wachsen mit auf. Das ist, die sündlichen Lüste schiessen

in die Höhe und werden grösser. Sie gehen weiter fort in denen Sorgen für das Zeitliche, und wie sie in der Welt Ehre und Ansehen haben mögen. Sie gehen weiter fort in der Liebe zum Reichthum, und bemühen sich ihre Güter zu vermehren. Sie gehen fort in denen Wollüsten dieses Lebens. Sie suchen sich dem Fleische nach was zu gute zu thun, und die Unruhe, die ihnen oft durchs Wort gemacht wird, dadurch zu vertreiben. Auch nehmen innerlich die Lüste des alten Menschen zu. Und ist dis wohl zu mercken, wo das Wort Gottes seine Kraft nicht zur Besserung beweisen kan, da werden die Menschen ärger und schlimmer. Denn sie vermehren ihren Undanck gegen die Treue Gottes. Sie verstocken sich selbst, daher entziehet sich Gott mehr und mehr, und da fallen sie, sich selbst gelassen, aus einer Sünde in die andere. Daher es gar nicht zu verwundern, wenn an solchen Orten, wo der Same des Wortes Gottes reichlich ausgestreuet wird, auch außerordentlich böse Heuchler und Sünder angetroffen

troffen werden. Denn das Wort Gottes ist und bleibet allezeit einigen ein Geruch des Lebens zum Leben, und einigen ein Geruch des Todes zum Tode.

(b) Das Wort Gottes und die daher entstandenen Bewegungen werden erstícket und bringen keine Frucht. Wenn Z. E. ein Mensch durch das Wort Gottes ist angegriffen worden, und empfindet Unruhe, er müsse ernstlich werden, und einen rechten Grund des Christenthums legen, er gehet aber so gleich hin, und lässet sich wieder durch Sorgen in irdischen Dingen und mancherley Beschäftigungen zerstreuen, da wird selbiges erstícket, und die Bewegungen des Geistes werden untergedrücket, die reife Frucht der Hertzens-Bekehrung, die Gott im Sinne hatte, wird nicht erreichet. Gehet man nun lange in solchem Zustande hin, so werden derer Bewegungen immer weniger, bis endlich es mit dem Menschen so elend wird, daß er fast gar nichts mehr von der Kraft des Wortes empfindet.

Da nun der gröste Haufe der Menschen-Kinder zur Anhörung des Worts also kömmt, daß sie verhärtete, ungebrochene, falsche und tückische Hertzen mitbringen; mithin, daß sie von ihrer Anhörung nichts anders als grossen Schaden haben; so sollen wir uns daran spiegeln, und vorsichtig dahin sehen, daß es uns nicht auch also gehe. O es ist nöthig, daß man sich ungeheuchelt prüfe, wenn man Gottes Wort hören will, ob man etwa noch ein verstocktes Hertz habe, ob man noch in diesem und jenem Vorurtheil, in dieser und jener Gewohnheits-Sünde stecke. Man muß sich prüfen, ob man etwa noch ein ungebrochenes Hertz habe, ob man etwa noch nie eine wahre Busse erfahren. Man muß sich prüfen, ob man noch tückisch und unlauter sey, daß man gerne wolte diese und jene Sünde, diese und jene Eitelkeit beybehalten. Findet man dieses, so muß man den Schaden zu Hertzen nehmen, der daraus entstehet. Man muß Gott anrufen, daß er uns von solchem Elende erretten wolle.

Ande-

Anderer Theil.

Bis hieher haben wir betrachtet, was man sorgfältig bey der Anhörung des göttlichen Wortes zu vermeiden habe. Lasset uns nun, Geliebte in dem Herrn, noch bemercken, wohin man sich klüglich zu bestreben habe, nemlich dahin, daß uns die Anhörung des göttlichen Worts zum Nutzen gereiche. Wie dieses geschehe, lehret uns unser Heiland im Gleichniß: Es fiel etliches auf ein gut Land, und trug hundertfältige Frucht; v. 11. Und in der Erklärung des Gleichnisses: Die aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld; v. 15. Wir wollen nach Anleitung dieser Worte die Beschaffenheit derer, welche es mit Nutzen anhören, und so dann den Nutzen selbst anzeigen.

Wenn man das Wort Gottes will mit Nutzen anhören, muß man ein erweichtes, gebrochenes und redliches Hertz mit bringen. Dis folget aus

dem Gegen-Satz. Zwar muß uns Gottes Wort auch das Hertz erst recht weich und redlich machen; wir wollen aber damit nur dieses anzeigen: Wenn ein Mensch einen beständigen und bleibenden Nutzen von dem Worte Gottes haben wolle, müsse er von aller muthwilligen Verstockung, Härtigkeit und Wiederspenstigkeit ablassen, damit dem Worte Gottes Raum und Platz gegeben werde, daß es in der Seelen seine Kraft beweisen könne. Ferner muß man auch das Wort Gottes in einem feinen guten Hertzen bewahren. Dis geschicht, (a) wenn man es durch fleissige Wiederholung und Betrachtung im Gedächtniß beyleget, und das Gedächtniß zu einem Schatz-Kästlein und gesegneten Behältniß himmlischer Wahrheiten heiliget. (b) Wenn man das angehörte Wort Gottes mit Gebeth versiegelt, und desto tiefer suchet in die Seele zu drücken. Dahero dis ein edler Brauch vieler Kinder Gottes ist, daß sie nach angehörter Predigt die vornehmsten Wahrheiten in ihrem Gemüthe wiederholen und überdencken,

so

so dann gleich auf ihre Knie fallen, und alles ins Gebeth fassen, auch sich durch nichts davon abhalten lassen, sondern gleich das Beth-Kämmerlein suchen, so bald sie aus der Kirche oder aus denen Ermahnungs-Stunden kommen. Hierbey muß ich noch etwas erinnern. Es klagen oft redliche Seelen, sie könten den Vortrag des göttlichen Wortes nicht so behalten, wie sie gerne wolten. Sie hätten eine schwache Gedächtniß-Kraft, und wenn sie sich noch so viel Mühe gäben, könten sie sich doch des wenigsten wieder erinnern. Manche gerathen darüber in schwere Anfechtungen und sehr grosse Betrübniß. Solchen Gemüthern sage ich zur Beruhigung: (1) Es kan oft geschehen, daß sie vieles behalten, aber ohne besondere süsse Empfindungen. Wenn denn die Zeit der Noth kommt, da sie es brauchen, so weiß es der Geist Gottes schon wieder hervor zu suchen, daß es alsdenn erst kräftig wird. Darum sagt Christus von dem heiligen Geist, er werde seine Jünger erinnern an allen dem, was sie von seinen Worten gehöret

ret hätten. (2) Ist es nach menschlicher Schwachheit wenigen, auch unter denen allerredlichsten, möglich, alles zu mercken, zumal bey öfterer und häufiger Anhörung des Worts. Gott fordert auch nirgends eine so ängstliche Bemühung von seinen Gläubigen. (3) Dahero genug ist, wenn sie darauf mercken, welche Wahrheiten der Geist Gottes im Hertzen lebendig machet, oder sonst eindrücket, daß sie nur solche fest bewahren und darüber beten; wenn derselben auch noch so wenig wären, ja solte es nur eine eintzige seyn, so würden sie doch davon zulängliche, ja überfliessende Kraft zur Führung ihres Christenthums haben. Wenn man das Wort Gottes mit einer solchen Beschaffenheit des Hertzens anhöret, so hat man davon den herrlichen Nutzen, daß man Früchte in Geduld bringet.

(1) Entstehet daraus die Frucht einer wahren Hertzens-Bekehrung. Durchs Wort Gottes kömmt man zur Erkentniß des großen natürlichen Verderbens. Durchs Wort Gottes wird man frey gemacht von der Herrschaft

der

der Sünde. Aus dem Worte Gottes entstehen die ersten Bewegungen des Glaubens. Da ist die erste Haupt-Frucht einer nützlichen Anhörung des göttlichen Worts. Daher wenn ein Mensch noch so viel Lust und Liebe zum Worte Gottes bezeiget, und höret es so viel als möglich, und redet auch von tausend Empfindungen, die er dabey habe, und weiß doch nichts von einer wahren Bekehrung, daß selbige in ihm vorgegangen, so hat er noch nicht einmal die erste Frucht vom Worte Gottes gebracht.

(2) Entstehet daraus die Frucht eines siegenden und triumphirenden Glaubens. Je mehr der Mensch Gottes Wort höret, je mehr wird er bestärcket in der Erkentniß Christi und der Liebe Gottes. Je mehr wächset das Vertrauen in Christi Blut, und die Gewißheit seines Gnaden-Standes, und der Anwartschaft des ewigen Erbtheils. Man höret so viel tröstliche Verheissungen, dadurch alle Zweifel niedergeschlagen und überwunden werden. Es werden die Verdienste und

Güter

Güter Christi im Worte vorgeleget, daraus entstehet Hunger und Durst, und diesen Hunger und Durst stillet Christus reichlich.

(3) Auch entstehet daraus die Frucht eines himmlischen Sinnes. Daß man sich nichts mehr aus der Welt machet, sondern sein gantzes Hertz in die Ewigkeit lencket. Denn man höret aus dem Evangelio die Herrlichkeit des ewigen Lebens beschreiben, dadurch wird der Appetit und das Verlangen bald da zu seyn gereizet.

(4) Es entstehet endlich auch daraus die Frucht der Lebens-Heiligkeit. Durch das Wort Gottes erlangt man Kraft, den alten Menschen und alle aufsteigende Lüste zu tödten. Daher David sagte: Ich behalte deine Worte in meinem Hertzen, auf daß ich nicht wider dich sündige; Ps. 119, 11. Ich bewahre mich in dem Worte deiner Lippen vor Menschen-Werck auf dem Wege des Mörders. Ps. 17, 4. Durch das Wort Gottes erlanget man Kraft, in allen göttlichen Tugenden zu wandeln. Man

träget

träget Früchte des Geistes, Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, (Treue und Aufrichtigkeit) Sanftmuth, Keuschheit; Gal. 5, 22. Und das alles in Geduld. Man wird in keinen Beschwerlichkeiten müde und matt, daß man den Ernst im Christenthum solte aufgeben; sondern durchs Wort Gottes wird man immer als aufs neue aufgewecket, beständig fruchtbar zu seyn, bis auf die Zeit der Erndte.

In dieser Fruchtbarkeit suchen es recht treue Seelen aufs höchste zu treiben. Marc. 4, 1. Da eben diese Rede beschrieben ist, füget der Heiland v. 8. hinzu, daß der Same auf dem guten Lande auch verschieden getragen. Bey einigen dreyßig, bey einigen sechtzig, bey einigen hundertfältig. O wie gut ist es hierinnen, das Beste zu wehlen! die höchste und mehrste Frucht zu bringen. Daß es uns nicht genug sey, wenn das Wort Gottes dreyßig und sechtzigfältig bringet, wir sehnen uns darnach, daß es hundertfältig tragen möge. Wenn man einen solchen Sinn hat,

kan

kan es nicht anders seyn, das Wort Gottes muß uns zu unaussprechlichem Segen und Nutzen gereichen in Zeit und Ewigkeit.

Anwendung.

Nun, Geliebte in dem Herrn, ihr werdet alle bekennen müssen, daß der gute Säemann, Jesus Christus, auch unter euch ausgegangen zu säen seinen Samen, daß er das Wort der Wahrheit bis hieher reichlich unter euch ausgestreuet habe. Er kommt nun und suchet Frucht. Ach, ihr Geliebten, wie nöthig ist es, daß ihr euch ungeheuchelt und als vor dem Angesichte Gottes prüfet, wie euer Hertz dabey beschaffen gewesen. Wie manche sind noch unter euch, deren Hertze gleich einem gebähnten und festgetretenen Wege ist, die in Verstockung und Verhärtung dahin gegangen. Wie manche sind unter euch, die oftmals gut angefangen, und das Wort mit Freuden aufgenommen, daß man von ihnen die gröste Hoffnung gehabt, aber bey starcken Versuchungen zur Sünde haben

sie

sie sich wieder hinreissen lassen, weil sie nicht tief gegraben. Wie manche sind unter euch, die bis auf diesen Tag das Wort Gottes nicht loß werden können, sie sind unzehliche mal dadurch beweget worden, und fühlen einen geheimen Zug nach selbigem. Gleichwol sind sie noch nicht redlich worden, sie sind hingegangen unter den Sorgen dieser Welt, unter den Reichthümern dieser Erden, und unter den Wollüsten dieses Lebens. Dadurch ist die Kraft des göttlichen Wortes erstücket, und alle Frucht desselben gehindert worden. Ach, ihr Armen! was hat euch nun die Anhörung des Wortes Gottes geholfen, die so vielfältig geschehen ist? Ihr seyd dadurch nicht nur nicht zum Zweck gelangt, zum Glauben und zur Seligkeit; sondern ihr habt es noch darzu zu eurem Schaden gehöret. Das Wort, das ihr gehöret habt, wird euch richten. Ein jedes gehörtes Wort wird die Stufen eurer Höllen-Strafen vermehren. Lasset euch doch diesen Schaden zu Hertzen gehen, und nehmet euch in diesem Augenblick vor, eine wahre Treue um

eurer eignen Seele willen gegen die Verkündigung des Evangelii zu beweisen. Nehmet euch vor, das erste Samen-Körnlein des göttlichen Worts, das von dem Heiland wird ausgestreuet werden, begierig aufzufassen; es sorgfältig zu bewahren. Ein einiges Wort des lebendigen Gottes kan euch das göttliche Leben geben. Fanget von nun an, euch vorzusehen, wie ihr höret. Daß ihr es nicht mehr auf solche Weise thut, wie bishero geschehen. Bittet Gott, daß er euer Hertz zu einen feinen und guten Lande mache, und lasset das Wort Gottes dergestalt an euch kräftig werden, daß die erste Frucht, nemlich die wahre Bekehrung, im kurtzen aufgehen möge.

Es sind aber Gottlob auch sehr viele unter dieser Versammlung, deren Hertz einem guten Lande zu vergleichen, welche den Samen des göttlichen Worts nicht nur begierig aufgefasset: sondern auch reiche Früchte getragen haben und noch tragen. Ich ermahne euch, ihr Lieben, sehet zu, daß ihr immer

frucht-

fruchtbarer werdet, befleißiget euch, nicht dreyßig, nicht sechzig, sondern hundertfältige Frucht zu tragen. Wenn ihr also mit dem Worte Gottes treu umgehen werdet, so wird euch von Gott mehr anvertrauet und gegeben werden. Ihr werdet mit mehrerer Erkentniß begnadiget werden, mithin auch mit mehr Kraft im Christenthum. Es werden euch mit dem Wort die Wasser des Lebens und die Säfte der himmlischen Erquickungen reichlich eingeflösset werden. Die Schätze des Heils, welches Schätze der Ewigkeit, werden dadurch in euer Hertz von Zeit zu Zeit in grosser Anzahl beygeleget werden. Und nach vollendetem Lauf werdet ihr in der Herrlichkeit des Himmels erfahren, daß ihr kein emzig Wort des Herrn umsonst gehöret habt, sondern daß alles zur Seligkeit reiche Frucht getragen habe. Je mehr ihr hier Treue in dem Gebrauch des göttlichen Worts bewiesen, je grösser wird dort eure Herrlichkeit seyn.

Schluß-Gebeth.

Herr Jesu, treuer Heiland. Es wird einst die Zeit der Erndte anbrechen, da wir schöne Garben binden und einsammlen werden von dem Samen deines Worts. Schencke uns Treue zum Ausstreuen. Schencke uns Treue zum begierigen Auffassen, und zur Fruchtbarkeit, damit wir uns in jener schönen Erndte zusammen ewig freuen können. Laß auch diesen jetzt ausgestreuten Samen viele Früchte bringen, um dein selbst willen. Amen.

Simeon

ein schönes

Vorbild der Gläubigen

im Leben und im Sterben,

aus dem Evangelischen Text, Luc. 2. 22, 32.

am Feste der Reinigung Mariä 1739.

vor der

Hohen Königl. Dähnischen Herrschaft

in der Schloß-Kirche zu Friedrichsberg

vorgestellet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0155
DFG

Inhalt.

I. Eingang Hiob 14, 5. eine Vorstellung
1. von der Hinfälligkeit
2. von der Mühseligkeit dieses Lebens.
II. Vortrag: Simeon, ein schönes Vorbild der Gläubigen im Leben und im Sterben.
A. im Leben.
1. er war gerecht.
2. er war Gottesfürchtig.
3. er wartete auf den Trost Israel.
4. es war in ihm der Heilige Geist.
5. er that seine Gottesdienstlichen Handlungen aus Anregen des Heil. Geistes.
6. er fassete Christum im Glauben.
7. er lobete Gott.
B. im Sterben.
1. Simeon fordert in seiner letzten Stunde von Gott seine Dimißion oder die Erlösung von allem Elende dieses Lebens.
2. Er betrachtet sich als einen Diener Gottes und erwartet den Gnaden-Lohn.
3. Er tröstet sich der Versöhnung und des Friedens.
4. Er erinnert sich der Göttl. Verheissung von einem seligen Ende.
5. Er stirbet auf Christum
6. Er leget noch in seiner letzten Stunde ein Zeugniß von der Herrlichkeit Christi ab.
III. Anwendung
1. Unterricht, wie man sich im Leben zum Tode zubereiten habe.
2. Unterricht, wie man sich in denen letzten Lebens-Stunden zu verhalten habe.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0156
DFG

Gebeth.

Herr Jesu, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir weise und klug werden. Gieb uns zu erkennen, daß uns das zeitliche Leben zur Vorbereitung aufs Sterben gegeben sey, damit wir alle unsere Tage zehlen, uns zur großen Ewigkeit zubereiten, und in deinem Blute fertig machen. Erwecke darzu unsere Hertzen durch diese Worte, um deiner Liebe willen. Amen!

Eingang.

Der Mensch, vom Weibe gebohren, lebet kurtze Zeit, und ist voller Unruhe, gehet auf wie eine Blume und fället ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht. Diese Worte, meine in Gott Geliebte, lesen wir Hiob 14, 1. 2. Sie enthalten eine gar nachdrückliche Vorstellung der Hinfälligkeit und Mühseligkeit dieses Lebens. Die Hinfälligkeit dieses zeitlichen Lebens beschreibet Hiob theils mit deutlichen Worten, theils mit ei-

nem doppelten Gleichniß. Mit deutlichen Worten, indem er saget: Der Mensch, vom Weibe gebohren, lebet kurtze Zeit. Womit er so viel anzeigen will: Es ist mit dem Menschen nach dem Fall, da die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, eine elende und hinfällige Sache, die Tage seines Lebens sind kurtz, ehe er sichs versiehet, gehets mit ihm zu Ende. Und dis bestätiget nicht nur die tägliche Erfahrung; sondern es hat es schon Moses beklaget: Unser Leben währet siebentzig Jahr, und wenn es hoch kommt, sinds achtzig; denn es fähret schnell dahin, als flöhen wir davon. Ps. 90, 10. Er schreibet weiter die Hinfälligkeit dieses Lebens in einem doppelten Gleichniß. Das erste ist hergenommen von einer Blume, welche in der Frühlings und Sommer Zeit sehr schnell hervor wächset, aber auch gar schnell wiederum abfället. Eben so ists mit dem Menschen bewandt, er ist eine kurtze Zeit munter, starck und frisch, ehe man sichs aber versiehet,

ist

ist alle Munterkeit dahin, da kömmt Schwachheit, Kranckheit, und endlich gar der Tod. Heut blühen wir wie eine Rose roth, bald kranck, bald todt. Das andere Gleichniß ist hergenommen von einem Schatten, der schnell vorüber gehet, und nicht lange an einer Stätte bleibet. So ists mit dem Menschen bewandt, wenn er eine kurtze Zeit hier in dieser Welt gelebet, so muß er davon, und ist eben als wäre er nie da gewesen, wie auch Hiob an einem andern Ort saget: Nun werde ich mich in die Erde legen, und wenn man mich morgen suchen wird, werde ich nicht mehr da seyn. Hiob 7, 21.

Die Mühseligkeit des zeitlichen Lebens drücket Hiob also aus: Der Mensch ist voller Unruhe, eigentlich satt von Bewegungen.

O wie viele äußerliche Umstände setzen den Menschen in unzehliche Bewegungen und Beunruhigungen, daran er endlich gantz müde und matt wird. Wie viel innere Umstände kommen vor, die ihn hin und her treiben. Betrachten wir den Menschen in seinem

unbekehrten Zustande, siehe, so ist sein Hertz ein rechter Tummelplatz allerley unordentlicher Begierden nach Ehre, Lust und Güthern der Welt, allerley sündlicher Affecten, allerley Unruhe; daher die Schrift saget: Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das immer seinen Unflath ausschäumet. Es findet sich bey ihnen allerley Furcht vor der Hölle und Verdammniß. Betrachten wir den Menschen in seinem bekehrten Zustande, so fehlet es auch nicht an Bewegungen. O wie manche Anfechtung und Gemüths-Unruhe zeiget sich da! daß er dadurch der Welt gantz satt wird, und sich gezwungen findet, ein anderes Leben zu erlangen. Daher Hiob saget: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn, und seine Tage sind wie eines Tagelöhners. Hiob. 7, 1.

Weil nun dieses zeitliche Leben so hinfällig und mühselig, meine Geliebten, so ist es billig, daß wir uns auf ein besser Leben, das ewig und vollkommen ruhig ist, anschicken, und unsern gantzen Wandel so einrichten, daß

wir

wir einst selig sterben, und Friedensvoll in die ewige Freude eingehen können. Wie solches geschehe, können wir im heutigen Fest-Evangelio an dem Exempel Simeons lernen, zu dessen Betrachtung wir uns Licht, Kraft, und Segen vom Herrn ausbitten wollen, in einem andächtigen Vater Unser.

Text.

Luc. 2, 22-32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn. Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiliget heissen. Und daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des Herrn: Ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem,

lem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war from̃ und Gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete Gott, und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volcks Israel.

Vor-

Vortrag.

Unsere Andacht, meine Geliebten, soll in dieser Stunde ihr Augen-Merck richten auf

Simeon, als ein schönes Fürbild der Gläubigen im Leben und im Sterben.

Und zwar

I. Wie Simeon als ein schönes Vorbild der Gläubigen im Leben anzusehen.

II. Wie er als ein schönes Vorbild der Gläubigen im Sterben zu betrachten sey.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wir sehen also, Geliebte in dem Herrn, den Simeon an

I. Als ein schönes Vorbild der Gläubigen im Leben.

(1) Simeon war in seinem Leben gerecht. Dis Zeugniß giebet ihn der heilige Geist; v. 25. Und siehe, ein

ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm. Nach dem Griechischen, gerecht. Dis Wort wird in der Schrift bald von der Glaubens- bald von der Lebens-Gerechtigkeit genommen. Und was hinderts, daß wir beyde Bedeutungen hier nicht solten können zusammen nehmen? zumahl diese ohne jene nicht seyn kan. Simeon hatte also in wahrer Busse und Glauben die Gerechtigkeit des Meßiä gesuchet, und in der Rechtfertigung auch empfangen, aus der Kraft dieser zugerechneten Gerechtigkeit wandelte er auch in einer beständigen Lebens-Gerechtigkeit. Solchen Beynamen verdienen alle und jede Gläubige, und er kömmt ihnen mit Recht zu, sie sind Gerecht gemacht und loßgesprochen von der Sünden Schuld und Strafe, um des Versöhnungs-Todes Christi willen. Sie wandeln auch gerecht in ihrem gantzen Leben. Gerecht sind ihre Gedancken. Gerecht sind ihre Worte. Gerecht sind ihre Wercke. In die er zweyfachen Gerechtigkeit geben sie einher zur Zie de

und

und zur Verherrlichung Gottes. In der Gerechtigkeit des Glaubens suchen sie mit Paulo stets erfunden zu werden. Dieses köstliche Kleid ist ihr täglicher Schmuck, darein sie sich hüllen, und in dieser Gerechtigkeit können sie auch im Tode getrost seyn. Darum Salomo sagt: Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Auch bemühen sie sich in der Gerechtigkeit des Lebens es immer höher zu bringen, und in allen Stücken nach dem besten Willen Gottes sich zu verhalten.

(2) Simeon war Gottesfürchtig. Das Griechische Wort zeiget an einen vorsichtigen, ehrerbietigen und gewissenhafften Wandel. Er wandelte nach dem Exempel der Patriarchen beständig vor Gott, daß er sich hütete vor allen Sünden, und das in grosser Vorsichtigkeit. Er wandelte ehrerbietig vor Gott, er stellete sich die heilige Gegenwart Gottes stets vor Augen. Er wandelte gewissenhaft, daß er vor allen falschen Absichten und geheimen Unlauterkeiten, die das Gewissen beflecken, sich zu bewahren suchte. Darinnen folgen

ihm

ihm alle und jede Gläubige nach. Sie sind vorsichtig, sie hüten sich sorgfältig vor allen Sünden, sie fliehen vor der Sünde, wie vor einer Schlange. Sie sehen die Sünde in ihrer Abscheulichkeit und tödtenden Kraft an. Sie wandeln ehrerbietig vor Gott. In allen Religions-Ubungen vermeiden sie die Leichtsinnigkeit und Andachtlosigkeit, und beweisen ein gesetztes ernsthaftes Wesen. Sie wandeln also vor Gott, daß sie seinen Willen getreulich und munter suchen auszurichten. Sie bemühen sich allezeit ein gutes Gewissen zu haben. Sie tödten alle böse und falsche Absichten, die sich in ihren Verrichtungen wollen einmischen. Sie dulden keine Unlauterkeiten, die sich in ihrem Christenthum einschleichen wollen, sondern so bald sie solche mercken, suchen sie selbige durch Glauben und Gebeth in der Krafft des Herrn in sich niederzuschlagen.

(3) Simeon wartet auf den Trost Israel. Der Trost Israel ist Jesus Christus, unser Herr. Es ist noch um ein kleines hatte Gott verheis-

sen,

sen, daß ich Himmel und Erde bewegen will, da soll denn kommen aller Heiden Trost; Habac. 2, 8. Auf diesen Meßiam und dessen Erscheinung im Fleisch hatte er in hertzlichem Verlangen gewartet und gehoffet, und nun hatte er die Freude, daß sein Verlangen erfüllet wurde. Das Warten auf den Meßiam war zur selbigen Zeit eine Beschreibung des Glaubens. Es lebete also Simeon in einem lebendigen Glauben an den Herrn Jesum. Eben so hangen Gläubige unverrückt durch den Glauben an ihrem Heilande. Sie suchen ihren einigen Trost in dem Herrn Jesu. Nichts ist in der Welt, daß ihre Seele trösten kan, der Trost Israelis erquicket und stärcket sie allein; auf den warten sie auch im anhaltenden Verlangen. Ob sie wohl nicht mehr warten auf seine Erscheinung im Fleisch, als welche schon geschehen; so warten sie doch auf seine Erscheinung in ihrer eignen Seele, daß er sich oft in ihnen verklären und offenbahren wolle. Daß er ihr Trost wolle seyn, in allen Kämpfen, Leiden, und Trübsalen. Sie warten

auf die grössere Erscheinung Jesu mit seinem Evangelio, daß die Lehre des Evangelii sich immer weiter ausbreiten, und den gantzen Erdboden erfüllen möge. Sie warten auf die Erscheinung Jesu Christi, zu ihrer seligen Auflösung und Entbindung von dem Leibe dieses Todes. Sie warten auf die Erscheinung Jesu Christi zum letzten Gerichte, welche ihnen besonders tröstlich, weil alsdann die völlige Offenbahrung seiner und ihrer Herrlichkeit angehen wird. Daher Paulus den Frommen die Eigenschaft beyleget: Daß sie die Erscheinung Jesu lieb haben. 2 Tim. 4, 8.

(4) In Simeon war der Heilige Geist. v. 25. Er hatte sein Hertz zu einer Wohn- und Werck-Stätte dem Heiligen Geist eingeräumet, und gab dessen Gnaden-Würckungen in seiner Seele Raum und Platz. Gläubige sind auch ein Tempel des Heiligen Geistes. Wisset ihr nicht, sagt Paulus, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet. 1. Cor. 3, 16. Nachdem sie sind gerecht wor-

worden, ist der Heilige Geist ihnen von Gott ins Hertz gegeben worden, der sie überzeuget von ihrer Kindschafft, der sie erinnert, wenn sie straucheln, der sie unterrichtet in der Unwissenheit, der sie leitet, wenn sie nicht wissen fortzugehen, und wenn sie matt sind, der sie tröstet, wenn sie traurig sind.

(5) Simeon kam aus Anregen des Geistes in Tempel. Er thate solches nicht aus Gewohnheit, nicht aus äußerlicher Werck-Heiligkeit, daß er in den Tempel gieng, sondern er wurde durch den Heiligen Geist darzu angetrieben, um seinen Glauben an denen Fürbildern und Opferungen zu weiden und zu stärcken. Insonderheit trieb ihn der Geist Gottes vor dieses mahl darzu an, daß er die Freude haben solte, dem ins Fleisch gekommenen Welt-heiland zu sehen. Und es ist kein Zweifel, wie er insonderheit die Besuchung der öffentlichen Gottes-Dienste aus Anregen des Geistes Gottes ausgerichtet, daß er auch überhaupt alle übrige Handlungen und gute Wercke aus dessen Trieb werde verrichtet haben. Auch

darinne werden Gläubige dem Simeon gleich. Wenn sie zur Kirche gehen, thun sie solches nicht aus Gewohnheit, nicht sich sehen zu lassen, nicht sich eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten; sondern sie kommen aus Anregen des Heiligen Geistes in Tempel, ihre Absicht ist, den Herrn Jesum verklähren zu hören, die Wege des Heils zu lernen, ermuntert zu werden zu dem rechtschaffenen Wesen. Und so thun sie auch alle ihre übrige Handlungen, ihre gute Wercke, ihr Gebeth, alles aus Anregen, und aus Trieb des guten Geistes Gottes, und das ist der Grund, daß alles Gott gefallen muß, was sie thun, weil es von ihm selbst und von seinem Geist gewircket ist. Sie können freudig zu Gott sagen: Alles, was wir ausrichten, das hast du uns gegeben. Joh. 26, 12.

(6) Simeon nimmt Jesum auf seine Arme. v. 27. Da das Kind Jesus von seinen Eltern im Tempel dargestellet wurde, und er es sahe, bebte vor Freuden sein Hertz. Er fassete es begie-

gierig auf seine Arme, und ergötzete sich an ihm aufs innigste. Und es ist gewiß, daß er auf eine verborgene Weise es zugleich durch den Glauben mit in sein Hertz gefasset. Dis ist eine stäte Ubung der Gläubigen, daß sie Jesum mit den Armen und Händen des Glaubens fassen. Die rechte Natur des Glaubens bestehet darinne, Jesum und seine Verdienste zu ergreifen, zu fassen, und sich selbe zuzueignen. Mit Jesu nimmt man alle Seeligkeit, alle Gnade, alles Heil, und wer diese Uberwindung recht versteht, dem kan es nimmer an Kraft im Christenthun, und an Trost mangeln.

(7) Simeon lobet Gott. v. 28. Er sahe bey herannahendem Ende seiner Tage zurück in sein voriges Leben, und erinnerte sich der göttlichen Führungen und Wohlthaten, dadurch wurde sein Hertz gerühret, und zum Lobe Gottes erwecket. Insonderheit lobete er Gott über den Herrn Jesum, welchen er jetzt vor Augen sahe, und sich inniglich an ihm und über ihn erfreuete.

Dis ist ebenfalls eine stete Ubung der Gläubigen, daß sie Gott vor alle geistliche und leibliche Wohlthaten preisen, und besonders dancken sie ihm vor den Herrn Jesum, welcher das herrlichste und wichtigste Geschencke ist, welches sie von Gott empfangen haben.

Anderer Theil.

Lasset uns nun, Geliebte, zum andern noch den lieben Simeon betrachten: Wie er ein Vorbild der Gläubigen in Sterben. Es hatte Simeon durch eine besondere Offenbahrung von Gott das Versprechen erhalten; er solte so lange am Leben bleiben, bis er den Christ des Herrn gesehen. Da nun dieses jetzt geschehen war, erinnerte er sich seines instehenden Todes, und sein Verhalten in seinen letzten Stunden ist ein herrliches Vorbild und Muster, wie Gläubige sich bey ihrem Sterben bezeigen sollen.

I. Simeon fordert von Gott seine Dimißion oder die völlige Erlösung von dem Elende dieses Lebens

bens. Er spricht: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Nach dem Griechischen: Nun lässest du deinen Knecht loß. Er freuet sich daß er aus dem Angst-Karren dieses Lebens solle ausgespannet werden. Daß die Tage seines Leidens nun solten ein Ende haben. So beweisen sich Gläubige in ihren letzten Lebens-Stunden. Sie sehnen sich nach ihrer Dimißion, nach der Entbindung von dem Leibe dieses Todes, nach der Ruhe von ihrer Arbeit, da sie hier des Tages Last und Hitze getragen haben. Sie sind vergnügt, daß die Mühseligkeiten und Trübsalen, denen sie in diesem Leben unterworfen gewesen, zu Ende gehen. Und ob gleich die Bitterkeit des Todes, und das Andencken der Sünde zuweilen noch manchen Kampff verursachet; so überwinden sie doch auch hierinne, und je mehr sie sehen, daß der Herr mit ihnen zum Ende eilet, je mehr freuen sie sich, daß der Abend kömmt, da sie ihre Tage-Werck vollendet. Sie sagen mit Vergnügen zu Gott: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren.

(2) Simeon betrachtet sich, als einen Diener Gottes in seinen letzten Stunden, und erwartet in einer lebendigen Hoffnung den Gnaden-Lohn. v. 29. Er hatte in seinem Leben Gott gedienet, und gegen ihm Treue bewiesen, darum konte er am Ende seiner Tage sich mit Freudigkeit einen Diener Gottes nennen, konte auch gewiß seyn, daß ihm der Gnaden-Lohn vor seine treuen Dienste bevorstünde und nicht entstehen würde. O wie ist das ein so grosses Vergnügen, wenn man an den Pforten des Todes zurücke sehen kan in das vergangene Leben, und weiß, daß man nicht dem Teufel, der Welt, und Sünde gedienet, sondern dem Herrn. Nun kan man mit Grund den Gnaden-Lohn von der Hand des Herrn erwarten. Sieges-Palmen, Krone, Reich, Purpur, und alle Seligkeit siehet man in dem Lande der Erquickung und Vergeltung vor sich. Man kan mit Paulo ausrufen: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe Glauben gehalten, ich habe den Lauf vollendet,

hin-

hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit. 1. Tim. 4, 8. Es sind zwar Gläubige nicht Lohnsüchtig, daß sie Gott um der Vergeltung willen dienen solten, sie wissen auch wohl, daß sie mit ihren guten Wercken nichts verdienen, sintemal das ewige Leben eine unverdiente Gabe Gottes ist; aber sie wissen auch, daß Gott nach dem Reichthum seiner Güte sich darinne gnädig gegen sie beweiset, daß er alles, was sie zu thun schuldig gewesen, und was sie noch darzu nicht aus eigner, sondern aus seiner Kraft gethan, reichlich vergelten wolle. Weil sie über wenig getreu gewesen, wolle er sie über viel setzen. Wer wolte sich nicht auf ein so herrliches Amt freuen? Weil sie hier reichlich gesäet, sollen sie dort reichlich erndten. Wer wolte sich nicht auf eine so große Erndte freuen?

(3) Simeon tröstet sich in seinen letzten Stunden der Versöhnung und des Friedens. v. 25. Die Versöhnung, so durch den Meßiam

geschehen solte, und der Friede, den er durch seinen Tod stiften würde, war sein Haupt-Trost in seinem gantzen Leben gewesen, und blieb sein bester Trost, auch bey seinem Ende. Darinne sollen ihm auch Gläubige nachahmen. Daß sie bey herannahendem Ende allein auf die Versöhnung sehen, und sich derselben getrösten. Und darum müssen wir uns auch in unserm Leben fein viel mit der Versöhnung zu thun machen, uns derselben beständig trösten, damit in unsern letzten Stunden solches uns eine geläufige Sache sey, daß unsere Seele davon voll, daß wir in diesem Frieden unser Leben beschliessen können.

(4) Simeon errinnerte sich in seinen letzten Stunden der Verheissung, die ihm Gott gegeben, von einem seligen und Friedens-vollen Ende; v. 29. Wie du gesaget hast. Er hält Gott vor, er hätte ihm vormals versprochen, wenn er den Christ des Herrn gesehen, wolle er ihn in Frieden von dieser Welt nehmen. Gläubige

bige haben in der Heil. Schrift die theuresten Verheissungen, daß ihnen der Herr in ihrer letzten Todes-Noth wolle beystehen, daß ihr Tod werth vor ihm seyn solle, daß sie sollen zur Ruhe kommen, daß sie sollen das ewige Leben ererben; diese Verheissungen sollen sie sich fleißig in ihren letzten Todes-Stunden erinnern, und sie Gott vorhalten.

(5) Simeon stirbt auf den Herrn Jesum: Er sagt: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Womit er so viel sagen will: Nun will ich getrost und gerne sterben, da ich den Erlöser im Fleisch gesehen habe, auf ihn und sein Verdienst will ich sterben, denn er büßet für meine Sünden, und erwirbet mir die ewige Seligkeit. So sollen Gläubige auf den Herrn Jesum sterben. Weil sie ihn mit den Augen des Glaubens gesehen haben, so wissen sie, daß er vor alle ihre Sünden gebüßet, und daß er ihnen das ewige Leben durch

seinen Tod erworben habe. Dahero darf ihre Sünde sie nicht verdammen, und sie können völlig gewiß seyn, daß sie das erworbene ewige Leben nun erlangen werden.

(6) Simeon beschliesset sein Leben mit einem Bekenntniß von der Herrlichkeit Christi. Er spricht: Welchen du, o Herr, bereitet hast für allen Völckern, ein Licht, zu erleuchten die Heyden und zum Preiß deines Volcks Israel. Er preiset Christum als einen allgemeinen Heiland und Erlöser, welcher von Gott für alle und jede Menschen gegeben, der alle Heyden erleuchten solle, als das große Licht, der dem gantzen Volcke Israel zur Herrlichkeit bereitet sey. O wie schön ists, wenn wir in unsern letzten Stunden noch die Herrlichkeit Christi erheben, und damit unser Leben beschliessen. Billig soll uns dazu das Exempel Simeons ermuntern. Wir finden in den Märtyrer-Geschichten derer drey ersten Jahrhundert, daß die Blutzeugen Jesu in denen grausam-

sanften Todes-Arthen es nicht lassen können, so lange ihnen der Athem nachgegangen, die Herrlichkeit ihres Heilandes zu bezeugen. Ach ja, der grosse Heiland ists werth, daß wir seine Herrlichkeit nicht nur im Leben, sondern auch im Sterben preisen.

Anwendung.

Nehmet, Geliebte in dem Herrn, aus dieser Vorstellung erstlich einen Unterricht, wie ihr euch auf eine selige Weise in euerm Leben zum Tode zuzubereiten habt, und sodann einen Unterricht, wie ihr euch in euren letzten Lebens-Stunden auf die beste Arth zu verhalten. Billig soll euer gantzes Leben eine Vorbereitung zum Tode seyn; denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gerichte. Lernet also an dem Exempel Simeons, daß es nöthig sey, daß ihr euch vor allen Dingen um die wahre Gerechtigkeit bekümmert, daß ihr in Christi Blut und Wunden die Vergebung euer

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0179
DFG

rer Sünden empfangen möget. Beweiset eine wahre Gottesfurcht, wandelt vor Gott vorsichtig, ehrerbietig und gewissenhaft. Dringet ein in einen lebendigen Glauben an den Trost Israels, an den Herrn Jesum. Bittet Gott um seinen Geist, daß derselbe eure Hertzen erfülle. Alles, was ihr thut, und worinne ihr Gott dienen wollet, thut nicht aus eigen Natur-Triebe, sondern aus des Geistes Anregen. Fasset Jesum beständig mit denen Armen des Glaubens. Bringet eure Lebenstage mit Lob Gottes vor den Herrn Jesum zu. Werdet ihr in diesen Stücken treu erfunden werden; so werdet ihr in der Gnade fest stehen und alle Tage eures Lebens werden Vorbereitungs-Tage auf ein selig Ende seyn. Nehmet aber euch hieraus einen Unterricht von der Kunst zu sterben, wie ihr euer Leben seliglich beschliessen sollet. Führet euch einst Gott vor die Pforten des Todes, so freuet euch, daß die völlige Erlösung von allem Uebel, und die Ruhe von aller Arbeit herannahet. Freuet euch, daß ihr in euerm Leben

Gott

Gott gedienet, der seine Diener nicht verderben lässet, sondern herrlich erhöhet, und crönet. Tröstet euch der Versöhnung und des Friedens, und lasset in euern letzten Stunden damit das gantze Gemüthe eingenommen seyn. Erinnert euch der vielen Verheissungen, die euch Gott in seinem Worte von einem seligen Ende gegeben. Sterbet auf den Herrn Jesum, auf seine Gnade, auf seine Verdienste, sehet ab von allen euern Sünden und auch von euren guten Wercken. Nichts, nichts als Jesus sey vor euern Augen. Seine Herrlichkeit sey dergestalt groß in eurer Seele, daß alle Worte, die ihr zuletzt noch sprechet, die Herrlichkeit eures Heilandes erheben. Saget demnach mit mir zum Beschlusse: Meine Seele sterbe des Todes dieses gerechten Simeons, und mein Ende werde wie dieses Ende.

Schluß-

Schluß-Gebeth.

Nun, du großer und herrlicher Heiland, so hilf denn, daß dis Wort wohl gerathe. Erwecke uns durch deinen Geist, daß wir dir im Glauben leben, damit wir auch in dir im Glauben selig sterben können. Thue solches um deiner Liebe willen. Amen.

Eine merckwürdige

Erscheinung Jesu Christi

nach seiner Auferstehung,

am dritten Oster-Tage 1736.

aus dem Evangelischen Text Luc. 24, 36.-48.

in der

Schloß-Kirche zu Wernigerode

erkläret,

und auf Verlangen in Druck gegeben.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0183
DFG

Inhalt.

I. Eingang handelt von denen verschiedenen Erscheinungen Jesu Christi nach seiner Auferstehung.
II. Vortrag. Eine merckwürdige Erscheinung Jesu Christi nach seiner Auferstehung.
A. Welchen Personen diese Erscheinung wiederfahren sey.
a) Denen Jüngern,
1. Welche Leide trugen und weineten.
2. Welche unter Verfolgung stunden.
3. Welche sich in einem schweren Glaubens-Kampf wegen seines Lebens befanden.
4. Welche Jesum liebten.
b) wie sie allen Gläubigen wiederfahre, welche gleiche Gemüths Beschaffenheit, als die Jünger, haben.
B. Die Erscheinung selbst und wie Jesus dabey seine zärtliche Liebe bezeuget habe.
1. Erklärung der Erscheinung.
2. die Proben seiner zärtlichen Liebe.
a) gegen seine Jünger,
1. indem er zu ihnen sagte: Friede sey mit euch.
2. indem er ihnen seine Wunden zeigte.
3. indem er sie auf eine sinnliche Weise von seinem Leben überzeugte.
4. indem er ihnen ein Licht gab in seine vorige Reden und in die gantze Schrift.
b) gegen alle Menschen überhaupt, indem er ihnen zu gute das Evangelische Predigt-Amt einsetzte.
III. Anwendung. Anrede an alle Classen der Zuhörer.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0184
DFG

Gebeth.

Herr Jesu, Gottes Sohn, laß leuchten dein Anclitz über uns, so genesen wir. Amen.

Eingang.

Geliebte in dem Herrn, unser Heiland Jesus Christus ist nach seiner siegreichen Auferstehung in denen viertzig Tagen, ehe er gen Himmel gefahren, seinen Jüngern zu verschiedenen malen erschienen. Gleich am ersten Tage offenbarete er sich fünfmal. Erstlich der Maria Magdalena, welche bey seinem Grabe seine Abwesenheit mit vielen Thränen beweinet. Weiter denen Weibern, welche von seinem Grabe gen Jerusalem zurück kehreten. Ferner dem Petro, welcher auf gleichem Wege begriffen war. Nechstdem denen beyden Emmahuntischen Jüngern: Und endlich am Abend zehen Jüngern, welche sich aus Furcht vor den Jüden zu Jerusalem in einem Hause verschlossen hatten. In denen übrigen neun und dreyßig Tagen erschie-

schiene er zu verschiedenen Zeiten bald einer Versammlung seiner Jünger, unter welchen Thomas war, dem zu gute er es insonderheit that. Bald einer Versammlung an dem Galiläischen Meere, nemlich Petro, Thoma, Nathanael, denen Söhnen Zebedäi, und zween andern, da sie fischeten. Bald einer Versammlung von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einem Berge in Galiläa. Bald insonderheit dem Jacobo, Alphäi Sohn. Zuletzt aber bey seiner Himmelfahrt denen eilf Jüngern auf dem Oehlberge.

Diese Geschichte von denen verschiedenen Erscheinungen Jesu Christi nach seiner Auferstehung ist sehr Betrachtungswürdig. Der Zweck dabey war, Jesus wolte seine Jünger und Gläubige recht fest von der Gewißheit seines Lebens machen. Die Arth und Weise, und das gantze Bezeigen in solchen Erscheinungen zeugete von seiner Leutseligkeit und Freundlichkeit, was er vor ein Hertz voll Liebe mit aus dem Grabe gebracht, und mit sich gen Himmel genommen. Und wie unter denen

Men-

Menschen-Kindern beym Abschied die Liebe besonders zärtlich, und alle Reden beweglich; so müssen wir auch sagen, daß unser Heiland, da er seinen Jüngern seine sichtbare Gegenwart entzogen, in einem besondern Liebes-Affect gestanden, und daß seine letzten Worte von besonderm Nachdruck gewesen.

Wir werden davon eine Probe sehen, da ich ietzo eine dieser Erscheinungen erklären werde; der Herr schencke uns darzu Licht, Gnade, und Kraft darum wir ihn bitten wollen in einem andächtigen Vater Unser.

Text.

Luc. 24, v. 36. ⸗ 48.

Da sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Sie erschracken aber, und furchten sich, meineten, sie sähen einen Geist. Und

er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber; fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigete er ihnen Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht gläubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseims. Und er nahms, und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war: Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständ-

niß,

niß, daß sie die Schrift verstunden. Und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage. Und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seyd des alles Zeugen.

Vortrag.

Es ist uns, Geliebte in dem Herrn, in diesen Worten beschrieben

Eine merckwürdige Erscheinung Jesu Christi nach seiner Auferstehung.

Wir betrachten dabey

I. Die Personen, welchen sie wiederfahren.

II. Die Erscheinung selbst, und wie Jesus dabey seine zärtliche Liebe bezeuget.

Abhandlung.

Erster Theil.

Erstlich betrachten wir, welchen Personen diese merckwürdige Erscheinung des Heilandes wiederfahren sey. Sie wiederfuhr denen sämtlichen Jüngern Jesu, welche eben bey einander versammlet waren, und war nur der einige Thomas abwesend. Wenn wir dasjenige, was die andern Evangelisten von eben dieser Erscheinung sagen, mit darzu nehmen, so finden wir von der Gemüths-Beschaffenheit der Jünger folgendes anzumercken:

(1) Sie trugen Leide und weineten, Marc. 16, 10. Einige mochten ihre Untreue, andere den vermeinten Verlust ihres Meisters betrauren.

(2) Sie waren in grosser Furcht wegen der Verfolgung von denen Jüden, sie hatten dahero die Thüren verschlossen. Joh. 20, 19.

(3) Sie befanden sich in einem schweren Glaubens-Kampff über die Wahrheit von der Auferstehung Jesu. Ihre

re Vernunfft konte diese Auferstehung nicht fassen, gleichwohl erinnerten sie sich dabey, daß Jesus mehr als einmahl vor seinem Tode davon geweissaget. Sie höreten von der Maria Magdalena, von Petro, und von denen beyden Jüngern, die zu Emmahus gewesen waren, daß er lebe. Daher entstund in ihnen ein Kampf, bald glaubten sie es, bald glaubten sie es nicht. Ja der Unglaube überwog den Glauben. Ihr Hertz war mehr geneigt, die gantze Sache in Zweifel zu ziehen. Welches Marcus erzehlet: Maria Magdalena gieng hin, und verkündigets denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen, und weineten. Und dieselbigen, da sie höreten, daß er lebete, und wäre ihr erschienen, glaubten sie nicht. Darnach da zween aus ihnen wandelten, offenbahrete er sich unter einer andern Gestalt, da sie aufs Feld giengen. Und dieselbigen giengen auch hin, und verkündigten das den andern; denen glaubten sie auch nicht; Marc. 16. 10. 13.

(4) Sie liebten aber doch redlich den Herrn Jesum, welches daraus erhellet, weil sie immer von ihm redeten. Es heist in unserm Text: Da sie aber davon redeten, trat er selbst Jesus mitten unter sie; v. 36. Sie redeten von seinem Leiden, von seinem Tode, und besonders von seiner Auferstehung. Jesus hatte ihr Hertz erfüllet, und weß das Hertz voll war, gieng der Mund über. Dis zeigte von ihrer hertzlichen Liebe. Wie hierjunser Heiland auf eine sichtbare Weise seinen Jüngern erschiene; also erscheinet er auch noch immerdar allen seinen Gläubigen, auf eine unsichtbare Art, vermittelst des göttlichen Worts. Er läsſet sie zu gewissen Zeiten seine Gnaden-volle Gegenwart mercklich empfinden, und offenbaret seine Liebe, seine Kraft, und sein Leben auf eine starcke Weise. Dis nennen wir die Erscheinung, Offenbahrung, Verklärung Jesu Christi in der Seele. Und diese Benennungen sind alle Biblisch. Zacharias sagt in seinem Lobgesang, daß uns der Aufgang aus der Höhe, unser Heiland, durch die

die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes besucht habe, das ist, er sey Mensch worden und habe uns erlöset, darum daß er erscheinen könne denen, die da sitzen im Finsterniß, und Schatten des Todes. Luc. 1, 78. 79. Alle Menschen sitzen von Natur in Finsterniß und Schatten des Todes, soll ihnen geholfen werden, muß Christus in ihrer Seele erscheinen. Joh. 14, 22. spricht der Heiland: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbahren. Also alle diejenigen, die Jesum lieben, erfahren seine Offenbahrung. Von dem Heiligen Geist bezeuget der Heiland, daß, wenn er in die Hertzen der Menschen gesendet werde, sey sein vornehmstes Geschäfte, daß er ihn verkläre. Also in allen denen, welche des Heiligen Geistes theilhaftig werden, gehet diese Verklärung Jesu Christi vor. Christus sagte dort von allen seinen Jüngern: Ich bin in ihnen verkläret; Joh. 17. Niemand kan sich unter die wahren Jünger Jesu zehlen, der nicht diese seine Erscheinung und Verklärung erfahre.

Es

Es geschicht aber solche Erscheinung zu erst in der Rechtfertigung, da sich Jesus Christus in der Seele ausbreitet, sie mit seiner Gegenwart und Kräften erfüllet, auch unzehliche und unaussprechliche Erquickungen und Süßigkeiten dabey zu genieſſen giebet. Es ist diese Erscheinung mit als ein Kennzeichen anzusehen, woran man wissen kan, ob man der Vergebung der Sünden sey theilhaftig worden. Die Gewißheit der Vergebung der Sünden gründet sich auf zwey Stücke: Erstlich auf diese übernatürliche und geheime Erscheinung, zum andern auf die Übereinstimmung unserer Erfahrung mit dem Worte Gottes. Wenn das Wort Gottes sagt: Wer Busse thue und glaube, soll Vergebung der Sünden haben, und man hat eine wahre Busse erfahren, man ist zum Glauben gelanget, so kan man dahero gewiß wissen, daß man auch Vergebung der Sünden habe. Der erste Grund aber pfleget insgemein die gröste Gewißheit zu geben, tauret auch am längsten in der Stunde der Anfechtung.

Sol-

Solche Erscheinung Jesu Christi in der Seele wird auch oft im Fortgange des Christenthums wiederholet. Welches der liebe Heiland darum thut, daß die Gläubigen dadurch immer gewisser werden von seinem Leben, und von ihrem Gnaden-Stand, und daß sie die Einflüsse seiner Liebe desto reichlicher erfahren mögen. Sie bekommen dahero Krafft zur Verleugung der Welt und ihrer selbst. Denn indem sie so überschwenglich und Himmlisch von ihrem Heilande erquicket, und in Gnaden angesehen werden; so sind ihnen alle Dinge dieser Erden geringe, und alles Vergnügen nach dem Fleisch lauter bitter Wasser.

Man siehet leicht, daß es um diese Erscheinung eine sehr selige Sache sey. Wenn Jesus Christus in der Seele erscheinet, so erscheinet er mit himmlischen Seegen, Güthern, und Gaben, mit dem Horn des Heils. Er hält mit uns das Abendmahl, doch so, daß er Speise und Tranck selbst mit bringet; Wir dürfen also davor nicht sorgen, was wir ihn vorsetzen, und womit wir

ihm

ihn bewirthen wollen. Es herrschet auch hier seine freye Gnade. Dahero die Braut Christi im hohen Liede ihren Heiland so einlud, daß sie zugleich anzeigte dasjenige, womit sie ihn bewirthen wolte, wären seine eigene Gaben. Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seine edlen Früchte. Der Glantz des Evangelii durchdringet dabey unser gantzes Hertz, und wir können in solcher Stunde mit Freuden sagen: Der Herr mein Gott macht meine Finsterniß Licht; Ps. 18, 29. Weil es nun mit dieser mittelbaren Erscheinung Jesu Christi eine so selige Sache; so sind wir billig zu erst darum bekümmert, daß wir erkennen lernen, welche Personen in dem Stande sind, daß Jesus ihnen erscheinen könne. Denen Hohenpriestern, Pharisäern und Schrifftgelehrten, und gottlosen Jüden, erschien er nach seiner Auferstehung nicht; sondern nur seinen Jüngern. Also erscheinet er denen Gottlosen, und unbekehrten Welt-Kindern nicht; sondern nur seinen Frommen und Gläubigen. Und

zwar

zwar mögen wir insonderheit aus der oben beschriebenen Beschaffenheit der Jünger Jesu sehen, daß folgende Personen im Stande sind, seiner Erscheinung theilhafftig zu werden.

(1) Diejenigen, welche über ihre Sünde Leide tragen, und weinen. Wenn Bußfertige Seelen über ihre Sünden Leide tragen, und selbe schmertzlich beweinen, so geschichts, daß ihnen Jesus mit seiner Gnade und mit der Vergebung der Sünden oft, ehe sie es vermuthen, erscheinet. Wenn Seelen wegen ihrer Untreue bekümmert sind, und darüber Leide tragen und weinen, so erscheinet er ihnen gar bald, daß er sie tröste und aufrichte, damit sie nicht in den schändlichen Wahn verfallen, daß ihre Untreue seine Treue aufhebe.

(2) Auch diejenigen Seelen sind im Stande, der Erscheinung Christi theilhaftig zu werden, welche um seines Namens Willen in Verfolgungen und mancherley Trübsalen stehen. Wenn sich Jesus ihnen zur selbigen Zeit nicht offenbarete,

te, so würden sie darunter nicht aushalten können, aber eben zu der Zeit, wenn die Welt wütet und tobet, eben zu der Zeit, wenn sonst allerley Noth einbricht, kommt er und erquicket mit seinen Tröstungen und macht seinen Elenden alle Last leichte. Wenn die ersten Christen in denen schwersten Verfolgungen stunden und mit denen grausamsten Todes-Arthen gemartert wurden, da offenbarete er sich ihnen so herrlich, und erquickete sie so reichlich, daß sie oft die Schmertzen nicht einmal fühleten, sondern unter Freuden und Lob Gottes ihren Geist aufgaben. Und überhaupt, ie mehr Kinder Gottes in Leiden und Trübsal geübet werden; ie öfter erfahren sie die Erscheinung Jesu Christi. Ist es doch in der Welt unter denen Menschen-Kindern also. Man besuchet betrübte und nothleidende Personen, weil sie es vornemlich nöthig haben, daß sie aufgerichtet und getröstet werden. Wie solte der Heiland nicht seine nothleidende Brüder in ihren Trübsalen mit seiner Erscheinung besuchen?

(3) Ser-

(3) Ferner sind diejenigen Seelen im Stande, der Erscheinung Jesu Christi theilhaftig zu werden, welche in einem schweren Kampf wieder den Unglauben stecken, und nicht zum Sieg des Glaubens kommen können. Das glauben solche Seelen nicht. Sie vermeinen, weil sie noch so viel vom Unglauben an sich hätten, könne ihnen der Heiland nicht erscheinen. Wenn Jesus sich daran gekehret, hätte er gewiß seinen Jüngern niemals erscheinen können. Der Unglaube wird nicht eher völlig besieget, bis sich Christus in der Seele erkläret. Daher wer nur ein Fünklein des Glaubens in sich mercket, ob er gleich daneben eine volle Flamme des Unglaubens in sich brennen siehet, darf doch getrost auf diese Erscheinung warten.

(4) Ueberhaupt sind alle diejenigen Seelen im Stande, der Erscheinung Jesu Christi theilhaftig zu werden, welche den Heiland lieb haben. Welche gerne an ihn dencken, von ihm reden, und ihn ernstlich

suchen. Welche ihm nachweinen und mit brünstigem Verlangen um seine Verklärung bitten. Wer also gerne wil, daß Jesus in ihm erscheinen, und in seiner Kraft sich offenbaren solle, der verläugne die sündliche Eigenliebe, der verlasse die Weltliebe, und lencke sein gantzes Hertz auf Jesum Christum, der wird es erfahren, daß er sich gar bald in seiner Liebe wird entdecken, und seine gnadenreiche Gegenwart empfindlich mercken lassen. O wie oft pfleget Jesus diejenigen, die ihn lieben, mit seinen lieblichen Heimsuchungen zu erfreuen! O wie oft pfleget er sie freundlich anzulachen, und zu küssen mit dem Kuß seines Mundes! O wie oft pflegt er sie in den Weinkeller zu führen, und sie zu tränken mit denen Stärckungen seines Trostes! O wie oft führet er sie beyseits alleine, und redet ihnen freundliche Worte ans Hertz! Und wer mag die Seligkeiten aussprechen, die bey dergleichen Erscheinungen der Braut Christi von ihrem Seelen-Bräutigam geschencket werden.

Ande-

Anderer Theil.

Nun erwegen wir weiter die Erscheinung selbst und wie Jesus dabey seine zärtliche Liebe bezeuget habe. Es heist in unserm Text: Er selbst Jesus trat mitten unter seine Jünger. Es war ihm nicht genug, daß er sein Leben ihnen hat bekant machen lassen, er stellte sich selbst als ein lebendiger Heiland mitten unter sie, und erschiene ihnen allen, daß sie ihn sehen, und sich an ihm erfreuen könten. Das ist ein Bild, daß Jesus es nicht dabey bewenden läst, daß er seinen Gläubigen sein Erkentniß und die Lehre des Evangelii bekant mache. Nein, er komt selber, er erfüllet das gantze Hertz und nimt es mit seinen Kräften ein. Und dahin gehet auch das Verlangen der Gläubigen. Sie wollen Jesum selber sehen. Sie wollen Jesum selber sprechen. Sie beruhigen sich in keinem fremden Glantz. Sie beruhigen sich nicht bey der äußerlichen Anhörung des göttlichen Worts. Sie beruhigen sich nicht bey denen Würckungen der zuvor-

kommende Gnade. Sie beruhigen sich nicht bey denen Vorblicken der göttlichen Süßigkeiten, welche Gott zuweilen in der Busse zur Stärckung geschencket. Sie beruhigen sich nicht bey einigen Gaben, sie wollen den Geber selber haben. Der ist ihr Ziel, der ist ihre Absicht, und durch seine Zukunft entstehet in ihnen Licht, Leben, Freude und Herrlichkeit.

Bey dieser seiner Erscheinung bemercken wir lauter Proben seiner zärtlichen Liebe, sowohl gegen seine Jünger, als auch gegen alle und jede Menschen überhaupt.

(1) Bewiese Jesus eine sehr zärtliche Liebe bey dieser Erscheinung gegen seine Jünger.

(a) Indem er zu ihnen sagte: Friede sey mit euch. Er versicherte sie, so bald er sie ins Gesicht bekam, daß er mit seinem Todes-Leiden die Versöhnung und den Frieden mit Gott gestiftet. Sie hätten nun nicht mehr nöthig, über ihre Sünden sich zu beunruhigen. Sie dörften den Zorn Gottes

nicht

nicht scheuen. Sie solten getrost und unverzagt seyn, alle ihre Sünden wären ihnen vergeben. Sie stünden bey Gott in Gnaden. Sehet da, Geliebte, gleiche zärtliche Liebe beweiset Jesus gegen seine Gläubige, wenn er sich ihnen auf eine Geheimniß-volle Weise offenbaret. Er versichert sie von ihrer Versöhnung mit Gott. Er überzeuget sie, daß alle ihre Schulden durch seinen Tod bezahlet sind. Der Schuld-Brief sey zerrissen und eine ewige Erlösung zu wege gebracht. Er machet sie fest von der Vergebung aller ihrer Sünden und bey jeder Erscheinung drucket er ein neues Siegel drauf. Er wircket eine süsse Ruhe in Gewissen, und eine angenehme Empfindung des innern Seelen-Friedens; Die Seele seufftzet und betet: Ach daß ich hören möchte, daß Gott mein Heiland redete, daß er mir Friede zusagete. Ps. 83, 9. Jesus kommt und spricht in ihr das Wort aus: Friede sey mit dir. Da wird sie aufs kräftigste gestärcket und erfreuet, daß sie ausrufen kan: Nun bin ich vor den Augen meines See-

len-Freundes worden, als die den Frieden gefunden hat. Hohel. 7, 10.

(b) Es war auch ein Ausfluß seiner zärtlichen Liebe, daß er seinen Jüngern seine Wunden zeigete, und sie dadurch von der Gewißheit seines Lebens zu überzeigen suchte. Sie erschracken aber und fürchteten sich, meineten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände, und meine Füsse, ich bins selber, fühlet mich und sehet: denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füsse. v. 37-40. Sie liessen noch dem Unglauben Raum, ob sie gleich den Heiland mit Augen sahen. Sie stelleten sich vor, es könte ein Gespenst seyn. Der Heiland bestrafte sie darum nicht, wie er wohl Ursache gehabt hätte; sondern suchte sie von der Wahrheit seines Lebens gründlich zu über-

überzeugen. Er zeigete ihnen seine Hände und Füsse, in welchen sie die Löcher erblicken konten, welche bey seiner Creutzigung durch die grossen und scharfen Nägel waren gemacht worden. O wie freundlich ist unser Heiland! So zärtlich gehet er noch stets mit seinen Geliebten um. Er verwirft sie nicht um ihres Unglaubens willen. Er entziehet ihnen darum nicht seine Gegenwart. Er bestrafet sie nicht hart; sondern wenn sie auch noch manche Zweifel wegen des Geheimnisses des Evangelii und anderer Gebrechen an sich haben, so träget er Gedult und ist bemühet, sie davon durchs Wort zu befreyen. Besonders offenbahret er ihnen seine Wunden, wie sie dadurch geheilet worden. Er lässet sie die Kraft davon empfinden, da werden sie gnugsam gewiß, er lebe.

(c) Es war ein Ausfluß seiner zärtlichen Liebe, daß er sich wunderlieblich herab neigete, und sie auf eine sinnliche Weise mit vieler Gedult von ihrem Unglauben befreye-

te. v. 41-43. Da sie aber noch nicht gläubeten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch, und Honigseims. Und er nahms, und aß vor ihnen. Er ließ sich etwas zu essen geben, und speisete mit ihnen, damit sie daran mercken solten, er sey es wahrhaftig. So richtet sich der Heiland noch immer nach der Schwachheit seiner Gläubigen. Er suchet ihnen so beyzukommen, wie es ihnen am faßlichsten ist. Auch wenn sie ihm zuweilen vorschreiben, daß er sie mit einer sinnlichen Freude erquicken oder ihnen sonst ein sinnliches Kennzeichen von seiner Gnade geben soll, so thut er solches in grosser Herabneigung und übersiehet dabey die Fehler, die sie begehen. An dem Essen und Trincken erkenneten die Jünger gleich den Herrn Jesum. Wir finden dis nicht nur bey dieser Erscheinung, sondern auch bey einigen andern: Luc. 24, 30. 31. Joh. 21, 5. 6. 7. Dis ist ein Bild, wie man den Heiland am besten kennen lerne, wenn

wenn man mit ihm isset und trincket, wenn wir mit ihm, und er mit uns das Abendmahl hält. So lange eine Seele noch nicht geistlicher weise mit Jesu gegessen und getruncken hat, so lange ist noch keine völlige Gewißheit von seinem Leben, und keine Kraft zum göttlichen Wandel da, dahero man siehet, daß Gemüther, die noch so viele Gnaden-Würckungen Gottes erfahren haben, aber nicht zur Gemeinschaft mit Christo sind kommen, daß sie mit ihm gegessen und getruncken haben, gar leicht in der Stunde der Versuchung zurück springen. Wenn ihnen die Lüste des Fleisches und die Vergnügungen der Welt wieder vorgeleget werden, so haben sie keine Kraft zur Enthaltung, weil sie nichts bessers von dem Evangelio gekostet haben. Dahero wenn man beständig will bey Christo bleiben, muß man zu seinem Genuß eilen, daß man Marck in die Gebeine bekomme. Durch solchen Genuß, und durch die Gemeinschaft der himmlischen Speisen, da man mit ihm an einer Tafel sitzet, wird man recht bekannt mit ihm, und

wird fest in seiner Gemeinschaft gegründet.

(d) Es war ein Zeichen seiner zärtlichen Liebe, daß er ihnen ein Licht gab in seine vorher geführten Reden, ja in die gantze Schrift; v. 44. 45. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war; denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist, im Gesetz Mosis, in denen Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden. Nun zeigete er ihnen, was das zu bedeuten gehabt, da er ihnen von seinem Leiden, und von seiner Auferstehung so vieles vorher verkündiget hatte, das verstunden sie vor der Auferstehung Christi nicht. Daher es z. E. Luc. 18, 23. heist: Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesagt war. Er gab ihnen auch ein Licht in die gantze Schrift, wie sie von ihm zeugete,

und

und wie ihr gantzer Innhalt vornemlich dahin gehe, zu weissagen von seinem Leiden, und von seiner Herrlichkeit. Diese zärtliche Liebe beweiset Jesus immer an seinen Gläubigen. Wenn er in ihrer Seele erscheinet, so bekommen sie ein Licht in alles dasjenige, was sie vorher von Christo im Evangelio gehöret, und gelesen haben. Sie lernen erkennen, wie Christus der Kern und Stern der gantzen Heil. Schrift sey, daher sie zu sagen pflegen: Es war mir vorher alles dunckel, ich verstunde die Schrift nicht, aber da Jesus mir erschien, bekam ich eine Einsicht in die gantze Bibel, und wuste was es zu sagen habe, wenn von dem lieben Heilande geprediget ward.

II. Es dachte aber auch unser lieber Heiland bey dieser Erscheinung in Liebe an alle und iede Menschen. Er setzte das Evangelische Predigtamt ein. Er verordnete seine Jünger und ihre Nachfolger zu Zeugen dessen, was mit ihm vorgegangen war. v. 48. Wie er hätte leiden müssen. Wie er hätte auferstehen müssen. Dis Evange-

angelium solten sie verkündigen, und zugleich allen Menschen die Ordnung zeigen, in welcher sie zum Genuß desselben gelangen könten. Sie solten unter allen Völckern Buße und Vergebung der Sünden predigen, und er sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage; und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seyd des alles Zeugen.

(1) Der Inhalt ihrer Zeugnisse solte also das Geheimniß von seinem Leiden, Tod, und Auferstehung seyn, und zwar wie solches nothwendig geschehen müssen. Hätte Christus nicht gelitten, wäre er nicht gestorben, wäre er nicht wiederum auferstanden, und in seine Herrlichkeit eingegangen, so hätten wir alle ewiglich müssen verlohren gehen. Christus hat auch darum müssen leiden, sterben, und auferstehen, weil es in dem Rath der Gottheit von Ewigkeit also beschlossen, und im alten

ten Testamente von Gott verheissen und versprochen worden. Hierzu hat unsern Heiland seine ewige und hertzliche Liebe getrieben.

(2) Eben diese Liebe war auch die treibende Ursache, daß er in seinem Namen unsre Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völckern predigen lassen. Es sollen demnach die Lehrer des Evangelii nicht nur den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit verkündigen, sondern auch den Weg zeigen, wie man selbigen an sich müsse kräftig werden lassen. Nemlich also, wenn man die Gnade der Buße, und der Vergebung der Sünden annehme. Und wie Christus aus Liebe muß Buße und Vergebung der Sünden predigen lassen, so soll uns seine Liebe auch zwingen, daß es bey uns ein Muß werde, Buße und Vergebung der Sünden anzunehmen. Es muß so seyn, sonst können wir nicht selig werden, sonst gehen wir ewig verlohren, sonst haben wir keine Ruhe in unsern Hertzen, sonst haben wir keinen Theil an Christo, und an seinem Heil.

Wir

Wir mercken hierbey den unzertrennlichen Zusammenhang der Buße und der Vergebung der Sünden. Wer die Gnade der Buße und Sinnes Aenderung nicht annehmen will, der kann der Gnade der Vergebung der Sünden nicht theilhaftig werden. Niemand kan sich der Vergebung der Sünden rühmen, der nicht Buße gethan, und sich von Hertzen zu Gott bekehret hat. Und wiederum, wer die Gnade der Buße annimmt, erlanget auf diesem Wege gewiß die Vergebung der Sünden. Viele tausende trösten sich der Vergebung der Sünden, ob sie gleich nie in ihrem Leben wahre Busse gethan, das ist ein falscher Trost; hingegen viel redliche Seelen, die in der Buße stehen, sorgen, sie würden nicht zur Vergebung der Sünden gelangen. Dis ist eine unnöthige Sorge und eine vergebliche Angst, denn wenn der Heiland Buße schencket, denn schencket er auch Vergebung der Sünden. Diese beyden Gnaden Gaben lassen sich nicht trennen.

(3) Das Evangelische Predigtamt solte ausgerichtet werden in dem Namen Jesu, das ist an seiner statt, Joh. 20, 21. Wo eben diese Erscheinung erzehlet wird, füget Christus hinzu: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Weil er nicht mehr in eigner Person lehren und predigen konte; so vertrauete er dieses Amt seinen Aposteln und ihren Nachfolgern an. Ach daß man dieses bedächte, wenn rechtschaffene Lehrer das Wort der Wahrheit verkündigen, daß sie solches an Christi statt thun! und daß man nicht auf ihre Person, sondern nur allein auf den Herrn Jesum zu sehen habe! Gewiß man würde nicht leichtsinniger Weise den Vortrag des göttl. Wortes versäumen. Wer wolte nicht gerne den Heiland reden hören? Man würde auch nicht bey der Verkündigung des Evangelii der Trägheit Raum lassen, sondern mehr Aufmercksamkeit beweisen. Man würde sorgfältiger behalten, was, man gehöret. Man würde in der Ausübung mehrere Treue beweisen.

(4) Dis

(4) Dis Wort der Buße, und der Vergebung der Sünden, muß unter allen Völckern geprediget werden.

Zwar solten die Apostel in Jerusalem den Anfang machen; Alleine wenn sie daselbst ihr Zeugniß vollendet, solten sie ausgehen in alle Welt. Denn weil unser Heiland alle und jede Menschen gerne selig haben will, weil er sie alle mit seinem theuren Blut erkauft, so muß er ihnen auch allen ein solches Evangelium verkündigen, und die Ordnung des Heils bekannt machen lassen. Und wir sehens und hörens, wie sich Jesus mit seinem Evangelio auf dem gantzen Erdboden ausbreitet, und denen Menschen die Wege zum Leben kund thun läßet.

Anwendung.

Geliebte in dem Herrn, Jesus Christus ist noch allezeit bereit und willig einem jeden Menschen zu erscheinen, und bey seiner Erscheinung gleiche zärtliche Liebe zu beweisen.

O ihr elenden, und niedergeschlagenen Seelen, die ihr nur über euer Verderben klaget, und noch nicht zum Herrn Jesu wollet, brauchet doch diese Vorstellung zu einer kräftigen Aufrichtung. Wisset, daß ihr allerdings im Stande seyd, der Erscheinung des Heilandes theilhaftig zu werden. Ihr habt gehört, daß Jesus denen Seelen erschienen, die da weineten und Leide trugen. Es ist gut, es ist sehr gut, daß ihr bisher Leide getragen, und euer Verderben mit bittern Thränen beweinet habt. Der Herr hat euch diese Gaben der Thränen geschencket. Aber ihr müsset aufhören, Leide zu tragen. Ihr müsset aufhören zu weinen. Ihr müsset nun den Trost des Evangelii fassen. Jesus erscheinet euch. Er ist da. Eure Augen sind bishero nur gehalten worden, daß ihr ihn nicht gekannt. Wie es der Maria Magdalena und denen beyden Emmahuntischen Jüngern ergieng, deren Augen auch gehalten wurden, daß sie ihn nicht kanten, ob er gleich bey ihnen war. Fasset ihn nur im Glauben, und erqui-

cket euch an seiner Gegenwart. Jesus erscheinet euch in seinem Worte mit der Vergebung der Sünden, und mit der gantzen Seligkeit. Dencket nicht, euer Unglaube sey noch zu groß, Jesus könne euch nicht erscheinen. Euer Unglaube kan eher nicht in euch niedergeschlagen, und überwunden werden, bis Jesus erscheinet, und sich in euch verkläret. Ihr werdet nicht ehe von dieser Kranckheit genesen, bis ihr den Heiland mit den Augen des Glaubens gesehen habt. Werfet nur weg die Decke Mosis. Beschäftiget euch mit der Betrachtung der Herrlichkeit des auferstandenen Heilandes. Er lebet, und ihr sollt auch leben. Kommet hervor aus dem Staube. Verlasset eure bisherige Finsterniß, ihr sollt Jesum als das Licht des Lebens haben.

Es ist dem Herrn Jesu recht viel daran gelegen, daß ihr einmahl eure Augen aufhebet, und sehet, wie er euch so nahe sey. Er tritt auch jetzt mitten unter euch, und spricht: Friede sey mit euch. Eure Versöhnung ist gestiftet.

Euch

Euch ist die wahre Gerechtigkeit und das ewige Leben erworben. Ihr brauchet euch nicht mehr zu ängsten. Fliehet nur in meine Wunden, sie sind vor euch offen. Mit eurer Schwachheit und übrigen Unglauben habe ich Mitleiden, und verwerfe euch darum nicht. Tretet doch her zu mir, ich bin euer Bruder. Ich habe alle meine und eure Feinde besieget. Ich habe alle Seligkeit bereitet. Wie gerne wolte ich nun, daß ihr das alles glauben möchtet, machet doch also, ihr Lieben, den Heiland die Freude, und haltet in diesen Tagen ein rechtes Lebens-Fest. Ihr könnet ihn nicht besser ehren, als wenn ihr ihn gantz ergreifet, und in Zuversicht zu seinem Hertzen nahet.

Ihr aber, ihr theuren Seelen, die ihr zum Siege des Glaubens kommen seyd, ihr habt Ursache euren Heiland vor seine Erscheinung zu dancken. Ihr wisset, wie gut sichs in diesem Licht lebe und wandele. Suchet oft im Wort und Gebeth die oftmalige Erscheinung eures Geliebten. Ihr habt davon gros-

sen Segen zu gewarten. Er versichert euch von dem Frieden mit Gott. Er lässet euch die Ruhe des Gewissens in ihrer Süßigkeit schmecken. Er zeiget euch seine Wunden, und die Kostbarkeit seines daraus geflossenen Bluts. Er überzeuget euch dadurch von seinem Leben; Welches sein Leben euch ein Grund einer göttlichen und herrlichen Freude. Ihr lernet bey seiner Erscheinung die Kraft des Worts und der göttlichen Verheissungen recht verstehen. Die Braut Christi im hohen Liede sagt: Da der König sich herwandte, gab meine Narde ihren Geruch. Wenn sich der große Himmels-König Christus zu euch wendet, und euch erscheinet, so geben die Narden der Evangelischen Verheissungen ihren starcken Geruch, daß ihr erfahret, was vor Gegen-Leben, Kraft und Seligkeit darinnen lieget.

Endlich, ihr unbußfertigen Seelen, die ihr noch sitzet im Finsterniß und Schatten des Todes, lasset es euch zu Hertzen gehen, daß durch die hertzliche

Barm-

Barmhertzigkeit des himmlischen Vaters der Aufgang aus der Höhe, Jesus Christus, eben darum in die Welt gekommen, daß er euch erscheine. Es hilft euch seine Zukunft ins Fleisch und seine Auferstehung aus dem Tode nichts, wenn ihr nicht eure Hertzen öffnet, daß er als das Licht der Welt sich in euch offenbaren kan. Bleibet doch nicht länger in eurem Elende. Jesus will euch erscheinen, darum lässet er euch Buße und Vergebung der Sünden anbieten. Nehmet beyde Gnaden-Wohlthaten an, und höret nicht auf zu beten, und zu betteln, um die Erscheinung eures Heilandes, bis ihr derselben seyd theilhaftig worden. Saget unermüdet mit Jacob zu ihm: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn: So werdet ihr euch mit Jacob freudig rühmen können: Meine Seele hat Jesum gesehen, und ist genesen.

Schluß-Gebeth.

Herr Jesu, liebster Heiland, wir dancken dir, daß du auch ietzo mitten unter uns mit deinem Worte getreten. Bereite dir viele Hertzen, in welchen du dich verklären könnest. Erscheine allen, die noch sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes. Sey aber auch beständig nahe deinen Gläubigen, und offenbare dich ihnen oft in deiner Liebe und Herrlichkeit, um deines Namens willen. Amen.

Anhang
Einer Trauer-Rede,
An dem Sarge
Des weiland
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Stephan

von Lobenthal,
Hoch-Gräflichen Stollbergischen
zur Wernigerodischen Regierung Hochverordnet gewesenen Cantzlers,
gehalten.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0221
DFG

Hoch- und Werthgeschätzte Trauer-Versammlung,

Wir haben uns versammlet, anitzo zu seiner Ruhe-Stätte zu begleiten den erblaßten Cörper einer wahrhaftigen Zierde unserer Grafschaft, eines gerechten und Hochbeliebten Richters, des weiland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Stephan von Lobenthal, Hoch-Gräfl. Stolb. zu hiesiger Regierung Hochverordnet gewesenen Cantzlers; welchem der Herr über Tod und Leben in diesen Tagen die Tage seines Lebens geendet, und welcher, nachdem er derer Tage dieses Lebens, aber auch derer damit verknüpften Mühseligkeiten satt gewesen, mit einem angenehmen Vergnügen in die ewige Ruhe derer vollendeten Gerechten eingegangen.

Wir wollen aber noch vorhero ein wenig bey seinem Sarge beruhen, und durch die Beschauung des todten Cör-

pers zu gesegneten Todes-Gedancken uns leiten lassen: So dann auch etwas in dessen voriges Leben zurück sehen, und daraus verschiedenes, so wol zum Ruhm des Ruhm-werthen und seligen Mannes, als auch zu unserer Erweckung bemercken.

Unsere Todes-Gedancken sollen sich gründen und eingeschlossen seyn in den Satz: Der Tod ist überwunden durch den Geheimniß-vollen Tod unsers glorreichen Erlösers. Welchen Satz ich nicht zu beweisen brauche, weil er mit gleichlautenden Worten in dem Buche Gottes enthalten.

Der Tod war in die Welt kommen als ein Feind. Er war denen in Adam gefallenen Menschen wegen ihrer Übertretungen zum Nachrichter verordnet. Er solte sich grausam gegen ihre Seelen und Leiber beweisen. Wenn er das so feste Band zwischen Leib und Seele getrennet, so solte er die abgeschiedenen Geister in ein ewiges Elend versetzen, und mit denen Ketten der Höllen binden. Er solte die Leiber in die Gefängnisse der Gräber verwahren,

bis

bis zu einer unglückseligen Wiedervereinigung zu einer gemeinschaftlichen ewigen Quaal, an dem Tage, da das Wort des allgemeinen Welt-Richters erschallen würde: Stehet auf, ihr Todten, und kommet vor Gerichte.

Allein da kein Mensch diesen Feind zu widerstehen vermochte, ist Jesus Christus, der Fürste des Lebens und Hertzog unserer Seligkeit, kommen, hat ihn bekrieget, und auf eine Wundervolle Art einen völligen Sieg über ihn erhalten, indem er sich selbst in des Todes Staub legte, und durch seinen Geheimniß-vollen Tod dem Tode die Macht nahm, das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht brachte, und also verursachte, daß der Tod denen, so da glauben würden, eine Wurtzel des Lebens, und eine gesegnete Pforte zu einer unendlichen Herrlichkeit würde. Nun kan also der Tod die Seelen der Gläubigen nicht mehr in ein ewiges Verderben stürtzen. Nun darf er ihre Leiber nicht behalten; sondern muß sie am Tage der Auferstehung wiedergeben.

Diesen

Diesen Sieg eignet der Fürste des Lebens und Uberwinder des Todes denen allen zu, die da selig werden, wenn sie die Rechtfertigung des Lebens empfangen. Unter die Feinde, in deren Sclaverey die Menschen vor ihrer Bekehrung liegen, gehöret der Tod. Dieser wird von dem allmächtigen Erlöser nicht nur bekrieget, sondern auch herrlich und seliglich besieget, indem er sie nach vorhergegangener Busse kräftiglich überzeuget, er habe auch ihnen eine Erlösung vom Tode erfunden. Es solte denen Menschen der Tod eine Strafe der Sünden seyn; allein indem ihnen durch das Blut des Bundes die Sünden vergeben werden, so werden ihnen auch die Strafen erlassen, mithin sind sie frey von dem Tod, in so fern er als eine Strafe anzusehen. Nun verlieret er seine Kraft. Er hat kein Recht mehr, ihre Seelen in die Verdammniß zu stossen. Und ob ihm gleich die Leiber auf eine Zeitlang überlassen werden, so ruhen sie doch nur in Gräbern, als in ihren guten Behältnissen, auf die künftige selige Wiedervereinigung

gung mit denen auf eine Zeitlang geschieden gewesenen Geistern. Es werden die Leiber der Heiligen dem Tod auf eine Zeitlang mit Lust und Vergnügen hingegeben, damit alles Verwesliche möge untergehen, und sie unverweslich auferstehen mögen; Damit alles, was an denenselben elend, möge vergehen, und sie in Herrlichkeit wieder hervor kommen. Damit alle Schwachheit und Kranckheit möge vergraben werden, und sie einst von allen Schmertzen und widrigen Empfindungen frey, verkläret, starck, und höchst vortrefflich hervor grünen können.

So können also Gläubige mit Simeon sagen: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Weil sie Jesum Christum mit denen Augen des Glaubens gesehen, weil sie dadurch genesen, weil sie zur Versöhnung gelanget, und derselben theilhaftig worden sind, so können sie in dieser Versöhnung Friedens-voll in die ewige Freude eingehen, und der Tod befördert sie darzu auf eine selige Weise.

Das

Das Elend der Erden, welches sie in und ausser sich wahrnehemen, und die Herrlichkeit des Himels, welche sie von ferne erblicken, u. davon sie zuweilen den Vorschmack erfahren, sind zwey Stücke, welche ihnen oftmals den vergnügten Ausspruch verursachen: Ich habe Lust abzuscheiden. Ich sehne mich zu sterben.

Ehe die Menschen im Busse und Glauben zu Christo kommen, ehe sie in seinem vergossenen Versöhnungs-Blute gerecht und selig werden, werden sie zuweilen mit denen Schreckniſſen des Todes überfallen. Dis sind Wirckungen der zuvorkommenden Gnade. Dis sind Züge, daß man die Erlösung von der Furcht des Todes in der wahren Rechtfertigung des Lebens suchen soll. Auch in der Busse zeigen sich nicht selten die Schreckniſſe des Todes. Sie sollen nach dem Zweck Gottes ein gewaltiges Eilen zum Erlöser vom Tode wircken. So bald aber die Gnade und das Licht des Lebens aufgehet, so erstirbet der Tod, und die bange Furcht bey dem Andencken an die Ewigkeit fället dahin.

Nun

Nun mögen sie den Tod nicht nur ruhig, sondern auch mit starckem Verlangen erwarten. Er führet ihre abgeschiedene Geister durch die Perlen-Thore in die Stadt Gottes, in das neue Jerusalem. Er weiset ihnen an den Ort ihres Erbtheils. Er ist der Hochzeit-Wagen, der sie zu ihrem Bräutigam, dem Könige des Himmels, prächtig überbringet. Er gesellet sie zu jenen Chören der Cherubinen und Seraphinen, zu jenen Schaaren der vollendeten Gerechten und triumphirenden Uberwinder. Er bringet sie zu dem Anschauen Gottes, damit sie den, welchen sie hier nicht gesehen und doch lieb gehabt, sehen mögen wie er ist, zu ihrer herrlichen und unaussprechlichen Freude. Nun wird ihnen die Crone der Gerechtigkeit aufgesetzet. Nun werden ihre Hände mit Sieges-Palmen gezieret. Nun wird ihnen das weisse Kleid angethan. Nun kommen sie zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Nun stehen sie vor dem Throne Gottes, und geniessen in jenen Gegenden des Himmels in tausend Abwech-

wechselungen unaussprechliche Vergnügungen. Bald wohnen sie der allgemeinen Versammlung zum Lobe des Lammes bey. Bald begeben sie sich zu dieser oder jener Gemeinschaft einer Anzahl vollendeten Gerechten, und bewundern deren Herrlichkeit, Annehmlichkeit und Weisheit. Bald gesellen sie sich zu denen, mit welchen sie hier in diesem Leben im Geiste verbunden gewesen, und dem Herrn gedienet, und freuen sich über die Wunder-vollen Führungen und über die Treue ihres Gottes, die zu ihrer so hohen Herrlichkeit bis zu ihrer Vollendung sich so mächtig bewiesen. Bald mögen sie sich alleine vergnügen in Beschauung derer Tiefen der Gottheit, in Betrachtung der ewigen Rathschlüsse, in Erwegung der Liebe Gottes und Christi, in Wahrnehmung derer Annehmlichkeiten der ewigen Stadt Gottes, des Tempels, darinnen der Herr selbst das Licht, ja in dem Allerheiligsten, zu welchem ihnen keineswegs der Zugang verwehret ist. Wie angenehm werden ihre Gedancken seyn! Wie süß ihre Betrachtun-

tungen! Wie Majestätisch ihre Gestalt! Wie herrlich werden ihre Lobes-Erhebungen der Herrlichkeit des Herrn erklingen!

Hoch- und Werthgeschätzte Trauer-Versammlung,

Dis sind unsere Todes-Gedancken, zu welchen uns der sel. Herr Cantzler Gelegenheit gegeben, welcher in diesen Tagen durch den Tod zu einer so hohen Herrlichkeit übergebracht worden, und welcher sich zu denen vollendeten Gerechten zu einer ewigen Gemeinschaft und Vergnügen gesellet. Wir gehen nun zurück, wie wir versprochen, in seine vorigen Lebens-Tage.

Was wird es aber seyn, daß ich zu seinem Ruhm und zu unserer Erweckung vorstellig machen werde?

O wie viel könte ich sagen von seiner ausnehmenden Liebe zur Gerechtigkeit, wie er hierinnen den Willen des obersten Richters, welcher über Recht, und Gerechtigkeit zu halten so ernstlich befoh-

len, ausgerichtet habe. Wie vieles könte ich sagen von seinem unermüdeten Fleiß und grossen Treue, die er in Ausrichtung seines hochwichtigen Amtes so viele Jahre in anhaltender Beständigkeit bezeiget. Wie vieles könte ich sagen von seiner Unpartheylichkeit, und wie er durch Geschencke und Gaben das Recht nicht beugen lassen. Wie vieles könte ich sagen von seiner Gedult und sanften Sinn, welchen er in Anhörung derer Klagen der Bedrängten bewiesen.

Das sind edle Tugenden. Das sind in denen Gerichts-Stuben bey gegenwärtigem Verderben seltene Tugenden.

Und so könte ich auch anzeigen, wie unser regierender Graf und Herr einen besonders treuen Diener, welchem sie die Handhabung und Verwaltung der Gerechtigkeit sicher anvertrauen können, verlohren, und diesen Verlust hoch bedauerten. Ich könte anzeigen, wie das gantze Land einen gerechten, liebreichen und sanftmüthigen Richter eingebüsset.

Aber

Aber wozu würde es dienen, wenn ich viel davon reden wolte? Was würde es seyn, wenn ich mich weitläuftig dabey aufhielte? Ich würde eine gantz bekannte Sache erst bekant zu machen mich beschäftigen. Was würde das seyn?

Oder ich würde etwa die Klagen vermehren, die bey Hohen und Niedrigen im gantzen Lande häufig mögen gehöret werden: Wir haben einen frommen Cantzler verlohren. Es ist uns ein gerechter, liebreicher und sanftmüthiger Richter durch den Tod entrissen worden. Und was würde auch das seyn?

Es sind ohnedem Tugenden, so hoch wir sie sonst mit Billigkeit schätzen, welche die Kräfte der Natur nicht übersteigen. Es sind Wercke, welche Menschen, die verlohren werden, ausrichten können. Leute der Hand Gottes. Tagelöhner, welche vor ihre irdische Treue einen irdischen Lohn in diesem irdischen Leben erlangen. Aber sie haben ihren Lohn dahin. Sie haben ihr Gutes empfangen in diesem Leben.

Ich will also was wichtigers sagen. Ich will etwas bemercken, das mehr auf sich hat.

Vier Stücke habe ich an dem sel. Herrn Cantzler, in der kurtzen Zeit, da ich ihn in seinen letzten Lebens-Jahren nur gekannt, zur Freude meines Hertzens wahrgenommen, (1) Eine besondere Liebe zu dem Geheimniß der Rechtfertigung. (2) Ein ruhiges und vergnügtes Andencken an die Ewigkeit. (3) Eine Freude über denen Wercken Gottes in dem Reich der Gnaden. (4) Eine stete Forschung des göttlichen Worts.

Er liebte das Geheimniß der Rechtfertigung. So oft ich ihn besuchet, ist solches die Materie unserer Gespräche gewesen. Er konte sich sehr vergnügen, wie Gott durch alle Zeitläufe wider alle List des Satans dasselbe rein erhalten. Wie Gott durch den Dienst des sel. Lutheri diesen Glaubens-Punct so herrlich vorstellen und ans Licht bringen lassen. Wie Gott auch zu diesen unsern Zeiten so viele seiner Knechte und Boten mit Kraft und Leben aus-

ausrüstete, welche in diesem Element lebten, und eifrig zeugten, so wol wieder die, welche ihn auf eine unglückselige Weise bestreiten, als wider die, welche ihn zum falschen Trost und zur Freyheit des Fleisches zu ihrem selbst eigenen Verderben mißbrauchen. Er hatte auch desfalls eine merckwürdige Lust an dem Briefe Pauli an die Römer, dariñen diese Sache gantz vortrefflich und nachdrücklich ausgeführet ist.

Wir mögen auch davon einen Beweiß nehmen, weil er den Haupt-Ort in der Lehre von der Rechtfertigung aus Röm. 3. v. 21-26. zu seinem Leichen-Text erwählet, und solches vorlängst in sein Griechisches Testament geschrieben.

Er erkante und hat es oftmahls gegen mich bezeuget, daß äusserliche Gerechtigkeit und bürgerliche Unsträflichkeit, die er doch in einem sehr hohen Grad besaß, zur Seligkeit nichts helffe. Er erkannte, daß auch äusserliche Gerechtigkeit zu handhaben, hier nichts gelte. Ob er wol ein gerechter Richter auf der Erden, so hatte er doch in

dem Gerichte des Himmels als ein Delinquent müssen erscheinen, und daher wolte er auch von nichts wissen, als von dem Gnaden-Urtheil in Christi Blute abgefasset, welches er aus dem Evangelio gehöret und im Glauben angenommen, und davon er das Zeugniß des Geistes erlanget zu haben oft rühmte. Ich erinnere mich hiebey, daß er mir erzehlet, wie er in dieser Sache einst gantz überschwänglich wäre erquicket, und mit der göttlichen Freude über der Gewißheit der Vergebung seiner Sünden reichlich überschüttet worden.

Er hatte ein ruhiges und vergnügtes Andencken an die Ewigkeit. Die Furcht des Todes und der Höllen war verschwunden. Er hatte sich im Blute des Lammes fertig gemachet zur Ewigkeit, was war es Wunder, daß er täglich die Entbindung von dem Leibe dieser Niedrigkeit und die Offenbahrung seiner Herrlichkeit erwartete. Ich habe ihn beständig in diesem Sinn befunden, und der Herr hatte ihn mit vielen Kämpfen und An-

Anfechtungen nach seiner Weisheit verschonet.

Er bezeigete immerdar eine Freude an denen Wercken Gottes in dem Reiche der Gnaden. Er war gantz und gar nicht von der Gattung der Niederträchtigen, welche niedrige Gedancken und Begriffe von denen grossen Wercken des Allerhöchsten hegen. Welche zu denen Würckungen des Herrn scheel sehen, und dieselben, wo nicht öffentlich lästern, doch mit einer heimlichen Wiedrigkeit betrachten. Er war nicht von der Gattung der Menschen, welche das von dem Feinde Gottes dabey ausgestreuete Unkraut mit Vorbedacht und Fleiß hin unter den guten Weitzen werfen, damit Böses und Gutes in denen Augen der Welt vermischet, und das Gute verhaßt und verdächtig werde.

Er schätzte vielmehr das Werck Gottes in der Ausbreitung seines Reiches und in Bekehrung der Seelen hoch. Er verachtete auch nicht die geringen Tage und kleine Anfänge.

Er prüfete die Zeichen unserer Zeit, und war sehr vergnügt, wenn er vom Aufgang des Reiches Jesu Christi an auswärtigen Orten hörete. Er hub seine Augen auf, und sahe in die Ferne, was der Herr thäte. Daher kam es, daß er an denen Nachrichten von der Mißion in Indien und andern Schrifften vom Werck des Herrn einen guten Geschmack hatte, und dieselben mit grosser Begierde und in vielem Vergnügen lase.

Er forschete unermüdet in dem göttlichen Worte. Er hatte sichs lassen gesaget seyn, was dort Gott der Herr zu Josua, dem Sohn Nun, dem Richter seines Volcks, gesaget: Laß das Buch des Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du halteſt und thuſt allerdinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdenn wird dir es gelingen in allen, das du thuſt, und wirſt weislich handeln können; Jos. 1, 9. Ich sage was grosses und vortreffliches, es sey also, daß es

in

in denen Augen der Welt was kleines und was verächtliches. Den Sinn des göttlichen Worts zu forschen, war seine Haupt-Bemühung in seinem Leben, und er liesse sich durch die Menge seiner weltlichen Geschäfte, ob sie wol von grosser Wichtigkeit waren, davon durchaus nicht abziehen. In seinen letzten Jahren mag ihm sein Griechisch Testament und seine Lateinische Bibel wenig seyn aus den Händen kommen.

Wo sind solche Cantzler? wo sind solche Räthe? wo sind solche Richter? wo sind solche Politici?

Ists nicht also, Leute solches Standes suchen gegenwärtiger Zeit gemeiniglich das Buch Gottes in die Studier Stuben der Gottes Gelehrten und Priester, oder in die Hütten der Geringen zu verbannen? das ist aber eben so viel, als zu Gott sprechen: Hebe dich von uns, wir wollen deine Wege nicht wissen. Was sollen wir hierzu sagen? wir wollen unsere Hände aufheben und mit Jesu den Vater loben: Ich preise dich, Vater, daß du das Geheimniß der Evangelischen Weisheit denen Klu-

gen verborgen, und hast es denen Unmündigen offenbaret. Ja Vater, also ist es vor dir wohlgefällig gewesen. Wir wollen solchen Weisen dieser Welt das gantze erste und andere Capitel des ersten Briefes Pauli an die Corinthische Gemeinde zur Ueberlegung bestens anbefehlen. Unser sel. Herr Cantzler hat sich also von solchen Leuten seines Standes unterschieden. Und nun wird er es zugenieſſen haben. Nun wird es ihm zu statten kommen. Denn ich gläube, je mehr der Mensch in dem Worte des Herrn forschet und sich suchet einen Schatz der göttlichen Erkentnisse zu sammlen; je gröſſer werde dort der Grad seiner Erkentniß und seiner Herrlichkeit seyn. Diese ietzt angezeigte Stücke habe ich von dem sel. Herrn Cantzler zu seiner wahrhaftigen Zierde anführen können. Es sind alles Dinge, die ihm einen gewissen Ruhm verursachen.

Hoch-

Hoch- und Werthgeschätzte Trauer-Versammlung,

Wenn wir unsere Todten begraben, so nennen wir dieses die letzte Liebes-Pflicht, wenn wir sie zu ihrer Ruhe-Stätte begleiten und ihrer Einsenckung in die kühle Gruft beywohnen.

Sie haben sich, Hochgeehrteste, zu diesem Zweck in einer ansehnlichen Anzahl eingefunden, und damit ihre Hochachtung und Liebe gegen den Hochachtungs-würdigen und Hochverdienten Herrn Cantzler auch nach seinem Tode bewiesen.

Die hinterlassene hoch-betrübte Frau Wittwe und das gesammte Leid-tragende Haus bekennet sich dafür sehr verbunden. Und ich bezeuge desfalls in ihren Namen ihnen insgesammt allen gehorsamsten und ergebensten Danck.

Erlauben sie mir aber, daß ich ihnen sage, sie werden diese ihre letzte Liebes-Pflicht zu ihrem eigenen Nutzen alsdenn verrichtet haben, wenn sie un-

unsern Todes-Gedancken ferner nachdencken. Oder wenn sie die an dem sel. Herrn Cantzler bemerckte Stücke sich zu einer gesegneten Nachahmung vorstellen.

Sie werden einen wahren Nutzen von dieser abgestatteten Liebes-Pflicht haben, wenn sie unsern angestelleten Todes-Gedancken ferner nachdencken. Wenn sie sich prüfen, wie sie den Tod anzusehen. Ob er Feind oder Freund. Ob sie ihn zu scheuen, oder ob sie ihn freymüthig erwarten können. Sind sie aus dem Tod ins Leben durch eine wahre Bekehrung gedrungen, so ist in ihnen dem Tod die Macht genommen, durch den, der des Todes Gewalt hat, durch Jesum Christum. Er findet sie nie unbereitet. Ausser dem Stand der Anfechtung brauchen sie ihn keine Minute zu fürchten. Ja er ist ihnen ein Freund. Er bringet einst ihre Leiber zur Ruhe, und ihre in Jesu Blut geheiligten Seelen zu einen beständigen und vollkommenen Freuden-Leben. Sie können ihn entgegen gehen und mit Verlangen erwarten. Beschäftigen

sie

sie sich oft mit angenehmen Todes-Betrachtungen, sie wircken eine selige Verleugnung und Geringschätzung der vergänglichen Güter dieser Erden, der unzulänglichen und unbeständigen Vergnügungen des Fleisches, und der veränderlichen Ehre dieser Welt. Sie wircken ein Eilen und Laufen durch Christi Blut und Wunden nach denen beständigen Gütern und Reichthümern des Himmels, nach denen Annehmlichkeiten der Stadt Gottes, nach der Herrlichkeit des ewigen Lebens. Stehen sie aber noch in einem unbekehrten Zustand, dienen sie noch der Sünde, es sey auf eine grobe oder subtile Art, so haben sie den Tod anzusehen als einen Feind. Er wird sie gewiß, wo er sie in diesem Zustand ergreifet, in ein ewiges Verderben stürtzen. Er wird sie gewiß in die unzerbrechlichen Fesseln der Höllen, und in die unauflößlichen Banden der Finsterniß legen. Und sie wissen nicht, wenn er diese geheime Ordre an ihnen ausrichten wird. Es könte eher geschehen, als sie es wol glauben. Bedencken sie aber, wie der Herr-

tzog der Seligkeit die Kräfte der Verdammniß empfunden, wie der Fürste des Lebens den Tod geschmecket, damit sie möchten selig werden, damit sie möchten zum Leben gelangen. Erwegen sie, wie der Sohn Gottes bereit und willig sey, diesen Feind in ihnen zu besiegen. Wie er in ihnen dem Tod die Macht nehmen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bringen wolle. Gönnen sie ihm die Freude und sich selbst die Herrlichkeit, daß er in ihnen könne ein Zerstöhrer des Todes und ein Ueberwinder der Höllen seyn. Vielleicht sind sie schon oftmals mit Schreckniſſen des Todes überfallen worden. Dencken sie doch einmal zurück, ob nicht bey Todes- oder andern dergleichen Fällen ihr Hertz sich vor dem Tode entsetzet. Oder gehen sie in sich, ob sie nicht etwa anitzo an dem Sarge dieses vor uns stehenden Todten eine bange Furcht des Todes mercken. Glauben sie, das sind Rührungen von dem Herrn des Lebens. Sie sollen den Tod so lange fürchten, bis sie zum Leben gelanget. Sie sollen

des-

dessen Tyranney so lange empfindlich fühlen, bis der Fürste des Lebens, Jesus Christus als ein Ueberwinder des Todes in ihnen verkläret worden. Das zeitliche Leben ist ihnen zur Zuschickung aufs Sterben gegeben. Die Tage, die sie auf dieser Erden zubringen, sind ihnen vom Herrn verordnet zur Vorbereitung auf eine ewige Herrlichkeit des Himmels. Sie befinden sich in einer Saat-Zeit, werden sie ferner auf das Fleisch, auf ihre sündliche alte Natur säen, so werden sie vom Fleisch ein ewiges Verderben erndten. Alle ihre sündliche Bewegungen, Gedancken, Worte und Wercke werden die Stufen ihrer Verdammniß vermehren. Werden sie aber auf den Geist säen, werden sie suchen, daß die neue Geburt und das neue Wesen des Geistes durch Gott in ihnen vollendet werde, werden sie aus dieser neuen Geburth dencken, reden, wircken, sehen sie da, so sollen sie auch vom Geist das ewige Leben erndten, sie sollen erfahren, daß ihre Arbeit im Herrn nicht vergeblich seyn werde. Von ihrer Arbeit des Glaubens,

bens, von ihrem Werck der Liebe, von ihrer Gedult in der Hoffnung des ewigen Lebens sollen sie eine ewige Erndte vor sich finden. Sie sollen davon angenehme Garben binden in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

Sie werden, Hochgeehrteste, ferner einen wahren Nutzen von ihrer bezeigten letzten Liebes-Pflicht haben, wenn sie die an dem sel. Herrn Cantzler zum Ruhm bemerckten Stücke sich zu einer gesegneten Nachahmung vorstellen.

Suchen sie also eine heilige Liebe zu dem Geheimniß der Rechtfertigung zu gewinnen. Haben sie schon den Proceß der Rechtfertigung erfahren, so halten sie die erlangte Vergebung der Sünden hoch und unschätzbar. Lassen sie diese gute Gnade unter ihren göttlichen Reichthümern das edelste Kleinod seyn. Erquicken sie sich oft an ihren Vorzügen, Gütern, Gaben, Herrlichkeiten und Seligkeiten, die ihnen aus dem Recht der Rechtfertigung und erlangten Kindschaft gehören.

ren. Brauchen sie treulich die darinnen liegende Kräfte zur Reinigung und Heiligung. Lieben sie dis Geheimniß also, daß es eine reiche Materie ihrer Betrachtungen, des Göttlichen Lobes, und derer Gespräche mit andern seyn möge. Haben sie aber den Proceß der Rechtfertigung in der Ordnung der wahren Busse und des lebendigen Glaubens noch nicht erfahren, so lieben sie dieses Geheimniß also, daß sie nicht ruhen, bis sie sind Sünder worden. Bis sie sich als Todes-würdige Missethäter auf dem Gerichts-Platz dargestellet sehen. Bis sie mercken, daß Moses über ihnen den Stab gebrochen, und das Urtheil der Höllen bezeuget. Dis wird sie treiben zum Rufen, Schreyen, Bitten und Ringen um Gnade, um Barmhertzigkeit, um Leben, um Vergebung der Sünden. Sie werden von dem Stuhl der göttlichen Gerechtigkeit zu dem Thron der Gnade und Barmhertzigkeit Gottes in Christo Jesu appelliren lernen, und nicht ablassen, bis sie das Urtheil des Lebens in dem Blute Jesu abgefasset, und das Siegel davon den ewigen Geist von dem o-

berſten Richter erlanget haben. Sie müſſen aber hier alle eigne Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Heiligkeit, auch alle vermeinte gute Wercke verwerfen. Und ſolten ſie es auch darinnen ſehr weit gebracht haben und ſich eines groſſen Vorzugs vor andern bewuſt ſeyn. Ja, ich ſage noch mehr. Je weiter ſie es hierinnen gebracht haben, je ſchwerer wird ihnen die Verwerfung werden. Wir halten davor, die Verleugnung der eignen Gerechtigkeit in der Rechtfertigung ſey das erſte und ſchwereſte Creutz im gantzen Chriſtenthum zu nennen. Aber es muß nothwendig übernommen werden. Als dort Joſua der Hoheprieſter das Urtheil des Lebens in dem göttlichen Gerichte empfangen ſolte: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen, und dich mit Feyer-Kleidern (mit dem Schmuck meiner Gerechtigkeit und mit denen Kleidern des Heils) angezogen; ſo muſten vorher die unreinen Kleider der eigenen Gerechtigkeit von ihm ausgezogen werden; Zach. 3, 3. 4. Alſo wollen ſie in dem göttlichen Gerichte die Loßſprechung von der Sünden-

den-Schuld u. Strafe erlangen, wollen sie angethan werden mit dem schönen Schmuck der Gerechtigkeit Christi, welche zu erwerben ihm sein Blut u. Leben gekostet, u. in welcher sie allein vor Gott bestehen kön̄en, so müssen sie alle unreine Kleider der eigenen Gerechtigkeit von sich werfen. Sie müssen mit Paulo sagen: Ob ist gleich nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich gewesen wäre, so habe ich doch um Christi willen, was mir Gewinn war, für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkäntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich, die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; Phil. 3, 6-9.

Suchen sie ferner ein ruhiges und

vergnügtes Andencken an die Ewigkeit zu erlangen. Sind sie wiedergebohren, so sind sie nach dem Zeugniß Petri, des Knechtes Christi, wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung. Es wird ihnen das Hertz leben, wenn sie an ihre ewige Erlösung werden dencken Bewahren sie dieses Andencken, lassen sie ihr Hertz und Sinn unaufhörlich ins Heiligthum gerichtet seyn. Solche Verlangen, solche Begierden ziehen manchen Vorschmack des ewigen Lebens, manche Vorkräfte des Himels herab in unsere Seelen. Es ist solches eine Art der Belohnung, womit Jesus unsern Braut-Sinn ansiehet und begnadiget. Finden sie aber in sich bey dem Andencken der Ewigkeit kein wahres und gewisses Vergnügen. Sie fürchten sich vielmehr dabey. Sie sind stetig ungewiß, wie es mit ihrem unsterblichen Geist nach dem Tode ergehen werde: So können sie daraus ein unverwerfliches Zeugniß nehmen, daß sie noch nicht aus Gott gebohren, mithin, daß sie sich noch nicht im Stande befinden, daß sie selig sterben könten. Eilen sie aber aus solchem höchst unglückse-

ligen

ligen und gefährlichen Zustande heraus. Erkennen sie mit Schmertzen den Gräuel ihrer alten adamitischen Geburth. Bitten sie Gott, daß er in ihnen ein neues Wesen des Geistes und völlige Veränderung des Hertzens hervorbringe. Da, da werden sie so gleich eine grünende Hoffnung des ewigen Lebens in sich mercken. Ihr Geist wird sich in die Höhen des Himmels aufschwingen. Und alle Dinge dieser Erden werden ihnen gegen ihre zukünftigen Güter des Himels gering und niederträchtig seyn.

Erwecken sie sich weiter zu einer Freude an denen Wercken Gottes in dem Reich der Gnaden. Empfinden sie in sich, wo nicht einen offenbaren Widerwillen, doch wenigstens eine geheime Abneigung, wenn sie von Bekehrung der Seelen, von nachdrücklicher Verkündigung des göttlichen Worts, von gemeinschaftlicher Erbauung, und überhaupt von der Vermehrung des Reiches Jesu Christi hören, so sehen sie offenbar, daß die Feindschaft des Schlangen-Saamens wieder Christum ihre Seelen eingenommen, mithin daß sie zu

der Anzahl derer Reichs-Genossen des ewigen Königes noch nicht gehören.

Ich will weniger sagen. Ist es ihnen auch nur eine indifferente Sache, welche ihnen nichts anzugehen scheinet, welcher sie sich entziehen könten, wenn die Wercke des Herrn offenbahr werden, so haben sie Ursach zu zweifeln, ob sie in das Gnaden-Reich Jesu Christi gehören. Eilen sie aber in dasselbe. Man geniesset darinnen eine angenehme Ruhe und gantz überschwängliche Seligkeit. Man siehet die Wunder des Allmächtigen, man verspühret die Kräfte des Höchsten in sich und ausser sich. Sie werden alsdenn die Zeichen unserer Zeit mit Freuden prüfen. Sie werden sich an denen Wercken des Herrn, die er in unsern Tagen vollendet, belustigen. Und ihr Räuch-Werck des Gebets wird um anderer Bekehrung und um Ausbreitung des Reiches Jesu zu einen süssen Geruch vor dem Herrn aufsteigen.

Ermuuntern sie sich endlich zu einem ernstlichen Trieb in Forschung des göttlichen Worts. Haben sie einmal einen Geschmack an demselben gewon-

wonnen, so sehen sie zu, daß er ihnen nicht verderbet werde. Suchen sie im Wort immer neue Erkäntnisse, suchen sie die schon erlangten in sich mehr und mehr zu bestätigen, suchen sie immerdar das Leben derselben zu empfinden. Haben sie aber bißhero das Wort des Herrn gering geschätzet, haben sie vermeinet, ihre Verrichtungen liessen einer öfteren Betrachtung desselben nicht Raum, ihre Geschäfte geben es nicht zu, so werden sie beschämet durch das Exempel unsers sel. Herrn Cantzlers. Bedencken sie den vorhin angeführten Befehl Gottes an Josua, den Führer und Richter des Volcks Israel. Er gehet ihnen allen an. Sie sind verbunden ihn auszurichten.

Sehen sie da, Hochgeehrteste, folgeten sie diesen Ermahnungen, so würde ihnen der leibliche Tod unsers sel. Herrn Cantzlers eine Gelegenheit zum Ursprung und Vermehrung des geistlichen Lebens gewesen seyn. Sie würden durch solches Bezeigen, bey der Beerdigung seines erblaßten Cörpers auf Erden seinem in jenen Gegenden des Himmels triumphirenden Geist eine ausnehmende Freude verursachen, und sich daselbst bey und mit ihm nach ihren vollendeten Lebens-Tagen immer u. ewiglich in der höchsten Vollkomenheit vergnügen können.

Weil in dem dritten Theile einige Fehler stehen geblieben, so hat man solche hiermit anzeigen wollen, als:

Pag. 129. lin. 23 ließ: sich etwas gelten 130, 24. welcher ist das Pfand und Siegel eures Erbes, welcher euch best. 141, 17. Sachen nun viel ib. 21. darum sind wir andere Leute 145, 26. Violen-Wasser, Rosen-Wasser, Zuck. 152. 4. Gottes gegen die Sünder 155, 21. wird bey ihnen den 157, 13. Erbarmungen zur Sinnes-Aend. 158 3. mit der 165, 21. einer von ihm vorges. 166, 9. 1 Tim 2, 4. ib. 15. oftmals hierinnen unbegr. 168, 14. der Gott 177, 6. Ebr. 1, 1. 2. ib. 19. will mir meinen 178, 9. aus der Beschaffenheit der Sache 179, 18. Jesus dieses sein 180, 22. gesendet? Ich antworte, sehr viel. Er 183, 20. Ebr. 2, 1-4. 192, 1. Solche sollen ib. 8. Gerichts Gottes 193. 16. Jes. 12, 1. 195, 12. nie mit 196, ult. diese Frucht 198, 2. meiner S. 201, 9. Geschicht es denn ib. 18. das ist 206, 3. doch es ist 214, 6. Ursache, hierinnen Gottes 220, 1. sey euch auch ib. 7. §. 4. 5. ib. 18. deine Thorheit 222, 7. hungern; Ist er dein Brunn des Lebens, so wirst du nicht dürsten; Ist er 224, 22. Gib aber auch 255, 17. für Heiligkeit: Seligkeit. Diejenigen, welche ein ieder sehen kan, wird der geneigte Leser selbst ändern.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0254
DFG

Predigten so davon auf dem Schnitte mit Zahlen gezeichnet.

1. Die große Pflicht der Christlichen Danckbarkeit, für die empfan=genen göttlichen Wohlthaten. aus ~~Ps~~ Psalm. 16, 5=9.

2. Antritts Predigt. daß große Friedens Werck zwischen Gott u. dem ab=trünnigen Menschlichen Geschlecht. aus II. Cor. 5. v. 19==21.

3. ~~Die~~ Die Lehre von der heiligen Tauffe. aus Mat III. 13=17.

4. Die Gute Botschafft von dem Erbarmungsvollen Hertzen Gottes gegen die Sünder. aus Actor: 10. 34=43.

5. Das Evangelische Predig=Amt, Wie es die Menschen zur Selig=keit in Zeit u: Ewigkeit locke. aus Actor: 3. 19=20.

6. Der gantze Rath Gottes von der Menschen Seligkeit. aus Joh. 3. V. 16.

7. Die letzte Bitte des Ap: Pauli an seine glaubige Philippen, in der ersten liebe, biß ans Ende zu beharren. aus Philipp. 4. 1. 4–9.

8. Das redliche Verlangen heilsbegieriger Seelen, den Herrn Jesum zu sehen. aus luc. 2. 15–20

9. Der Verlohrne, gesuchte und wieder gefundene Jesus. aus luc. 2. 41. = 52.

10. Die Zuflucht der glaubigen zu ihrem Nothhelfer Jesu Christo. aus Matth. 8. 23. = 27.

11. Die nöthige Vorsichtigkeit, bey der Anhörung des göttlichen Worts. aus luc. 8. 4 = 15.

12. Simeon ein schönes Vorbild der glaubigen im Leben und im Sterben. aus luc. 2. 22 = 32.

13. eine merckwürdige Erscheinung Jesu Christi nach seiner Auferstehung. aus luc. 24. 36 = 48.

14. Anhang einer Trauer Rede, an dem Sarge des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Stephan von Lobenthal. s.

15. Das brennen des hertzens, bey dem Umgang mit dem auferstandenen Jesu.
aus luc. 24. 13=35.

16. Die guten und schönen Vortheile wahrer Schäfflein Jesu. sambt einem Gesang.
aus Joh. X. 1=10.

17. Die nähere und deutlichere Erkäntnus Christi, als ein wichtiger Vorzug der Glaubigen neues Testaments, vor denen glaubigen altes Testaments.
aus luc. 10. 23=37.

18. Die vornehmste Kennzeichen des wahren Christenthums.
gal. 5. 16=24.

19. Christi Warnung vor den zeitlichen Sorgen und Ermahnung zur Sorge für die Seele.
Matth. 6. 24.=34.

Die lehre von dem Opfer blute unsers grossen hohen Priesters Jesu Christi.
aus Ebr. 9. 11=14.
in 3. theil getheilt

20. Erster theil. von dem blut vergiessenden und opfernden hohen Priester.

21. Anderer theil. von der beschaffenheit des Opfer blutes unsers hohen Priesters, was es vor blut gewessen, und wie er es vergossen habe, auch wie es von Ihme ins allerheiligste gebracht worden.

22. Dritter theil. von der Krafft und von denen Würckungen des Opfer blutes Jesu Christi.

23. Von der Vergebung der Sünden. am bußtage. über den 32. Psalm.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0258
DFG

LBMV Schwerin 33
000 534 161

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0259
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0260
DFG

chen Zustande heraus.
Schmertzen den Gräu-
amitischen Geburth.
aß er in ihnen ein neu-
istes und völlige Ver-
ertzens hervorbringe.
so gleich eine grünende
ewigen Lebens in sich
eist wird sich in die Hö-
aufschwingen. Und al-
rden werden ihnen ge-
zen Güter des Himels
trächtig seyn.
sich weiter zu einer
en Wercken Gottes
r Gnaden. Empfin-
o nicht einen offenba-
, doch wenigstens eine
ng, wenn sie von Bekeh-
, von nachdrücklicher
es göttlichen Worts,
licher Erbauung, und
der Vermehrung des
risti hören, so sehen sie
Feindschaft des Schlan-
ieder Christum ihre
nnen, mithin daß sie zu

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1743987846/phys_0261
DFG